General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

1 2

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg.
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Reklamen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 B. Girardet Filiale Elberfeld.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld
Nachlaßstaffel B
Preisliste Nr. 4

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wöchentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.00, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 0.75 einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.00 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.50 ohne „Wochenschau", einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. - - Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 243 — 48. Jahrgang | **Montag den 15. Oktober 1934** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

Umbildung des Kabinetts Doumergue

Laval Außenminister an Stelle Barthous — Marchandeau Innenminister
Rollin Kolonialminister — Chéron zurückgetreten

Paris, 13. Oktober. (Drahtb.) In dem Ministerrat am Samstagabend wurde die Umbildung der französischen Regierung vollzogen. Außenminister wurde an Stelle des dem Marseiller Anschlag zum Opfer gefallenen bisherigen Außenministers Barthou der bisherige Kolonialminister Laval. An



Laval

die Stelle des zurückgetretenen Innenministers Sarraut tritt der bisherige Bürgermeister von Reims, Marchandeau.

Der ehemalige Wirtschaftsminister und Abgeordnete Rollin wurde zum Nachfolger Lavals ins Kolonialministerium berufen. Justizminister Chéron hat dem Ministerpräsidenten seinen Rücktritt angeboten, um ihm seine Aufgabe zu erleichtern. Der Ministerpräsident nahm den Rücktritt an, und die Neubesetzung des Justizministeriums soll Anfang nächster Woche vorgenommen werden.

Innenminister Sarraut gab offiziell seinen Rücktritt bekannt. Ferner machte er Mitteilung von den Strafmaßnahmen, die er gegen drei hohe Beamte getroffen hat. Der Generalkontrolleur bei der Allgemeinen Sicherheitspolizei, Sisteron, ist ebenso wie der Präfekt des Departements Bouche du Rhone und der Direktor der Allgemeinen Sicherheitspolizei seines Postens enthoben worden.

Paris, 15. Okt. (Drahtb.) In gut unterrichteten politischen Kreisen rechnet man mit einer Betrauung des bisherigen Generalstaatsanwalts beim Kassationshof, Paul Matter, mit dem Justizministerium.

Außenminister Laval

Pierre Laval wurde 1883 in Chateldon im Departement Puy-de-Dôme als Sohn eines Häuslers geboren. Er studierte Naturwissenschaften und Rechtswissenschaft und ergriff die Laufbahn eines Rechtsanwalts als Vertreter von Arbeitersyndikaten. Im Jahre 1914 wurde er zum ersten Male in die Kammer gewählt. Während des Krieges bot Clémenceau ihm den Posten des Unterstaatssekretärs im Innenministerium an, den er jedoch ablehnte. Bei den Wahlen 1919 fiel er durch und wurde erst 1924 wiedergewählt. Zwischendurch war er als unabhängiger Sozialist zum Bürgermeister von Aubervilliers gewählt worden, ein Posten, den er noch jetzt inne hat. Als Minister für öffentliche Arbeiten war Laval Mitglied des Kabinetts Painlevé im Jahre 1925, im achten Kabinett Briand war er Unterstaatssekretär des Ministerpräsidiums und als solcher zuständig für die Verwaltung von Elsaß-Lothringen. Im Jahre 1926 war er im neunten Kabinett Briand Justizminister. Das Portefeuille dieses Ministeriums behielt er auch im Kabinett Briand-Herriot. 1927 wurde er zum Senator gewählt. 1930 berief ihn Tardieu ins Arbeitsministerium. Nach dem Sturz des Kabinetts Steeg 1931 bildete Laval die neue Regierung und übernahm gleichzeitig das Innenministerium. 1932 geriet er in der Kammer in die Minderheit, trat zurück und wurde mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt, in der er außerdem das durch die Krankheit Briands freigewordene Außenministerium übernahm. Im Herbst 1931 kam Laval als erster französischer Ministerpräsident nach Berlin. Zur Zeit der verschiedenen Kartellregierungen ist der Name Laval wiederholt aufgetaucht, doch hat er seit seinem Sturz keinen Ministerposten mehr bekleidet, bis Doumergue ihn als Kolonialminister in die Regierung der nationalen Einigung berief. Im Senat gehörte Laval keiner politischen Gruppe an.

*

London, 15. Okt. (Drahtb.) Von den Veränderungen im französischen Kabinett erregt die Ernennung des Senators Pierre Laval in englischen Kreisen das größte Interesse. Es wird erwartet, daß er sich bemühen wird, die französische Außenpolitik nach den von Barthou gegebenen Richtlinien weiterzuführen. Der Pariser Vertreter der „Times" schreibt: Als Laval im Jahre 1932 Außenminister war, galt er als ein Mann, der weiß, was er will, und der der Festigkeit nicht entbehrt. Er tritt das Amt Barthous in einem Augenblick an, in dem die Beziehungen zwischen Frankreich und seinem Nachbar einen sehr heiklen Abschnitt erreicht haben und in dem Entscheidungen hochwichtiger und endgültiger Art getroffen werden müssen. Er übernimmt sein Amt überdies in einer Umwelt des Mißtrauens, das durch die peinlichen Gerüchte in Zusammenhang mit der Untersuchung des Marseiller Verbrechens entstanden ist.

In einem Leitaufsatz erinnert die „Times" an die Besuche, die Laval als französischer Ministerpräsident in Washington, London und und Berlin abgestattet hat. Sie sagt: In der Hauptstadt Deutschlands suchte er den Reichspräsidenten von Hindenburg auf, dessen Name damals — vor nur drei Jahren — noch auf der Liste der Kriegsverbrecher stand. Sein Wunsch, dem Staatsoberhaupt persönlich seine Achtung zu bezeugen, wurde in Berlin als eine besonders freundliche Tat aufgefaßt. Damals bezeichnete er als das allgemeine Ziele dieses Berliner Besuches die Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die er als die beste Annäherung zu einer politischen Zusammenarbeit betrachtete. Die nächste Aufgabe, die ihn jetzt erwartet, ist mehr politischer als wirtschaftlicher Art, obwohl es außer Zweifel steht, daß die tiefe Verwirrung im heutigen Europa hauptsächlich auf wirtschaftliche Not zurückzuführen ist. **Wenn es Laval gelingt, etwas zu tun, was die Unzufriedenheit auf das regelmäßige Maß zurückbringt, dann wird er Europa einen vorzüglichen Dienst erweisen.**

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Aufnahmesperre zur DAF. aufgehoben

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront erläßt folgende Anordnung:

Die Deutsche Arbeitsfront hat am 1. Oktober 1934 ihre organisatorische Gemeinschaftsform vollendet und in Vollzug gesetzt. Wirtschaftsführer und Gefolgschaft der Betriebe sind in einer gemeinsamen Organisation organisiert. Außer Deutschland hat kein Land der Erde eine derartige Gemeinschaftsgesinnung bekundet. Diese gewaltige Demonstration der nationalen und sozialen Solidarität bedeutet die Erfüllung einer jahrhundertealten Sehnsucht aller Schaffenden. Nur durch den genial gestaltenden Willen des Führers Adolf Hitler wurden die Voraussetzungen geschaffen, welche die Entwicklung zu solcher Großtat ermöglichten. Seiner der werdenden Deutschen Arbeitsfront gegebenen Schutz- und Schirmherrschaft ist es zu verdanken, daß das große Werk in kurzer Zeit gelingen konnte.

Nun beginnt die zweite Phase der Entwicklung, welche den restlosen Ausbau der Reichsbetriebsgemeinschaften und der Reichsfachgruppen zum Ziele hat. Zur Mitarbeit an dieser gewaltigen Ausbauarbeit rufe ich alle Schaffenden in Stadt und Land auf und ordne an, daß vom heutigen Tage, dem 15. Oktober 1934, die Mitglieder-Aufnahmesperre zur Deutschen Arbeitsfront aufgehoben ist. Alle Volksgenossen, welche in die Gemeinschaft aller Schaffenden aufgenommen werden wollen, haben wieder Gelegenheit, dies bei den Verwaltungsstellen der Deutschen Arbeitsfront zu beantragen.

Der Stabsleiter der PO., gez. Dr. R. Ley.

Die feierliche Beisetzung des ermordeten Außenministers Barthou in Paris

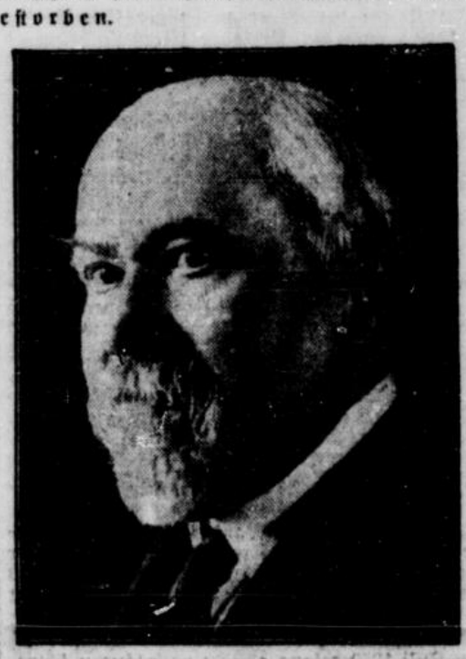


Der Trauerzug mit dem Sarg auf der Geschützlafette. Dahinter folgen die Offiziere mit den Ordenskissen des Toten.

(Der Bericht über die Beisetzung befindet sich in der Beilage.)

Poincaré †

Paris, 15. Okt. (Drahtb.) Der frühere französische Ministerpräsident und Staatspräsident Raymond Poincaré ist am Montag um 3.30 Uhr in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben.



Bereits Ende März des vergangenen Jahres wurde Poincaré von der Pariser Polizeipräfektur tot gesagt. Die Nachricht beruhte aber auf einem Irrtum. Poincaré erholte sich wieder von seiner schweren Krankheit und lebte noch anderthalb Jahr, an der französischen Politik lebhaften Anteil nehmend. Nun hat der Tod den unversöhnlichen Feind Deutschlands im Alter von 74 Jahren dahingerafft. Von Poincaré strömte Kälte aus. Bei möglichster gesellschaftlicher Korrektheit war er wortkarg und von einer Zurückhaltung, die fast brüsk wirkte. Er hatte Grundsätze. Hielt daran fest, bis zum letzten; im politischen wie im privaten Leben. War der ausgesprochene Typus des sparsamen französischen Bürgers. Er wollte damit selbst dem Lande ein Beispiel geben. Desgleichen durch seine riesige Arbeitskraft. Bis spät in der Nacht hetzte er seine Untergebenen und Mitarbeiter durcheinander. Sehr viel Kleinliches lief dabei unter. Er hatte ein fabelhaftes Gedächtnis; konnte aber nur denken mit der Feder in der Hand. Eine verbissene Advokatennatur, trat er selbstbewußt auf — überzeugt von seiner „Sendung". „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich!" Danach handelte er und wehe dem, der gegen ihn war. Er besaß keine Freunde, wollte auch keine. Ihm genügten seine zahllosen Verehrer und Bewunderer.

Immer wird dieser unglaublich zähe Lothringer gelten als der bedeutendste Politiker seiner Zeit. Er war Frankreichs Symbol unerschütterlichen Republikanertums, der Stabilisator der zerrütteten Währung, der Ordnung, des geruhsamen bürgerlichen Wohlbefindens. Im Vertrauen zu ihm wurde die Teilnahmlosigkeit der Straße an der großen Politik vollkommen. Die Kammer dementsprechend unsympathisch. Die „Gewählten des Volkes" gehorchten ihm blindlings, verabschiedeten Budgets ohne Diskussion, die er selber tagelang begründet hatte, statteten militärische Expeditionen aus, militarisierten die neuen Verbündeten, isolierten Frankreich, besetzten die Ruhr, aber — wagten es nimmer, seinem Befehl getreu, Geist und Buchstaben von Versailles auch nur anzutasten. Weltpolitik trieb er nicht, er, der nie den Blick vom Rhein abwandte, er arbeitete nur an der Lösung kleinlicher Gegenwartsaufgaben durch Drohung und Gewalt. Sozialreform bedeutete für ihn Zerfall des alten Frankreichs. Warnungstafeln richtete er auf, legte überall Fußangeln. Seine Formel war und blieb: Sicherheit-Verewigung des Bestehenden. Wozu Verständnispolitik, wenn nur die Sicherheit garantiert bleibt. Eines hat Poincaré immer gefehlt: eigene Ideen. Wozu auch solche? War in irgendeinem anderen Lande neben ihm auch nur ein einziger Politiker großen Formats?

Dieser körperlich kleine unscheinbare Mann mit der schrillen, unnatürlich hellen schneidenden Stimme, hat mehr als einmal die Rolle des europäischen Friedensstörers gespielt, eine ganze Aera der europäischen Politik trägt seinen Namen. Diese „Aera Poincaré" bleibt in der Geschichte stets gekennzeichnet als die der französisch-englisch-russischen Einkreisung gegen das deutsche Volk, als der Revanchepolitik, der politischen und militärischen Wiederaufrichtung Frankreichs, um

das Deutsche Reich niederzuwerfen, es zu demütigen, Elsaß-Lothringen zurückzuerobern. Als dieses Ziel erreicht war, ist der Krieg für ihn noch längst nicht zu Ende gewesen, ihm galt es, das Deutsche Reich niederzuhalten, es sich tributpflichtig zu machen für ganze Generationen. Der Gedanke der Revanche für 1871 war seit der Jahrhundertwende unaufhaltsam in den Mittelpunkt der politischen Phantasie des französischen Volkes gerückt. Diesen Gedanken fortgesetzt geschürt und endlich in die Tat umgesetzt zu haben, bleibt Poincarés Schuld vor der Geschichte.

Er hat damit unendlich viel Leid über Europa und vor allem über Deutschland gebracht.

Unsere Kinder und Kindeskinder, Millionen von Verelendeten, Darbenden und Kümmernden werden und können seinen Namen nie ohne Schauder aussprechen.

Er war Deutschlands schlimmster Feind.

*

Der Lebenslauf Poincarés.

Raymond Poincaré wurde 1860 in Bar-le-Duc geboren, war zunächst Advokat, von 1887—1903 Deputierter für Commercy und von 1903—1913 Senator. 1893 wurde er im ersten Kabinett Dupuy zum Minister der schönen Künste und der Kultur ernannt, 1894—1895 war er Finanzminister im zweiten, 1895 Unterrichtsminister im dritten Kabinett Dupuy. 1895—1898 versah er das Amt des Vizepräsidenten der Deputierten-Kammer. 1906 wurde er Finanzminister im Kabinett Sarrien, von 1912—1913 war er Ministerpräsident und Außenminister, von 1913—1920 Präsident der französischen Republik.

Im Kriege vertrat er mit zäher Energie die Forderung nach der Rückgabe Elsaß-Lothringens auch zu einer Zeit, da ein Sieg der Entente noch in weiter Ferne lag, als die Mutlosigkeit in Frankreich so stark um sich gegriffen hatte, daß Poincaré sich (November 1917) sehr widerwillig entschließen mußte, seinen alten Feind Clemenceau an die Spitze des Kabinetts zu berufen und dessen Diktatur wenigstens stillschweigend zu unterstützen. Im Januar 1920 ging Poincarés Präsidentschaft zu Ende; er war sodann vier Monate lang Vorsitzender der Reparationskommission, schied dann für kurze Zeit aus der aktiven Politik aus, um als Chefredakteur der „Revue des deux mondes" sein politisches Ziel, die völlige Niederwerfung Deutschlands, auf publizistischem Wege weiter zu verfolgen.

Im Januar 1922 stürzte er das Kabinett Briand, das im Sinne der damaligen englischen Politik Deutschland in der Reparationsfrage entgegenkommen wollte, und wurde (bis 1924) selbst Premier- und Außenminister. Auch das Ministerium Herriot, das den Sozialisten zuneigte, wurde 1925 von ihm gestürzt.

Die Finanzlage des Landes gestaltete sich infolge des anhaltenden Frankenrückganges immer bedrohlicher; dem „nationalen" Ministerium, das Poincaré 1926 bildete, gelang es, den Franken zu stabilisieren und so den Währungsverfall aufzuhalten.

Im Juli 1929 gelang es ihm nach langen, schweren Mühen, die Ratifikation des Schuldenabkommens mit Amerika im Parlament durchzusetzen. (Aber hierbei war schon Briand sein Platzhalter und Wortführer.) Bald darauf erkrankte er und gab seine Demission. Briand wurde sein erster Nachfolger. Solange Poincaré konnte, schrieb er Hetzartikel gegen Deutschland, unbelehrbar durch die deutsche Friedenspolitik und starrköpfig bis zum Tode.

DNB. Paris, 15. Okt. Raymond Poincaré war vor einigen Tagen von seinem Landsitz Sampigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatarrondissement Bar-le-Duc bei den Erneuerungswahlen zum Generalrat wiedergewählt worden und wollte in Paris seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen, und im Laufe des Samstag und Sonntag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gäbe. Montagfrüh traf die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben sei.

Danktelegramm Lebruns an Hitler

Berlin, 15. Oktober. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat auf sein Beileidstelegramm aus Anlaß der Ermordung des Außenministers Barthou vom Präsidenten der französischen Republik, Lebrun, folgendes Antworttelegramm erhalten: „Für die sehr wohltuende Teilnahme, die Ew. Exzellenz mir im Namen des deutschen Volkes anläßlich des tragischen Trauerfalles zum Ausdruck gebracht haben, der Frankreich betroffen hat, sage ich Ihnen aufrichtigen Dank."

Ergebnis der französischen Kantonalwahlen

Stärkung der Flügel, besonders des rechten

Paris, 15. Okt. (Drahtb.) Ueber die Kantonalwahlen in Frankreich lagen am Montag um 4 Uhr früh die amtlichen Ergebnisse aus 1512 von 1518 Bezirken vor. Hieraus ergibt sich folgendes Bild:

Name der Partei	Vor dem 2. Wahlgang	Nach dem 2. Wahlgang	Gewinn oder Verlust	Verschied. beim 1. Wahlg.	Verschied. im Jahre 1931
Konservative	74	70	minus 4	minus 5	minus 25
Rechtsrepublik. (Marin)	258	274	plus 16	plus 9	minus 15
Volksdemokraten	25	36	plus 11	plus 5	?
Linksrepublikaner	263	268	plus 5	minus 1	unveränd.
Unabhängige Radikale	166	143	minus 23	minus 8	minus 9
Radikal-Sozialisten	503	486	minus 17	plus 2	plus 18
Republikan. Sozialisten	68	62	minus 6	plus 4	plus 10
Neu-Sozialisten	23	23		plus 1	*)
Alt-Sozialisten (Blum)	115	117	plus 2	minus 5	plus 12
Kommunisten	17	33	plus 16	minus 2	minus 1

*) Bestanden damals noch nicht.

Aus diesem Ergebnis ergibt sich, daß die Kantonalwahlen, wenn sie im ersten Wahlgang keine wesentliche Veränderung gebracht hatten, im zweiten doch eine beachtliche Verschiebung der bisherigen Sitze zur Folge haben. Die Sieger der Wahlen sind der rechte und der linke Flügel, die ihren Zuwachs auf Kosten der Mittelparteien und besonders der Unabhängigen Radikalen und der Radikal-Sozialisten erhielten. Die marxistisch-kommunistische Einheitsfront hat diesmal günstiger abgeschnitten als im ersten Wahlgang. — Die Radikal-Sozialisten, die zwischen zwei Feuer genommen waren, hatten unbedingt einen schweren Stand.

Ganz beachtlich ist der Zuwachs des äußersten rechten Flügels der Marin-Gruppe und der ihm nahe stehenden Volksdemokraten. Im ganzen genommen, zeigt das Bild aber eine geringe Verschiebung nach rechts; denn der Gewinn des rechten Flügels ist mit insgesamt 32 Sitzen bedeutender als der der Einheitsfront mit 18 Sitzen.

Pariser Pressestimmen

Paris, 15. Okt. (Drahtb.) Die Pariser Morgenblätter haben nicht unrecht, wenn sie — mit Ausnahme der marxistischen Blätter — von einer Festigung der Regierung Doumergue durch den Ausgang der Kantonalwahlen sprechen. Man hätte allerdings erwarten sollen, daß die tragischen Ereignisse in Marseille noch mehr bei den Wahlen zugunsten der Regierung gewirkt hätten. Wenn dies nicht der Fall ist, so beweist es, daß der französische Wähler konservativ ist und die Kantonalwahlen weniger vom allgemein politischen Standpunkt aus betrachtet werden als von persönlichen Beziehungen und örtlichen politischen Erwägungen. Trotz der Stimmenzunahme des linken und besonders des rechten Flügels hat sich das Gesamtbild in den einzelnen Kantonen wenig verschoben. Dort, wo bisher eine Rechtsmehrheit bestand, besteht sie weiter, und umgekehrt. Die Gewinne verteilen sich gleichmäßig auf alle Bezirke, so daß die bisherige Politik keine Änderung erfahren dürfte.

Der „Matin" stellt in seinen Betrachtungen zu den Wahlen fest, daß die Radikalsozialisten unbedingt die großen Besiegten der Wahlen seien.

Das „Echo de Paris" stellt fest, daß der französische Wähler ein sehr schwer zu bearbeitender Teig sei. Erstaunlich sei, daß die letzten Ereignisse einen so geringen Einfluß auf die Wahlen ausgeübt hätten.

*

Innenminister Marchandeau

Der neu ernannte Innenminister Paul Marchandeau ist am 10. August 1882 in Gaillac (Departement Tarn) geboren. Von Beruf aus Rechtsanwalt, wurde Marchandeau erstmalig im Februar 1926 in die Kammer gewählt. Marchandeau ist seit Jahren Bürgermeister von Reims. Er war Mitglied des Ausschusses für Elsaß-Lothringen und später Unterstaatssekretär im Innenministerium in der Regierung Chautemps im Februar 1930. Im Dezember des gleichen Jahres wurde er als Unterstaatssekretär beim Ministerpräsidium in die Regierung Steeg berufen und war als Unterstaatssekretär im gleichen Ministerium auch Mitglied der letzten Regierung Herriot. Marchandeau gehört der radikalsozialistischen Gruppe der Kammer an.

Kolonialminister Rollin

Der neue Kolonialminister Louis Rollin ist am 27. März 1879 in Uzerche (Departement Correze) geboren. Er ist von Beruf Rechtsanwalt und gehört seit November 1919 der Kammer an, wo er bei der republikanischen Linken eingetragen ist. Louis Rollin war lange Zeit Präsident des Wirtschaftsausschusses der Kammer und später Unterstaatssekretär des Handelsmarine-Ministeriums. Als dieses Unterstaatssekretariat auf Wunsch des Handelsmarineausschusses der Kammer in ein Ministerium umgewandelt wurde, wurde Rollin mit dem Portefeuille des Handelsmarineministers betraut. Rollin gehörte noch verschiedenen anderen Regierungen als Unterstaatssekretär und als Wirtschaftsminister an.



Rollin



Marchandeau

Reichsbund für deutsche Vorgeschichte

Halle-Saale, 15. Okt. Der unter Führung von Prof. Dr. Reinerth gegründete Reichsbund für deutsche Vorgeschichte eröffnete seine erste Tagung, die alle deutschen und zahlreiche ausländischen Vorgeschichts- und Altertumsforscher in Halle zusammenführt, mit einer großen öffentlichen Kundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg über die Auswertung der deutschen Geschichte sprach.

Das merkwürdige Leben des Georgius Hartsesser

Von Paul Renovanz

Das uralte Grabmal aus rotem Marmor in der Stuttgarter Stiftskirche verrät sein Alter nicht. Nur eine lateinische Inschrift läßt wissen, daß in der Gruft „Dr. Georgius Hartsesser, der erste Dekan dieser Kirche und Rektor des Kollegs für arme Studierende in Tübingen", ruht. Das Relief eines schwertgegürteten Mannes mit Federhut ist in die Platte gemeißelt, und der Probst Wölflin berichtet in seiner Haus- und Brauchchronik Näheres über den „wilden Georg", wie Hartsesser unbeschadet der priesterlichen Würde seines Amtes ganz allgemein genannt wurde.

Der Mann, ein Recke des Herzens, mehr aber der Faust, studiert ursprünglich in Tübingen. Bibliotheksstaub und Konviktdämmer können ihm auf die Dauer nicht behagen. Das Wort Gottes geht gewaltig von seinem Munde, indessen leidet sein lebhaftes Temperament nicht lange die Bevormundenheit der guten Pfründe; und als der verschuldete Ritter Hans von Ehingen verkünden läßt, er habe seinen gesamten Besitz an Waffen und Harnischen zu veräußern, findet Hartsesser Gefallen an dem Angebot, das ihm einen zentnerschweren Panzer und ein gutes Schwert zuschlägt. Damit und auf leiblichem Roß zieht er mit Dispens auf unbestimmt aus, die Ungläubigen zu bekehren.

Hartsesser bleibt genau zehn Jahre fort. Vernarbt und verbrannt, aber mit erklecklichem Geldsack auf der Kruppe seines Gauls kehrt er anno 1490 aus dem Morgenlande zurück und nimmt Dienst beim Herzog Eberhard II. von Württemberg. Dort ist er eine Art Mittelding zwischen Feldprediger und Truppeninstruktor — vermutlich mehr das letztere, denn als sein Herr stirbt, der ihm sehr geneigt war, verläßt der Abenteuernde wiederum den heimatlichen Neckarkreis, sieht in Holland, Dänemark, Polen und Oesterreich, Frankreich, Spanien und Italien, treibt daneben Studien aller Art, lernt Sprache und Gewohnheit der fremden Völker gründlich kennen und erwirbt Wissen und Urteil in solchem Maße, daß er die Pläne zu einem Universalwerk volkskundlichen Charakters fix und fertig im Kopf hat, als er sich auf den Heimweg macht.

Hartsesser muß in Gedanken wohl ganz an diese literarische Absicht hingegeben gewesen sein, da er unweit der böhmischen Grenze nicht inne wird, wie sechs Mordgesellen hinter einem Felsvorsprung losbrechen, um sich mit geschwungenen Knüppeln und rauhem Gebrüll auf den Ahnungslosen zu stürzen.

Der begreift gerade noch die Sachlage, und räumt gründlich unter dem Gesindel auf, daß er es, einen nach dem andern, totschlägt wie junge Wölfe. Aber er ist ein Mann mit rechtlichen Grundsätzen: so nimmt er andernmals die schartige Klinge, haut mit Bedacht den Toten die Köpfe ab und legt sie an nächster Gerichtsstätte nieder. Das Stadtgericht zu Olmütz nimmt altermäßig Notiz von den Beweismitteln einer höchst hitzigen Notwehr und entläßt den beherzten Herrn mit aller Anerkennung.

Der Kriegsmann trabt munter fürbaß, durchdenkt nochmals das Abenteuer — da fährt ihm siedend der Zorn in die Augen.

„Du bist ein nichtsnutziger Kujon!" brüllt er einen Burschen an; es ist Niklas Unbehaun, Hartsessers Diener und Roßhalter, der bei dem Gemetzel jach entwich und nun, um gut Wetter bettelnd, sich dem Streitbaren nähert. „Ein schlapper Hund ist Gott ein Aergernis. Will dir darum auch den Garaus machen, den du wohl verdienst!" Und bedrohte ihn mit der Waffe.

„O wehe, Herr!" kreischt da der Jämmerling. „O schonet meiner, edler Junker! Denn sehet, weder hat mir der Herrgott Löwenmut verliehen, noch hab' ich jetzunter gebeichtet."

„Wohlan denn", knurrt Hartsesser, dem die Welle verebbt, „so soll dir verziehen sein; doch ohne Strafe kömmst du mir nit davon. Flugs schwöre bei der heiligen Dreifaltigkeit, mich, deinen Herrn nimmer zu verlassen und blindlings zu gehorchen, was auch immer man dir befiehlt."

Der Knecht hebt stracks die Finger; der Hartsesser ist's zufrieden und sinnt mit List, was sich für den Buben wohl würde geziemen.

So kommen sie nach etwelchen Tagesritten am Schlosse Lindenfels vorbei, das versteckt tief drinnen im Odenwald liegt und von einem Netz beschwerlicher Pfade eingesponnen ist.

„He, du", herrscht Hartsesser über die Schulter den Gefolgsmann an, „steig ab von deinem Esel und pack das Tier dir auf den Rücken. Verheb dich nit!"

„O Herr, wie springt Ihr mit mir um!"

„Pack auf, Tropf, und denk an deinen Eid!"

„Herr Junker, das ist christlich nit gesprochen."

„Hundsfott, ist's christlich, seinem Herrn sechsfachen Tod zu wünschen, indem man Beine macht? Daß ich sie dir nit mache!"

Da schultert Unbehaun den Grauen, und Hartsesser wirft dem Seufzenden noch das Halfter übern Kopf; nun halten sie selbdritt Einzug auf Lindenfels.

Der Hofkaplan am Tor macht ein erstaurtes Gesicht und läßt sehr mißfällig ein Wörtlein fallen vom Symbolum der Verkehrtheit und gotteslästerlichen Mißbrauch der Gewalt. Herr Georg achtet's nicht. Aber die Spottreden des Schloßgesindes, die gleich Peitschenschlag dem Niklas um die Trensenzügel knallen, die gehen ihm wie ein guter Trunk.

Da Eberhard II. von Württemberg, ritterlicher Gefangener auf Lindenfels, die Szene vom Söller aus beobachtet, entsendet er den Diener, zu erkunden, was die Narrenposse zu bedeuten habe.

Der Kriegsmann gibt würdig Auskunft: „Saget dem gewesenen Herzog von Württemberg, Georgius Hartsesser kehre heim aus fernen Landen und ehre die Treue zweier Esel nach Gebühr. Der glatte sei in der Not ihm davongelaufen, der haarichte aber habe treulich ausgehalten; daher er den Vierfuß auf demjenigen reiten lasse, der den wirklichen Esel an ihm gemacht habe und dem das Leben lieber als der Tod gewesen wäre. So der Herzog es mit seinen Räten und Schmeichlern ebenso gehalten hätte, würde er die Esel auch bald gefunden haben, die die Treue besser verdient hätten, seine „Langohren" nämlich, wie der Fürst seine Untertanen geheißen, die ihn in seiner Not nit verlassen, wohl aber die Herren vom Adel, welchselde mit ihm in gleiche Schüssel getunket."

„Der hat, meiner Seel, den Nagel auf den Kopf getroffen, wie keiner noch vor ihm!" ruft Eberhard, da der Domestik zögernd die Botschaft ausrichtet. „Bitte flugs den Hartsesser zu einem Mittagsmahl herauf!"

Der Geladene ist zur Stelle und wird mit Huld empfangen. „Ich ersuche Euch gar sehr, mein lieber Doktor, daß Ihr also auch zu Stuttgarten einziehet wie hier zu Lindenfels, damit der junge Herzog Ulrich daran ein Zeugnis für sich auf die Komzyt seines Regiments eigne."

„Ich will deß mit ermangeln, Herr Herzog." — Und so halten sie denn den nämlichen Einzug durchs Cannstätter Tor in die schwäbische Residenz. Und da Herzog Ulrich von dem absonderlichen Ereignis erfährt, sendet er dem Herrn der beiden Esel ein versiegeltes Pergament: „Wenn Ihr Esel zu Menschen machet, wie ich vernommen, würdet Ihr mir sehr zu Liebe dienen, soferne Ihr die Dekanei hierorts übernehmen wolltet."

Hartsesser übernimmt sie und legt bereits am nächsten Sonntag in der Stiftskirche los, daß den Leuten Hören und Sehen vergeht. Einmal sieht er etliche, die trotz der Gewalt seiner Lungen sanft eingenickt sind. Darüber tief ergrimmt, bestellt der Pastor Primarius für den Sonntag drauf zwei herzogliche Trompeter, so er hinter sich auf die Kanzel postiert. Er gebietet ihnen, das Mundstück gewaltig zu rühren, falls er's befehle. Und siehe: plötzlich erschallt eine dröhnende Stimme: „Wachet auf, Ihr Schläfer und Sünder, der jüngste Tag ist kommen!" Und bei diesem Appell schmettern die Posaunen „gar rüstiglich darein", so daß „ein gräßlicher Schreck durch der Hörer Leib fuhr".

Die Wirkung dieser Erweckung nach dem Vorbild von Jericho ist sehr nach Hartsessers Herzen. Er denkt daran, ein „Stift für Kirchentrompeterei" zu gründen, allein Herzog wie Magistrat widersprechen dem energisch. Immerhin aber ist das Unterfangen ein martialischer Vorläufer der Figural- und Instrumentalmusik, die anno 1618 zum erstenmal in der Stuttgarter Stiftskirche erklingt.

Hartsesser wird 88 Jahre alt und stirbt im Gotteshaus. Er sitzt im Pfarrgestühl und scheint der Predigt des Amtsnachfolgers zu lauschen. Als die Gemeinde nach dem Schlußlied hinausströmt, bleibt der Alte unbeweglich sitzen. Der „Dußler" (Küster) läuft herbei, will ihn aus dem Schlafe rütteln — Hartsesser ist tot. Seine Hände umklammern, wie ehedem das ritterliche Schwert, den Stock, auf dessen Knopf der Spruch eingegraben ist: Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren.

Die Leichenwäscher finden einundvierzig Narben an dem priesterlichen Leib. Der wackere Mann hat sein gesamtes Vermögen der Unterstützung hilfsbedürftiger Studenten vermacht. Ein Legat von 3000 Talern erhält die Universität Tübingen. In seinem Nachlaß befindet sich sonst nichts als eine verrostete Rüstung, ein Lederhemd und ein Paket mit der Aufschrift: „Zum Grabstynn", 20 Goldgulden darin.

Die Stuttgarter Bürger haben es bei dem schlichten Stein nicht bewenden lassen. Das Denkmal ist des ewigen Schläfers darunter würdig.

Und die allzeit gewissenhafte Behörde registriert, das Monument habe gekostet „307 Gulden zehen und seinf Häller". Eine ordentliche, klare Rechnung — klar und ordentlich, wie das Leben Georg Hartsessers gewesen ist.

Hitler an seine Frontkameraden vom Regiment „List"

München, 15. Okt. (Drahtb.) Der Führer hat zur Wiedersehensfeier des R. J. R. 16 „List" an seine Frontkameraden folgendes Telegramm gesandt, das auf dem Begrüßungsabend im Löwenbräukeller mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde: „Meinen ehemaligen Kriegskameraden des Bayerischen R. J. R. „List" zu ihrem heutigen Wiedersehenstag herzliche Wünsche. Ich bedauere, diesen Tag in ihrer Mitte nicht persönlich miterleben zu können."

Die Frontkameraden sandten darauf an den Führer folgende Drahtung: „Ueber 3000 sturmerprobte Frontkämpfer des List-Regiments danken dem Führer und alten Waffengefährten für ehrendes Gedenken und senden begeisterten Treueschwur."

Bei dem gemütlichen Beisammensein der ehemaligen „Lister" wurde am Sonntagabend ein Film, der die Regimentsgeschichte zeigt, vorgeführt. Einige bisher unbekannte Lichtbilder, die den Führer zeigen, wie er als echter „Lister" Leid und Freud seiner Kameraden teilte und miterlebte, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Aufruf an das Handwerk

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.) Der neue Generalsekretär des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Dr. Schüler, nimmt seine Arbeit mit einem Aufruf an das deutsche Handwerk auf. Darin erwähnt er, daß das deutsche Handwerk im Begriff sei, sich ein neues Haus zu bauen, und zwar in doppeltem Sinne. Einmal solle ein neues Hauptquartier des Reichsstandes in Berlin eingerichtet werden; wichtiger aber sei der Neubau des organisatorischen Hauses des Handwerks. Im Gegensatz zu früher würden jetzt alle handwerklichen Betriebsführer pflichtmäßig in diesem Hause eine Heimat finden. Da gleichzeitig das frühere Unwesen zahlreicher Nebenorganisationen im Handwerk planmäßig abgebaut werde, bestehe begründete Hoffnung, daß auch für den einzelnen Handwerker die Lasten geringer würden.

Der Generalsekretär erklärt, es sei gewiß, daß das Handwerk sich ebenso wie im vorigen Jahre an der Winterhilfe tatkräftig beteiligen werde. Gleichzeitig, so sagt der Leiter, „werden und müssen wir mit aller Kraft an der indirekten Winterhilfe arbeiten, d. h. an der Arbeitsbeschaffung für die bevorstehenden Wintermonate". Wenn es früher dem Handwerk hauptsächlich an Kredit fehlte, so sei es jetzt schon vielfach gelungen, durch Garantieverbände wirksam zu helfen. Der Erziehungs- und Schulungsaufgabe werde immer größere Bedeutung zugemessen werden müssen. Der Generalsekretär schließt mit einem Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

Gegen böswillige Gerüchte

Bekanntmachung des Chefs des Stabes

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.) Der Chef des Stabes sieht sich, um böswilligen Gerüchten entgegenzutreten, veranlaßt, folgendes bekannt zu geben:

Im Verordnungsblatt der obersten SA.-Führung Nr. 29 vom 13. August 1934 habe ich grundsätzlich verboten, daß sich SA.-Dienststellen dazu hergeben, Empfehlungen von Firmen und deren Erzeugnisse zu geben, und habe ferner angeordnet, daß überall dort, wo geschäftliche Bindungen mit irgendwelchen Firmen bestehen, diese sofort zu lösen sind.

Diese meine grundsätzliche Einstellung ist bezüglich der Fabrikate der Sturm-Zigarettenfabrik in Dresden in böswilliger Weise so ausgelegt worden, als ob die Sturm-Zigarettenfabrik mit der Röhm-Revolte zu tun gehabt hätte und von der SA. boykottiert werden müßte.

Es ist weder das eine richtig, noch das andere gewollt. Die Sturm-Zigarettenfabrik ist für die SA. ein reines Privatunternehmen, wie jede andere Firma auch.

Der Chef des Stabes. gez. Lutze.

Neue Eisenbahnverkehrsordnung Mitte nächsten Jahres

Berlin, 15. Okt. (Drahtb.) Der Reichsverkehrsminister hat den Reichsbahndirektionen mitgeteilt, daß mit der Neuausgabe der Eisenbahnverkehrsordnung Mitte nächsten Jahres, und zwar nicht vor dem 1. Juli 1935, zu rechnen sei. Auch das neue internationale Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr, das neue Frachtbriefe für den internationalen Verkehr vorsieht, werde soweit sich jetzt übersehen lasse, vor dem 1. Juli 1935 nicht in Kraft treten. Mit der Gewährung einer Aufbrauchsfrist für die zurzeit gültigen internationalen Frachtbriefe sei nicht zu rechnen. Dagegen sei für die neuen Frachtbriefmuster für den innerdeutschen Verkehr, die mit der neuen Eisenbahnverkehrsordnung eingeführt würden, ein leichterer Uebergang zu erwarten. Es werde nämlich eine Aufbrauchsfrist für die alten Muster von etwa 6 Monaten festgesetzt werden

12. November 1933 – gültig!

Berlin, 14. Oktober. (Drahtb.) Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat am Samstag unter dem Vorsitz des Mitgliedes des Reichstages Franz Stöhr zur abschließenden Prüfung der Reichstagswahl und Volksabstimmung vom 12. November 1933 zusammen. Nach Prüfung der Wahlbeschwerden und der allgemeinen Rechts- und Ordnungsmäßigkeit der Wahl und Abstimmung verkündete das Wohlprüfungsgericht beim Reichstag gemäß Paragraph 12 der Wahlprüfungsordnung folgendes Urteil:

Die Wahlen zum Reichstag am 12. November 1933 sind gültig. Die Abgeordnetensitze sind ordnungsmäßig auf die Kreiswahlvorschläge und auf den Reichswahlvorschlag verteilt worden. Die Volksabstimmung am 12. November 1933 ist gültig. Die Mehrheit der abgegebenen gültigen Stimmen, nämlich 95,1 v. H., lautet auf „Ja"

Alexander I. in Agram aufgebahrt

Die Heimkehr auf dem Kreuzer „Dubrownik"

Split (Spalato), 14. Oktober. (Drahtb.) Über hunderttausend Menschen wohnten der Ankunft des Kreuzers „Dubrownik" bei, der den Leichnam des Königs brachte. Die südslawische Kriegsflotte, die vollzählig in Split zusammengezogen war, begann um 5 Uhr Kanonenschüsse abzufeuern zum Zeichen, daß sich das Geschwader mit dem toten König nahe. Um diese Zeit setzte auch in den Kirchen das Glockengeläut ein, das bis 10 Uhr anhielt, als der Zug mit dem Leichnam des Königs die Stadt in der Richtung nach Agram verließ. Im Hafen lagen fünf Großkampfschiffe der englischen Mittelmeerflotte mit dem Admiralschiff „Queen Elizabeth".

Am Kai war ein gewaltiger 15 Meter hoher Katafalk errichtet worden, der von vier hohen Säulen flankiert war, auf denen große Feuer brannten. Wenige Minuten nach 6 Uhr lief das Geschwader in den Hafen ein. Die südslawischen und die englischen Kriegsschiffe gaben den Königssalut ab. Als das Fallreep niedergelassen war, begaben sich Prinz Arsen, der Oheim des verstorbenen Königs und Bruder König Peters I., die Mitglieder der Regierung und die Vertreter der Parlamente an Bord des Kreuzers „Dubrownik". Dann kam der französische Marineminister Piétri, der auf dem Schlachtschiff „Colbert" den Kreuzer begleitet hatte, und der Kommandant des englischen Mittelmeergeschwaders, Admiral Fisher, an Bord, um dem toten König die Ehrenbezeigung zu erweisen.

Südslawische Marineoffiziere trugen nun den Sarg auf den Kai und stellten ihn unter den Klängen der Nationalhymne auf den Katafalk. Die Truppen gaben die Ehrensalve ab und senkten die Fahnen. Südslawische Flugzeuge umkreisten in geringer Höhe den Hafen und warfen Blumen und Kränze auf den Sarg. Der Erzbischof von Schibenik (Sebenizo) hielt einen kurzen Trauergottesdienst ab. Dann begann die ungeheure Menschenmenge am Katafalk emporzusteigen und an der Bahre des Toten vorbeizuziehen. Es waren meist Bauern und Bäuerinnen aus Dalmatien, die in ihrer Nationaltracht erschienen waren.

Um 10 Uhr wurde der Sarg nach dem Bahnhof gebracht, wo ein Sonderzug für die Weiterfahrt bereit stand. Prinz Arsen, die Mitglieder der Regierung und die Stellvertreter sowie der französische Marineminister begleiteten den Zug. Auch die Strecke nach Agram war zu beiden Seiten von der Bevölkerung besetzt, die dem Zug mit Gesängen alter Totenlieder empfing.

Der Zug mit den sterblichen Überresten des Königs Alexander traf am Sonntag um 12.15 Uhr in Agram ein. Der König wird im Hofwartesaal aufgebahrt. Sein Leichnam bleibt bis Montagnachmittag in Agram. Entgegen dem ursprünglichen Programm wird der Sonderzug erst in den späten Abendstunden des Montags in Belgrad ankommen.

Großes Aufsehen erregte die Ankunft des Slowenenführers, des Pfarrers Dr. Koroschetz in Split, als der König dort aufgebahrt lag. Dr. Koroschetz, der infolge seiner unversöhnlichen Haltung zum Belgrader Regime auf der dalmatischen Insel Hwar 1½ Jahre lang interniert war, kam überraschend mit einem Sonderschiff und begab sich sogleich zum Katafalk, wo er lange Zeit im Gebet verbrachte. Später erklärte er Journalisten: In dem Augenblick, wo ganz Südslawien an der Bahre des großen Königs weilt, muß alles vergessen werden. Wir alle müssen für das Wohl Südslawiens arbeiten und leben.

Die Erklärung des Slowenenführers wird so aufgefaßt, daß er nunmehr bereit ist, seine Opposition gegen Belgrad aufzugeben.

*

Belgrad, 15. Okt. Die Nachricht, daß der Präsident der französischen Republik, Lebrun, an den Beisetzungsfeierlichkeiten des Königs Alexander teilnehmen werde, ist hier ohne Kommentar aufgenommen worden. In politischen Kreisen faßt man den Besuch Lebruns dahin auf, daß Frankreich mit allen Mitteln bestrebt sei, den verheerenden Eindruck wieder gut zu machen, den die unzulänglichen Schutzmaßnahmen der französischen Polizei in Südslawien ausgelöst hatte.

Die Belgrader Verstimmung gegenüber Frankreich ist dadurch verstärkt worden, daß bekannt wurde, daß König Alexander zu seinem Schutze 40 Agenten der Belgrader Polizei nach Paris mitnehmen wollte, die ihn vor einigen Wochen auch auf der Reise nach Sofia begleitet hatten. Die französischen Behörden hätten ihr jedoch von dieser Absicht mit der Versicherung abgebracht, daß sie alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen hätten und in der Lage seien, ihn vor jedem unliebsamen Zwischenfall zu schützen. In der Ankunft Lebruns, der sich erst in den letzten Tagen für die Reise nach Belgrad entschloß, sieht man das äußerste Mittel, das gute Verhältnis wieder herzustellen. Lebrun, der zusammen mit drei französischen Ministern an der Beerdigung Alexanders teilnehmen wird, kann bei seinen Bemühungen zweifellos auf die Unterstützung von Benesch und Titulescu rechnen, die ebenfalls zum Begräbnis erscheinen werden. Man rechnet damit, daß der bulgarische Ministerpräsident Georgieff in diesem Sinne auf die Belgrader Regierung einwirken wird.

Mahnung zur Einigkeit

Belgrad, 14. Oktober. (Drahtb.) Die nationalen Verbände Südslawiens mit der Narodna Odbrana an der Spitze, dem Sokol-Verbande, der Komitadschi-Vereinigung, der Südslawischen Aktion, der Adriatischen Wacht und dem Kriegsfreiwilligenverbande erließen einen gemeinsamen Aufruf an das Volk. Darin erklären sie, der Königsmord sei ein vom Ausland bezahltes Verbrechen. Die Auftraggeber hätten beabsichtigt, durch den Tod des Königs Alexander die Einheit des südslawischen Volkes zu zerstören und einen neuen Bruderzwist heraufzubeschwören. Die Organisationen riefen deshalb das Volk in allen Teilen des Landes auf, alles zu vermeiden, was als Wiederaufleben der stammespolitischen Kämpfe gedeutet werden könne.

Auch König Karol kommt nach Belgrad

Bukarest, 15. Okt. (Drahtb.) Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Karol von Rumänien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. Dieser Beschluß des Königs ist am gestrigen Sonntag gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten und des Außenministers gefaßt worden.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Zusammenkunft des Königs Karol mit dem Präsidenten der französischen Republik und mit den anderen Mitgliedern der französischen Republik in Belgrad einen Ersatz für die Reise König Karols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt.

Prinz Kyrill vertritt König Boris

Sofia, 15. Okt. (Drahtb.) König Boris von Bulgarien wird sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad durch Prinz Kyrill und den ersten Adjutanten des Königs, General Panoff, vertreten lassen.

Königin Maria von Südslawien dankt dem Führer

Paris, 15. Okt. (Funkspr.) Königin Maria von Südslawien hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Danktelegramm gerichtet:

„Danke Ew. Exzellenz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Ew. Exzellenz anläßlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, gezollt haben. Maria."

Namens des Regentschaftsrats sandte Prinz Paul dem Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm:

„Ich danke Ew. Exzellenz aufrichtig für die Worte des Beileids, die mich tief gerührt haben. Paul."

Trauergottesdienst in Berlin

Berlin, 14. Oktober. (Drahtb.) In der russischen Kathedrale zur Auferstehung Christi am Fehrbelliner Platz zelebrierte heute mittag der griechisch-orthodoxe Bischof für Berlin und Deutschland, Bischof Tichon, einen Trauergottesdienst für König Alexander I. von Südslawien.

Eine Oesterreicherin in Paris verhaftet

Paris, 15. Okt. (Drahtb.) Am Sonntag wurde in Paris die Oesterreicherin Erna Ruhn verhaftet, die versucht hatte, revolutionäre Flugschriften in südslawischer Sprache drucken zu lassen.

Für den Kirchenfrieden

Eine Erklärung des Evangelischen Bundes

Berlin, 13. Oktober. (Drahtb.) Wie die „Deutsch-Evangelische Korrespondenz" mitteilt, hat der Evangelische Bund anläßlich seiner 38. Generalversammlung in Breslau u. a. folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Evangelische Bund hält gemäß seiner Losung „Sammeln und nicht zerstreuen" an der Aufgabe fest, aus den kirchenpolitischen Kämpfen dieser Tage sich herauszuhalten und den Weg des Friedens zu suchen. Der Zusammenschluß aller Landeskirchen zu der einen Deutschen Evangelischen Kirche ist vom Evangelischen Bund seit seiner Gründung als eine kirchliche und nationale Notwendigkeit ersehnt worden. Aus tiefer Sorge, aus ernster Verantwortung für Kirche, Volk und Staat bitten wir alle maßgebenden Instanzen, dahin zu trachten, daß ein Kirchenfriede der Ehre und Würde, ein „edler Friede" geschaffen werde.

Wir machen uns die am 28. Juli 1934 herausgegebene Erklärung der Kirchenführer des Evangelischen Auslanddeutschtums zu eigen und bringen sie hiermit zur Kenntnis.

In der Erklärung heißt es: Bei der großen Verantwortung, die alle deutschen evangelischen Christen für die Gestaltung der kirchlichen Zukunft vor Gott und den Menschen haben, erheben wir bittend und beschwörend unsere Stimme allen beteiligten Stellen gegenüber, alles zu tun, um Spaltungen zu vermeiden und in Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens eine wirkliche kirchliche Einheit zu schaffen, die auf dem reinen Evangelium in Bibel und Bekenntnis beruht und mit der auch die Millionen evangelischer Auslanddeutscher innerlich verbunden bleiben können, zum Segen für unser ganzes deutsches Volk, dem Gott nach der nationalen Erneuerung auch eine religiöse Erweckung schenken möge!"

In der Tauchermaske erstickt

Mailand, 15. Okt. Der Marineleutnant Alberto Cuniberti, der Erfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermaske, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät erstickt. Er wurde beim Tauchen offenbar von einem Unwohlsein befallen und hatte daher den Hahn des Sauerstoffbehälters nicht rechtzeitig geöffnet. Mit seinem Gerät war er schon häufig über eine Stunde unter Wasser geblieben.

Auf der Arbeitsstelle getötet

Schweres Unglück in Vohwinkel

Ein schweres Unglück ereignete sich heute kurz nach Mittag in Vohwinkel. Dort wurde ein Arbeiter aus Barmen bei Erdbewegungsarbeiten von einem herabstürzenden Stein getroffen und so schwer verletzt, daß er schon vor dem Eintreffen der Feuerwehr starb.

Raubmord in Mainz

Der Täter verhaftet

Mainz, 15. Okt. Das 68jährige Fräulein Katharina Grau wurde am Sonntagabend von dem 32jährigen Franz Becker aus Gonsenheim bei Mainz erdrosselt. Der Täter, der die Geldtasche seines Opfers mit 442.50 RM. Inhalt raubte, konnte dank der Geistesgegenwart einiger Einwohner des Hauses verhaftet werden, noch bevor er das Haus wieder verlassen hatte.

Zum Tode verurteilt

Paris, 15. Okt. Violette Nazière ist von den Pariser Geschworenen wegen Vatermordes zum Tode verurteilt worden. Die Mörderin, welche nach Beendigung der Plädoyers das Mitleid der Geschworenen und die Verzeihung ihrer Mutter erfleht hatte, wurde bei der Verkündung des Urteils von wilder Wut gepackt. Sie stieß ihren Verteidiger, der sie zur Unterzeichnung eines Gnadengesuchs bewegen wollte, zurück, beschimpfte die Geschworenen und schrie: „Ich verfluche meinen Vater!" Später hat sie das Gnadengesuch doch unterzeichnet.

31 Todesopfer des Bergwerksunglücks bei Lyon

DNB. **Paris**, 15. Okt. Man hatte jede Hoffnung aufgegeben, irgend einen der beim Grubenunglück von Saint-Pierre la Palud bei Lyon verschütteten 32 Bergleute lebend bergen zu können. Fünf Tage waren vergangen und inzwischen über 20 Leichen geborgen worden. Am Sonntag gelang es einer Rettungsmannschaft, in einen abgelegenen Stollen einzudringen. Hier stieß sie auf die letzten noch lebenden Verunglückten, zwei Polen, von denen einer aus Erschöpfung wenige Stunden später gestorben ist, während man den anderen am Leben erhalten zu können hofft. Die im Schacht gebliebenen Leichen sind jetzt auch geborgen worden, so daß der Katastrophe insgesamt 31 Bergleute — in der Hauptsache Polen — zum Opfer gefallen sind.

Höllenmaschine im Postpaket

Eine Tote, ein Schwerverletzter

Kattowitz, 15. Okt. Das Ehepaar Tubisch in Klimontow bei Sosnowice erhielt am Samstag ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine sogenannte Höllenmaschine enthielt. Man vermutet einen Racheakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

950 Bergarbeiter unter Tage im Hungerstreik

DNB. **Budapest**, 15. Okt. Der Kohlenarbeiterstreik in Fünfkirchen hat sich trotz aller Vermittlungsversuche noch verstärkt. Seit 72 Stunden verweigern 950 Arbeiter 500 Meter unter Tage die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittelkisten wurden aber von den Streikenden ungeöffnet zurückgesandt. Auch das Eingreifen der Regierung zur Beilegung des Aufstandes blieb bisher erfolglos. Die Führer der Arbeitergewerkschaften, die sich am Sonntag in den Schacht begaben, stellten fest, daß die Arbeiter infolge des Hungerstreiks völlig erschöpft sind, jedoch an der Weiterführung des Hungerstreiks festhalten. Man befürchtet, daß im Laufe des Montags vom Streik weitere 3500 Arbeiter der Christlich-Sozialen Gewerkschaft erfaßt werden.

Lebendig mit Benzin begossen und angezündet

DNB. **Riga**, 15. Okt. Die Leichenöffnung des ermordeten griechisch-katholischen Erzbischofs Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die Revolverkugel tödlich verwundet, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde.

Die feierliche Ueberführung des ermordeten Erzbischofs in die Rigauer russische Kathedrale fand Sonntag unter Beteiligung der gesamten griechisch-katholischen Geistlichkeit Lettlands statt. Annähernd 80 000 Einwohner bildeten für den Trauerzug Spalier.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christ. Meyer (in Urlaub)
Stellvertreter Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter: für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton mit Ausnahme der bildenden Kunst: Otto Klein; für bildende Kunst und Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für die Remscheider Nachrichten Hans Fleckner; für Sport: Franz Bahmen; für den Handelsteil Walter Theuerkauf.
Schriftleitung in Berlin
Hauptschriftleiter Dr. W. H. Doerries-Hoppard.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D. A. IX. 34: 58 575

Einem Teil der heutigen Auflage liegt ein Gewinnplan der Preußisch-Süddeutschen (270. Preuß.) Klassenlotterie der Kollekte Dahl, W. Barmen, Altermarkt 12, bei.
36b

Stellen-Angebote

Gesetzten Herren

rechtskundig, der imstande ist, Termine im Amtsgericht wahrzunehmen, gesucht. Bevorzugt werden Bewerber, die noch im Abzahlungsgeschäft in gleicher Art tätig sind und obige Tätigkeit nebenbei ausüben. Nur Bewerbungen mit allen Angaben und allerbesten Empfehlungen werden berücksichtigt. — Angebote unter E 8943 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *

Warum noch länger ohne Verdienst b174

wenn Ihnen die Möglichkeit geboten wird, sich durch eine leichte, sehr gut bezahlte Werbetätigkeit ein dauerndes gutes Einkommen zu verschaffen? Redegewandte Herren mit guten Umgangsformen und guter Garderobe, auch solche, welche bisher noch keine Reisetätigkeit ausgeübt haben, wollen sich mit Ausw.-Papieren meld. am Dienstagvorm. v. 10—12 Uhr oder nachm. v. 3—4½ Uhr im Hotel Vereinshaus, W.-Vbn., Langemarckstraße.

Jung. Herrenfriseur für Samst. ges. W. Enders, Vbn., Ziegelstr. 10. *

F. mod. Großtankst. wird ein durchaus zuverläss., fachkund., kaufmänn. gebild. **Tankwärter** ges., mit **maschinenschr.** Vergangenheitsausf. Ang. E 9190 Gst.*

Weibliche

Je 2 Damen für Barmen und Elberfeld mit angen. Aeußeren u. guten Umgangsformen für sofort gesucht. Vorstellg. vorm. 8—10 Uhr, W.-Vbn., Bertingerstr. 36 I. f747

Tücht., ehrl. u. fl. Verk. mit gut. Kenntn. für Metzgerei ges. Ang. R 647 Fil. W.-Vbn. Bertingerstr. 62. 15b

Flinke u. erfahrene **Maschinen-Näherin** f. Großstück sof. ges. M. Römer, Elbf., Mäuerchen 22. *

Geübte **Hosenträger-Näherin und Packerin** sofort gesucht. — Rob. Braun, W.-Elb., Feldstr. 3—5

Dame repräsentabel, redegewandt, aus gesellschaftlich ersten Kreisen als f2370 **Spezialpropagandistin** zu sofort gesucht. — Vorkenntnisse in Propaganda nicht erforderlich. Bei Zusage erfolgt Einarbeitung. Vorzustellen Dienstag von 10—12 Hotel Trierer Hof, W.-Elberfeld.

Hauspersonal

Kochlehrmädchen das d. Köchinnenberuf erlernen will, nicht unter 17 J., und **1 Kaltmamsell** gesucht. d5032 **Hotel Lindenhof, Dortmund.**

Suche z. 1. Nov. f. kl. Geschäfts-Haush. saub., fleiß., i. all. vorkomm. Arbeit. sowie im Kochen erfahren **Alleinmädchen** Seringhaus, Vbn., u. Lichtenplatzerstraße 47a. 7919a

Einf., fleiß., kräft. **Alleinmädchen** m. g. Zeugn. b. hohem Lohn f. 1. 11. ges. B., Cleferstr. 61, I. 7920a

Suche z. 1. 11. fleiß., treues **Mädchen** nicht unt. 20 Jahr. f. m. Haush. am Toelleturm. 7921a Ang. B 557 Bm.

Evgl., im Kochen u. Hausarb. durchaus erfahr. **Küchenmädchen** ges. E., Katernbergerstr. 200, Tel. 34663

Zuverläss. **Zweitmädchen** mögl. mit Radf., wegen Erkrankg. d. jetzig. f. bald od. später gesucht. B., A.-Hitlerstr. 494.†

Aelteres, zuverl. Alleinmädchen in Küche u. Hausarb. ersten. 1. 11. gesucht. Elberfeld, Laurentiusstr. 18.

Aelt. evg. Mädchen f. Küche u. Hausarbeit in Einfam.-Haus z. 1. Nov. ges. Dauerstellung u. guter Lohn. * Ang. E 9053 Gst.

Alleinmädchen ev., ehrl. u. saub., sof. für kl. besseren Haushalt ges. Angeb. u. E 9216 an Geschst. f2344

Für Geschäftshaush. **jung. Mädchen** f. ganze Tage sof. gesucht. Angeb. u. E 2196 an Geschst. f2374

Jüng. Mädch., aus gut. Hause, f. ganze Tage b. Kind ges. Vorzustellen bei Frau Hölterhoff, E., Friedrichstr. 42, II *

Arbeitsfr. zuverl. u. kinderlieb. **Mädch.** mit gut. Zeugniss., mögl. sof. a.* E., Augustastr. 121, I *

Ehrl. brav. Mädchen f. kl. Haush. 1. 4. Ta. bald. ges. Nordstern, E., Hansastr. 67.*

Sb. Morgenmädch. ges. B., Fischertalerstr. 26. †

Tücht. Mädchen f. ½—3 Tage ges.† Frau Dabringhaus, B., Seydlitzstr. 2.

Saub., gut empfohl. **Putzfrau** gesucht. Südstadt. Näheres in der Geschäftsst. [131 f2376

Stellen-Gesuche

Verkäufer m. eig. Wagen f. gut. Artikel f. Lebensm. Gesch., fahre a. m. and. Vertreter. * Ausf. Ang. E 91186

1a Herrenfriseur u. Dubikopfschn. 22 J., mit gut. Vorkt. i. Damenfach, f. 4. 15. 10. o. spät. Stellung. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. m. Geh.-Ang. an Heinz Selbach, Remscheid, Doddestr. 5. f272

Suche f. m. anständigen, gut erzogenen Jungen eine Stelle als **Konditorlehrling** für d. 1. April 35. Ang. u. O 100 an die Fil. ds. Bl. i. Haßlinghausen f154

Metzgerlehrling d. sch. 1½ J. gel. hat, i. St. z. weiterlernen Ang. E 9189 Gst.*

Alt. Frl., 27 J., sucht Beschäft. b. ält. Ehep. i. Dauerst. Koch., Haush. Krankenpfl. erfahr. Zeugn. vorh. Ang. E 9258 Gst.*

Wirtschafterin Gesetz. Frl., ohne Anh., gut. Ersch., f. Stelle z. Führg. d. Haush. u. in Wirtschaft z. Bedien. d. Gäste. * Gefl. Tel. 315 35.

Ja., unabh. Frau f. 1½ o. 2 T.-Haush. **Beschäftigung.** † Ang. W 329 Fil. Barm., Werthstr. 2

21jähr. Mädch. sucht Stellung im Haushalt, welches bis jetzt im elterlichen Hause war. Ang. E 1991 Gst. b.631

Gebild. Mädchen, 22 J., häusl. erzog., saub., korrekt, perf. i. Weißnäh., sehr kinderlieb, f. pass. Stelle. Ang. u. B 3764 Bm. †

Arbeits-Gesuche

Tücht. Friseuse f. Morgenbtsch., bill. Anfr. F 9224 Gst. f2375

Teilhaber-Vertreter

Originelle Früchte-Figuren

VERTRETER

welche nachweislich große Bezirke im Ruhrgebiet, Rheinland und Westfalen bereisen und nur eine solvente Kundschaft der Südfrucht-, Feinkost- und Konfitürenbranche besuchen und meine Artikel mitführen wollen, bei einer Provision von 10 Prozent, belieben sich unt. Angabe von Referenzen zu melden. d5033

Oskar Himmer, Fabrikation von Früchtefiguren, Erlangen

Leistungsfähige **Kaffee-Groß-Rösterei** hat ihre Vertretg. für Remscheid und Umgebung neu zu vergeben. — Nur Herren, die mit Artikel und Kundsch. vertraut sind, wollen schriftliche Angeb. einreichen u. R 193 an die Filiale Remscheid, Bismarckstraße 35 f272

Vertreter mit guten Beziehungen von leistungsfähiger Weingroßhandlg. gegen hohe Vergütung gesucht. — Angebote unt. E 1987 an die Geschäftsstelle. e334

Vermischte Anzeigen

Damenhüte umgepreßt nach d. neuesten Modell.), **Nur Mk. 1.-** Frau H. Drescher, B., nur Hünefstr. 23, Etagengeschäft. *

Hauswäsche n. Gewicht, luftgetr. Pfd. 15 Pfg. Wäscherei Jansen, B. Sternstr. 63a†

Auto-Eildienst

Selbstfahrer Tel. 366 62. Auch 6-Sitzer. v348

Eleg. 6—7sitz. Lim. b. Tel. 52198 71b

57626 elg. Privatw. gut. Selbstf. schleßb. Schnellastw 10676

59244 El. Merced. 6—7sitzig. 91b

Vermietungen

Achtung! Am 1. od. 15. November ist im Zentrum v. W.-Elberf., Schleusenstr. 10, in der Nähe von H.-Bahnhof u. Stadttheater eine sehr **schöne abgeschloss. Etg.**, 5 **Zim.**, **1 Küche u. Badeeinrichtung u. kleine Veranda** zum Preise vom 75 Mk. z. v. Elektrisch, Gas, Wasser, 3-Minutenbrenner u. abgeschlossenes Haus. Das Haus ist v. innen u. außen neu renov. Näh. b. Nagel, E., Harmoniestr. 16.*

Nähe Grenze-Jagdh.! 2 Min. v. Haltest., 5 Z., Bds., ev. Mi., gr. Obstg., Zirldz., alle Bequ., Pr. 60. Ang. E 9282 Gst. †

4 Zimmer 1. Etage Flensburgerstr. 8 zu vermiet. Näh. bei Dr. Wallraf, E., Ad.-Hitlerst. 95 f2379

4-Z.-Wohn. W.-Bm., Breddenst. 17a, 2. Etg. und **3 Mansardenzimm.** W.-Bm., Siegesstraße 162, sof. zu vermieten von **Haarmann & Kathagen, Schwelm.** e53

4 Zimmer, abgeschl. m. Ver., sofort zu vermiet. Hausemann, Bm., Waisenstr. 20. f749

In schön. gel. Einf.-Haus, am Stadtrde., **4 Erdgeschoß-Zimmer** zu verm. RM. 65.—. f2377 Wo, sagt die Geschäftsstelle. [130

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohng. mit Veranda, in gutem Hause zum 1. 11. z. v. Elbf., Ravensbergstr. 22, II. f2382

3-Z. Wohnung, Heidterst. 56, Mt., 31.10 Mk. monatl. **3-Z. Wohnung,** abg., Schnurst. 16, pt., p. 1. 11. 34, 33 Mk. monatlich. **2-Z. Wohnung,** Heckinghauserst. 178 A sof. 18.70 mon. R. bei 23. Quoß, B., U. Lichtenplatzerst. 60a, T. 56232. †

3 schöne Zim. B., Heckinghs. Str. 258, II. 7817a

2-Zimmer-Wohng. zu vermieten. B., Weststr. 13. 10876

2 sch. Speichers. z. abgeschl. H. B.-E., Heinrichstr. 11a, I.

Gewerbl. Raum, ca. 60 qm, mit Kraft und Licht. Telef. Nr. 357 83. f2373

Mietgesuche

*Aelt. Ehepaar s. 3-Z.-W. v. Dez. Näh. E., Bleichstr. 24, III.

Ges. w. v. 1. 11. 2-, 2½- o. 3-Z.-W. in Oberbarmen, Langerfeld, von pünktl. Mietzahl. Eilang. B 556 Bm. 7918a

2-3.-Wohn. (Mansd.) v. allst. Bw. in Langerf. oder Oberbarmen ges. Tel. 566 29. f748

†**Brautpaar sucht 2-Zim.-W. mit el. Licht, Gas, Waff., a. liebst. ü. B.** 1. 11. Ang. B 3838 Bm.

2 pass. Damen sucht schöne 3-Zi.-Wohn. Preis-Angeb. unt. E 9223 an Gschst. f2378

Brautp. s. 2 Zim. m. G., Waff., El., sof. o. 1. 11., pkt. Mtz. Ang. E 9116 Gst.*

Berufst. Frl. s. 1 leer. Zim., Nordstadt.* Ang. E 9283 Gst.

Möbl. Zimmer

Aue 17, I: M. 3. m. gut. Pens. v1051

Alexanderstr. 8: Zim., 1 u. 2 Bett. v572

Bembergstraße 33: Möbl. Z. a. anst. H. v1346

Bergstr. 21, II.: Frdl. möbl. Zi.*

Ernststr. 11, II: M. Z. a. berufst. H. sof. v1206

Hofaue 26, I.: G. m. Z. an sol. H. v1286

Island 6, 3. Et.: G. möbl. Z. f. H. sof. v1556

Kampstr. 22, Dickel: Sch. möbl. Zim. f. v1566

Karlstr. 30, I: Gut möbl. Z. m. voll Pens. sof. billig. v1526

Kölnerstr. 42, I: Möbl. Z. an Hrn. v1561

Königstr. 85, II. r.: Gt. m. Zimmer.*

Luisenstr. 23, II: Schön möbl. Zi. mit Zentralheiz. v406

Nordst. 37: Schlafst. mit o. ob. Pension. v52

Schleusenstr. 5: Z. m. 1o. 2 Bett. Strinz. v1571

Steinbeckerst. 16:* Partiz. m. Mk. 3.50

Wuppertr. 19: Sch. möbl. Zim. f2337

Barmen:

Cleferstr. 74, pt.: Schön m. Z. sof. bill. †

Gemarkerstr. 23, III Zt.: Bess. m. Z., ev. m. Pens. 47v

Höhnerstr. 7, II: M. Z., ev. m. Pens. 37v

Wegnerstr. 6, II: Gut möbl. Zi. †

Grundstücksmarkt

1—2-Fam.-Haus m. Gart. Abg. nur 26 Mk. 9 Zimm. Fortzugsh. spottb. Ang. B 3839 Bm. †

Maschinen

F. n. verl. Nähm. bill. Hastel, Elb., Klopbahn 30, II.*

Gebr. Nähmaschinen, darunter 1 fast neue Schneider-Maschine mit Mot. f. Heimarbeit, abz. Phoenix-Nähmaschinen-Haus, E., Neue Fuhrstr. 21. *

Möbelmarkt

Ladeneinrichtung, fast neu, für alle Zwecke, **spottbillig.** E., Königstr. 38, pt. *

Naturlack. Küche zurückgesetzt, **compl. 150 Mk.** Möbel-Selbach, Barmen, Kl. Flurstr. 12, 3 Schauf. 43v

Schlafzimmer, mod., mit 180 cm Schrank, **Mk. 250. Möbel v. Brocke,** E., Bleichst. 5a, Lag. 1864

Bettfedern zu vk. Zu erfr. i. Gst. [128 *

Dopp. Kdl.-Waschk., Feuerf. m. Fac.-Spieg. u. Aufs. 120 Mk., vorn. groß. Pfeil. Spiegel 50 Mk., f. Schneider od. Friss., echt. altfranzös. Schreibt. mit Intarsi. 75 M., Gaskamine 20 Mk. Töllet., Frankenst. 12, Tel. 53278. †

1 Tisch 4 Stühle, eiche Chaiselong., auf. 40 Mk. Brüggemann, E., Schleswigerstr. 45. *

Geb. Kaminofen u. Dauerbrandofen z. v. E., Karlstr. 14* *

Mantelof. 38 M. E., Schleusenstr. 5 Strinz *

Automarkt

6/32 PS. Hanomag Record-Limousine **Mod. 34, steuerfr.** mit **Schwingachse,** Oeldruckbremse, Zentralschmierung, Schnellg.-Getriebe, Kofferraum, wenig gef., günst. abzug. Anfr. Tel. 366 82.

c276

Fahrzeuge

Leichenwagen als Transportwagen und offener Beerdigungswagen und als Kranzwagen verwendbar, verkauft **Hubert Kalt, Bonn,** Kölnstraße 57. e252

Tiermarkt

Gut. mittelschwer. **Pferd,** schwarze Stute, ev. m. Gesch. u. Wagen preisw. Näh. Neuiges. Elberfelderstr. 219a. b5009



E. w. a. Mittwoch d. 17. 10., vorm. v. 10—12 Uhr an der Wirtsch. P. Raiche in **Barmen,** Westkotterstr. v. 12½—1½ a. d. Wirtsch. P. Schröder i. **Elberfeld, Barresbeck,** v. 2—3½ a. d. Wirtsch. zum alten Krieger **Elberfeld-Grenze.**

v. 4—5½ o. d. Wirtsch **Robleder** in Elbf., **Fingscheidt,** i. Robleder, ein Posten Oldenburger Schweine, das Stck. 5.— Mk. verkauft. †

Verschiedene Verkäufe

Lebensmittelgesch. g. Lage. Umsatz 1500 Mk., zu v. † Ang. B 3841 Bm.

Zigarrengeschäft w. Krankh. billig gegen bar z. v. † Ang. B 3840 Bm.

Ungefähr 2000 **Weihnachtsbäume** bill. abzugeben. * Zuschr. a. H. Wilke, Bossel über Hattingen (Ruhr).

Milchgeschäft mit Konzess. bill. z. v. Ang. E 9257 Gst.



706

Existenz!! Textilwaren-Geschäft mit Wohnung, wegen Todesfall sof. gegen bar (etwa 3000 Mk.) abzugeb. Angeb. unt. B 3837 Gst. Barmen. †

Kaufgesuche

1 sterv. Drehstr.-Motor, 220 Volt, zu kaufen gesucht. **Hugo Jung,** Wermelskirchen, Unterwinkelhausen e354

4 gebrauchte, gut erhaltene)e354 **Schreibtische** mit Stahlen gegen sofort. Kasse zu kaufen gesucht. Schnell-Ang. unt. E 1963 an Gschft.

Gebrauchter, groß. Teppich z. kf. ges.* Ang. E 8944 Gst.

* Gebr., i. guter Verfass. befindl. **Limousine** geg. Kasse z. kf. ges. Ang. E 9285 Gst.

Gebr. Garn-Glanzstoff- u. Agfa-Kisten kft. laufd. Adolf Abel, E., Wasserst. 6, Tel. 232 71. 1915

Partie-Posten Kunstseide 120/180 den. gefärbt, gepult. Posten v. 1—100 Kg., p. Farbe, zu kaufen ges. Postfach 78, Annaberg, Erzgeb. d4923

Gold- u. Silbergegenst. kauft zum höchsten Preis: Kunz, B., Bertinerstraße 97. 16316

Verloren-Gefunden

Drahthaar-Fox, weiß, rechtes Ohr braun, entl. Wiederbr. Belohn. E., Nützenbergerst. 295, Tel. 327 07. f2381

Brillant-Ohrring Freitag, U.-Bm., Adolf-Hitlerstraße, verlor. Wiederbr. Belohnung. f760 Teiel. Nr. 540 23.



Der sehr beliebte Fahrplan ist erhältlich in allen Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungs-Kiosken, in Buchhandlungen, Zigarrengeschäften sowie in unseren Geschäftsstellen und bei den Botenfrauen.

Wuppertaler Bühnen

Montag den 15. Oktober 1934

Barmen: Keine Vorstellung.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Dienstag den 16. Oktober 1934

Barmen: 20—23, 0.60—3.80, Miete A 5 (rote Karte): **„Das Wahrzeichen"**, Komische Oper.
Elberfeld: 20—22.30, 0.50—3.10, Miete D 2: **„Schwefel, Baumöl und Zichorie"**, Lustspiel. i18b

Museums-Verein Wuppertal-Elberfeld

Freitag den 19. Oktober, abends 8 Uhr, im Vortragssaal des **Städt. Museums**

Vortrag

des Herrn **Dr. Martin Wackernagel,** Professor der Kunstgeschichte an der Universität Münster i. W.: k2380

„Die Kunstwelt der deutschen Romanik und ihre geistesgeschichtlichen Grundlagen"

(mit Lichtbildern).

Dr. Schwenzer's Mäuse- u. Rattenbazillen

wirksamstes Massenvertilgungsmittel. Preis 1.25 bezw. 1.75 RM. Erhältlich: **Barmen:** Rathaus-Drog. Emil Jansen; **Elberfeld:** Wall-Drog. Karl Leimberg. a2b

Deutsches Theater Salamander — Kipdorf

Heute Montag 20.15 Uhr: **Killian bringt alles in Ordnung!**

Ab Dienstag 20.15 Uhr: Josef Meth persönlich!

Thoma-Abend:
Die kleinen Verwandten
Der erste August
Die Brautschau.

Mittwoch 17. um 4 Uhr u. abends 8.15 Uhr: **Das Herz in der Lederhos'n!**
Lustspiel in 3 Akten von Maxim Vitus.

Tel. Bestellungen: 27908.

Mittwoch 4 Uhr jeder Platz 50 Pfg., (Loge 1.— Mk.). a104

Keine Blähungen mehr!
Blähungs- und Verdauungspulver 606

Frei von Chemikalien. Nicht abführend. Vorzügl. erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atemnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. **Preis 1.60 RM.**

Jungbrunnen B., Schuchardstr. 1 u. Berlinerstr. 62, Elb., Poststr. 5.

1/8 Los nur RM. 3.-
Ziehung I. Klasse Preuß. Südd. Kl.-Lott. 19./20. Okt.
von Götzen
W.-Elberfeld Neumarkt

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Willst du nicht wagen drei Mark für ein Los! Am 19. geht schon die Ziehung los!

Beginn der Ziehung 1. Klasse: 19. Oktober
1/8 Los RM. 3.-
1/4 Los RM. 6.-
Staatliche Lotterie-Einnahme W.-Barmen, Wupperstraße 16
Lieb

Ihr **Inserat** hat im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal immer den gewünschten Erfolg!

Für Hochzeiten u. alle festlichen Gelegenheiten verleihen wir sämtl. Geschirre, wie Glas, Porzellan, Bestecke, Tische, Stühle etc. **A. Köster, Barm.,** Schwarzbachstr. 130, Telephon 504 47. Glas-, Porzellan-Großhandlung

Zu dick!



ist ungesund. Fettsucht verkürzt das Leben. Schlank sein, heißt schön sein. Erfolgreiche Wirkung im- mer durch **„Reinin"** die einzigartigen Entfettungstabletten. Garantiert unschädlich, RM 1.75, Kurpckg. 4.50. In allen Apotheken erhältlich. Verlangen Sie nur **„Reinin".** 18

Sind Sie Landwirt

oder haben Sie Beziehungen zu landwirtschaftlichen Kreisen, dann merken Sie sich das Wort:

Wer „Feld und Wald" nicht hält
Verliert viel Zeit und Geld!

„Feld und Wald" erscheint wöchentlich (Freitags). Postbezugspreis vierteljährlich RM. 2.- ohne Versicherung, RM. 2.70 mit Versicherung, zuzügl. 18 Pf. Bestellgebühr. Probehefte und Versicherungsbedingungen kostenlos durch den Verlag

„Feld und Wald", Essen

Eilt! 19. u. 20. Okt. Ziehung
Preuss Staatslotterie

Das große Los

1 Million Mark

Achtel-Los **nur 3 Mk**

Fast **jedes zweite Los ein Gewinn!**

Dahl
STAATL. LOTTERIE-EINNEHMER
BARMEN, Altermarkt

13b

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 243 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 15. Okt.

Um die Wupperreinigung

Kein Stichkanal zum Rhein

In einer in Burg abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe der NSDAP. behandelte Gau-Inspekteur und Kreisleiter Straßweg aus Wermelskirchen das vielgestaltige Thema von der Wupperreinigung. Er führte aus, daß zwei große Pläne gefaßt und zur Ausführung kommen würden: die Vergrößerung der Kläranlagen in Buchenhofen mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen RM. und die sechsfache Vergrößerung der Bevertalsperre mit 8,5 Mill. RM. Kosten. Durch diese Maßnahmen werde der Wupper ganz bedeutend mehr Wasser zugeführt werden als bisher. Für diese Riesenarbeit kämen 440 000 Tagewerke in Frage, gleichbedeutend mit einer Arbeit von zwei Jahren für 1000 Arbeiter. Man müsse mit Ueberlegung an die Arbeit herangehen, die besonders Burg nutzen werde. Seit Jahrzehnten warte Burg auf die Durchführung von grundlegenden Plänen, aber eine Ueberhastung sei schädlich, und die nationalsozialistische Regierung prüfe genau, ehe sie vorgehe. Den Willen, den Wupperanliegern zu helfen, habe die Regierung Adolf Hitlers ganz gewiß. Nach diesen Ausführungen von Gauinspekteur Straßweg wird nach dem gerade von Solingen propagierten Plan der Anlage eines Stichkanals zum Rhein wohl nichts mehr kommen. Daß Ortsgruppenleiter Holthausen Kenntnis von der Entfernung der Kochenmühle in Burg im nächsten Jahre geben konnte, wird nicht nur die Burger, sondern auch Solinger Einwohnern und den vielen Fremden große Freude machen.

Zwang gegen die Schülermütze untersagt

Ein Erlaß des Reichsunterrichtsministers

In der Streitfrage um die bunten Schülermützen hat der Reichsunterrichtsminister die Entscheidung getroffen. In seinem Erlaß betont er, daß die Schüler berechtigt, jedoch nicht verpflichtet seien, Schülermützen zu tragen. Er könne es aber nicht dulden, daß durch Zwangsmaßnahmen das Tragen von Schülermützen unterbunden werde. Er werde dahin wirken, daß solche Uebergriffe unterbleiben.

Tausende von Haus-Luftschutzwarten sind zu schulen

Ein Jahr ist es her, seit die Ortsgruppe Wuppertal des Reichsluftschutzbundes gegründet wurde. Daß in dieser Zeit mit Ernst und Eifer gearbeitet worden ist, konnte man bei einer Vorführung der Ausbildungstrupps I und II der Bezirksgruppe Wuppertal am Samstag feststellen, die im Luftschutzhaus in der Grabenstraße geboten wurde.

Mit berechtigtem Stolz zeigte Dipl.-Ingenieur Lenninger die Geräte, die ganz aus eigenen Mitteln, bei einem Jahresbeitrage von nur einer Mark, angeschafft worden sind, ohne daß auch nur ein Pfennig Schulden gemacht wurde. Verdienten Dank stattete er den Mitgliedern der Trupps ab, die ihre freie Zeit der Ausbildung zum Wohle der Gesamtheit opfern. Noch einmal wies er ernst auf die Gefahren hin, die uns aus der Luft drohen, und darauf, daß die einzige Möglichkeit, sich ihrer zu erwehren, in der systematischen Durchbildung der gesamten Bevölkerung im Luftschutz bestehe.

Was die beiden Trupps in dem Jahre gelernt haben, zeigten sie in den praktischen Vorführungen, bei denen sie mit ihren Truppführern ganz auf sich selbst gestellt waren. Imponierend war die ruhige Art, mit der sie an die Lösung der ihnen gestellten Aufgaben herangingen. Damit ist ihre Aufgabe aber noch nicht erfüllt, jetzt kommt, wie mitgeteilt wurde, die schwierigste Arbeit, die Ausbildung von vielen Tausenden von Haus-Luftschutzwarten in ganz Wuppertal. Es liegt nun an den Wuppertalern, die Männer, die sich so uneigennützig in den Dienst des Gesamtwohls stellten, in ihrer schweren und verantwortungsbewußten Arbeit zu unterstützen.

Führerwechsel in der Elberfelder Hitler-Jugend

Der Führer des Gebietes 10, Heinz Deinert, teilt mit:

Mit Wirkung vom 14. Oktober habe ich den bisherigen Führer des Bannes 267 (W.-Elberfeld), den Hitlerjungen Unterbannführer Ernst Delingat, auf seinen eigenen Wunsch von seinem Posten als Führer des Bannes 267 entlastet. Bis zu seiner weiteren Verwendung bleibt der Jg. Delingat z. b. V. des Gebietes

Mit der Führung des Bannes 267 beauftrage ich den bisherigen Abteilungsleiter 1 des Gebietes, Unterbannführer Heinz Schulz, Elberfeld.

*

In einer feierlichen Führer-Sitzung in der Aula des Gymnasiums wurde Delingat gestern verabschiedet. Uns geht darüber von der Hitlerjugend ein Bericht zu, in dem es heißt: Delingat eröffnete zum letzten Male als Führer des Bannes 267 die Führertagung. „Ich danke euch, meine lieben Kameraden, für eure Treue und euren Gefolgschaftswillen, der uns befähigte, das hier im Tale aufzubauen, was wir mit Stolz Hitlerjugend nennen. Vor allem gilt mein Dank den wenigen, die mit mir in den Jahren 1930 und 1931 Seite an Seite gekämpft haben. Ich werde weiterkämpfen für dasselbe Ziel, wie ihr jetzt unter einem anderen Führer." Dann spricht der Gebietsführer Deinert dem Scheidenden den Dank aus. „Ich erwarte von dem neuen Führer, daß er seine ganze Kraft in seine verantwortungsvolle Arbeit stellt, und ich erwarte von euch, daß ihr ihm das Vertrauen entgegenbringt, das er verdient. Wenn wir zurückdenken an den 30. Juni, dann dürfen wir mit Stolz sagen, daß wir den richtigen Weg nicht verlassen haben. Wir vertrauen unserem Führer, wohin er uns auch führen wird, und wir werden rücksichtslos jeden ausschalten, der dieses Vertrauen nicht verdient, der uns nicht verstehen will. Ein jeder soll seine Pflicht tun auf dem Platz, auf den ihn das Schicksal gestellt hat, der Führer ist der Meister; er hat seine Aufgabe bis zur letzten Hingabe zu erfüllen, er soll ein Führer für das ganze Leben sein können, dabei einfach und bescheiden bleiben. Der Führer muß Disziplin besitzen, die sich nicht nur äußerlich in „Rechts- oder Linksum" ausdrücken soll, sondern die tief verwurzelt in ihm sein ganzes Leben bestimmt. Der Kampf in der nationalsozialistischen Bewegung ist und bleibt der Inhalt unseres Lebens!"

Zum Schluß ergriff der nunmehrige Bannführer Schulz kurz das Wort. Mit dem Hitlerjugendlied schloß die Führerbesprechung.

Mitteilungen der Hitler-Jugend

Während die Barmer Hitler-Jugend am 7. Oktober auf dem ersten großen Bannsportfest die Leistungen der Hitler-Jugend in sportlicher Hinsicht zeigte, bewies gelegentlich der Besichtigung durch den Gebietsführer Deinert in der Schlachthofhalle, daß sie auch in jeder anderen Beziehung erfolgreich gearbeitet hat. Der Gebietsführer erinnerte an die Monate schwerster Arbeit, die der Reichsjugendführer in Nürnberg als den Marsch zur Disziplin bezeichnete, und forderte für die kommende Zeit weiter restlose Pflichterfüllung. Dann schritten Gebietsführer Deinert und Bannführer Breidenbach die Front der Jungen ab. Man war erfreut, aus dem Munde des Gebietsführers Worte des Lobes für Bannführer Breidenbach und seine Mitarbeiter zu hören. Die Vertreter der Einheiten, die auf dem Sportfest des Bannes 17 einen Sieg davongetragen haben, empfingen dann aus der Hand des Gebietsführers ihren Preis in Form von Buchprämien.

Kind in Beyenburg erstickt

Am Samstagnachmittag fiel ein 2½jähriges Mädchen in einem unbewachten Augenblick in eine Jauchegrube und erstickte. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.



Zu Hause war es gemütlicher — — —

Südwest fegte über Wuppertal

Winter meldete sich — Keiner darf hungern und frieren

Die Finsternis wich nur zögernd aus den Tälern. Grauer Nebel lag über dem Bergischen Land. Bleich und grau erwachte der Sonntagmorgen. Mählich nur — wie verschlafen und über die Maßen müde — lichtete sich der Himmel. Kein Sonnenstrahl stahl sich aus dichtem Gewölk. Keine Hoffnung! Der Tag wird grau sein, wird finster sein, naß, kalt und ungemütlich.

Ganz fein zog Regen über das Land, ganz fein, so fein wie ein Hauch, aber unendlich dicht. Dann plötzlich brauste mit finsteren Wolken aus Südwest ein stürmischer Wind daher, schüttelte die braunen Blätter von den Bäumen und jagte sie peitschend durch die Straßen.

Die Fenster der Häuser blieben lange verhangen, länger als sonst an Feiertagen. Die Stadt belebte sich nur langsam, gerade so, als fürchte sie sich vor der Eintönigkeit des Regens und der Einsamkeit des Himmels. Erst als die Glocken durch das Tal hallten, erhoben sich die Schläfer.

Der Mittag kam. Der Regen hörte nicht auf. Zuweilen blies der Wind trocken über die Dachpfannen und die reingewaschenen Pflastersteine der Straßen, aber die leise Hoffnung auf Wetterumschlag war Trugschluß. Mit finsteren grauen Wolken zogen neue Schauer heran. Regen, Regen, nichts als Regen!

*

Die Wetterbeobachter waren auf ihrem Posten. Sie stellten fest, daß der Südwest im allgemeinen mit Windstärke 5 daherkam. Stellenweise würde die Messung aber auch wohl wesentlich höher ausgefallen sein, wenn gerade der Apparat oben auf den Höhen an Ort und Stelle gewesen wäre, als die Windsbraut nur so daher gefegt kam — — — Huii gings durch das Geäst der Bäume und durch die Harfe der Telegraphendrähte. Huii — — — bogen sich die Bäume im Sturm und machten den Naturgewalten ihre gehorsame Reverenz.

Die Niederschlagsmenge, die in der Zeit von gestern morgen ½8 Uhr bis heute morgen um die gleiche Zeit gefallen war, ist ganz erheblich. Sie schwankte nach der Stadtgegend, wo gemessen wurde. So fielen in dieser 24-Stunden-Zeit an der Wetterstation Weststraße, Elberfeld, 28,9 Millimeter, während man im Stadion 23,5 registrierte gegen 22,8 in Cronenberg. Man braucht also nicht überall gleich naß zu werden, wenn man an einem Regensonntag durch Wuppertal spazieren geht, was gestern übrigens aus begreiflichen Gründen nur sehr wenige getan haben.

*

Die Straßen waren den ganzen Tag über menschenleer, und die Büchsensammler und -Sammlerinnen der NS.-Volkswohlfahrt hatten draußen in Wind und Wetter eine harte Pflicht zu tun, um ihr Scherflein für die bedürftigen Volksgenossen zu bekommen. Auch die Sammler, die die Spenden für den Eintopfsonntag hereinholten, hatten kein angenehmes Arbeiten bei den Regengüssen, die sie immer wieder durchnäßten, wenn sie von Haus zu Haus zogen. Um so mehr aber war dieser Sonntag, dieser erste ernsthafte Vorbote des Winters, dazu angetan, für das große Hilfswerk zu werben, das jetzt eingesetzt hat, und die Gedanken auf die zu lenken, denen nicht das Glücksgeschenk einer gesicherten Existenz wurde —

Wer möchte nicht gerne geben, wenn er hinter dem warmen Ofen sitzt und derer gedenkt, die nichts Anheimelndes ihr eigen nennen und nicht die behagliche, wohlige Stimmung eines eigenen Herdes kennen. Ihnen zu helfen, sie über die Trostlosigkeit eines harten Winters hinweg zu bringen, ist Ehrenpflicht jeden Wuppertalers. Niemand darf hungern und frieren! Möchte der gestrige Sonntag in klingender Münze den Beweis erbracht haben, daß die im Tale zur geschichtlichen Wahrheit gewordene werktätige Nächstenliebe immer noch das moralische und ethische Leitmotiv ist, das unsere Herzen regiert!

*

Dann kam der Abend. In dem Faltenwurf seiner Dämmerstunden empfanden wir die Kostbarkeit eines stillen Winterabends. Als die Lampe ihr beruhigendes Licht verbreitete, der Ofen seine wohltuende Wärme ausstrahlte, als Vater seine Pfeife rauchte, Mutter strickte und die Kinder rund um den Tisch saßen und spielten, als der Regen gegen die Schlagläden polterte — da wurde der Tag zu einem schönen Gewinn. Trotz Regen, Sturm und Wetterlaune!



Abschied von Wuppertal

Die Gäste von der Saar fuhren wieder heim

Die mehr als 700 Arbeitskameraden von der Saar, die acht Tage lang in Wuppertal zu Gaste weilten, vereinigten sich mit ihren vielen Freunden, die sie hier durch ihre schlichte und einfache Art gewonnen haben, am Samstagabend im Elberfelder Zoo zu einer Abschiedsfeier. Es war ein ausgezeichnetes und umfangreiches Programm zusammengestellt worden, das von zwei Musikkapellen unter Leitung von Kapellmeister Eberhardt, Fanfarenbläsern und Singschar der Hitlerjugend, Alice Nelk und Heinz Walter von den Wuppertaler Bühnen bestritten wurde.

Im Laufe des Abends nahm auch der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt, Stadtrat Dr. Wehrens, das Wort zu einer kurzen Ansprache. Vor einer Woche hätten sich Gastgeber und Gäste fremd, tastend gegenübergestanden, aber in den kurzen Ferientagen habe sich gezeigt, daß zwischen ihnen die aus dem Blute stammende Volksverbundenheit bestehe. Für die Saarländer dankte Herr Hinsberg der NSDAP., der Stadtverwaltung und der NS.-Volkswohlfahrt für die liebevolle und gastfreundliche Aufnahme. Niemals würden die Saarländer diese Tage vergessen, die ihnen ein klares Bild gegeben hätten, wie es im nationalsozialistischen Deutschland wirklich aussehe. Sie schieden von Wuppertal schweren Herzens, aber doch froh und glücklich mit dem festen Versprechen, wahrheitsgemäß das Gute und Schöne zu Hause zu schildern, das sie in den acht Tagen hier erlebt hätten. Die Wuppertaler könnten die Gewißheit haben, daß das Saarland deutsch bleiben werde.

Stürmischen Beifall fand das in Versen niedergeschriebene Deutschbekenntnis einer Saarländerin.

Am Sonntagvormittag kam dann die Stunde des Abschieds. Trotz des strömenden Regens ließen es sich die Quartiergeber nicht nehmen, ihre Gäste zum Bahnhof zu bringen. Ein letztes Grüßen und Winken, dann setzte sich der Sonderzug in Bewegung und führte die Gäste ihrer Heimat entgegen, die uns trotz des kurzen Aufenthalts in Wuppertal lieb und wert geworden sind.

15 000 Mk. Krankenkassengelder veruntreut

Die „Revisionsreisen" eines 22jährigen — 3 Jahre Gefängnis

„Die Tat übersteigt alles, was in letzter Zeit in Wuppertal vorgekommen ist." So hieß es in der Anklagerede, die der Staatsanwalt in der heutigen Sitzung der erstinstanzlichen Großen Strafkammer gegen den 22jährigen Paul St. aus Elberfeld hielt.

St. war lange Jahre kleiner Angestellter einer großen Privatkrankenkasse in Wuppertal und hatte sich durch Fleiß und gute Leistungen das Vertrauen seiner Vorgesetzten verschafft. Er war noch nicht 21 Jahre alt, als man ihm die Bearbeitung der Entschädigungsangelegenheiten übertrug. Er mußte insbesondere die Sammelrechnungen von Krankenanstalten prüfen und dann die Beträge, meist Summen von mehreren hundert Mark, durch Postscheck anweisen. Nebenher hatte er auch mit Apotheken abzurechnen und Rezepte zur Beschaffung von Heilmitteln für die Hausapotheke auszuschreiben.

Von seinem Gehalt, das 140 RM. netto betrug, konnte St. nicht viel für sich behalten, sondern er mußte den größten Teil zu Hause abgeben, da seine Eltern ein nur sehr bescheidenes Einkommen hatten. Eines Tages überraschte er Mutter und Vater mit der frohen Nachricht, daß die Leitung der Krankenkasse ihm ein größeres Darlehen bewilligt habe. Wenige Tage später kamen denn auch 800 RM., durch die Post übersandt, zu Hause an. Nicht lange danach konnte St. seinen Eltern eine neue große

Freude machen; er hatte mitzuteilen, daß die Direktion erwogen habe, ob sie ihn im Hinblick auf seine „vorzüglichen Leistungen" nicht an die Zentrale nach Berlin versetzen solle, um ihm hier einen weiteren Aufstieg zu ermöglichen, daß die Herren aber schließlich zu dem Ergebnis gekommen seien, die Weltstadt biete für einen noch so jungen Mann zu viel Gefahren, es sei besser, ihn einstweilen noch hier in Wuppertal, aber in „gehobener Stellung" mit größerem Gehalt, zu beschäftigen.

Nach diesem Tage kam der Geldbriefträger immer häufiger ins Haus, fast in jedem Monat brachte er in kleineren oder größeren Sendungen mehrals tausend RM. Es waren dies Beträge — so erzählte St. seinen Eltern — für Revisionsreisen nach Hannover, Bremen und anderen Städten. Ein ganzes Jahr floß der Segen, über 14000 RM. hatte der Geldbriefträger in dieser Zeit ins Haus gebracht. Dann aber kam das dicke Ende: Die Leitung der Kasse wurde gewahr, daß St. sie nach Strich und Faden betrogen und auf alle mögliche Weise hintergangen hatte. 14000 RM. Postscheckguthaben und annähernd 900 RM. andere Werte waren von ihm verschoben worden! Mit raffinierten Methoden hatte er sich durch alle Kontrolleinrichtungen hindurchgeschlängelt.

In der heutigen Verhandlung legte St. ein lückenloses Geständnis ab. Er gab zu, das Geld mit vollen Händen in leichtsinniger Gesellschaft zum Fenster hinausgeworfen zu haben. Seine „Revisionsreisen" waren nichts anderes als Vergnügungsfahrten nach Berlin, der für junge Leute gefährlichen Weltstadt, gewesen. St. erklärte dem Gericht auch, wie er die Postschecküberweisungen an seine eigene Adresse geleitet, die Reklamationen der Krankenanstalten vertuscht und mit der Ausschreibung von Rezepten sowie der Einziehung von Mitgliedsbeiträgen Geld gemacht habe. Für seinen eigenen Bedarf hatte er sehr viel Pyramidon entnommen, wahrscheinlich — so bemerkte der Vorsitzende —, um den sich fast täglich einfindenden Kater zu vertreiben.

Der Staatsanwalt bezeichnete das Vorgehen des Angeklagten als verbrecherisch und volksschädigend; er beantragte, St. keine mildernden Umstände zuzubilligen, sondern ihn auf Grund der gegen gemeingefährliche Rechtsbrecher erlassenen verschärften Bestimmungen zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust zu verurteilen.

Das Gericht hielt den Angeklagten des Betruges in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung, der Untreue, der Unterschlagung und des Diebstahls für überführt und bestrafte ihn mit drei Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung hieß es, die Tat des Angeklagten sei zwar außerordentlich verwerflich, jedoch habe es auf die Jugend des Angeklagten und darauf Rücksicht genommen, daß es ihm in gewisser Beziehung leicht gemacht worden sei, sich an den Geldern zu vergreifen.

Aufbau des Wuppertaler Handwerks vollzogen

35 Kreisinnungen mit dem Sitz in Wuppertal

Die Kreishandwerkerschaft Wuppertal schreibt uns:

Nachdem durch die 1. Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks vom 15. Juni 1934 für das Handwerk allgemein die Pflicht-Innung vorgesehen ist, wurden für den Bezirk des Stadtgebietes Wuppertal von der Handwerkskammer Düsseldorf 35 Pflicht-Innungen ins Leben gerufen, deren Gebiet zum Teil erheblich über den Stadtteil Wuppertal hinausgeht. Die Gesamtmitgliederzahl beträgt — wie wir am Freitag bereits berichteten — für Wuppertal nahezu 4000.

Die Pflicht-Innungen nahmen mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. ihre Arbeit auf. Die alten Innungen wurden mit dem 30. September ds. Js. aufgelöst. Für die 35 Kreis-Innungen waren ebenso viele Kreisobermeister zu ernennen. Die Ernennung der neuen Kreisobermeister ist durch die Bestellungsurkunde der Handwerkskammer Düsseldorf unter dem 27. September 1934 erfolgt. Ihre Einführung wird zurzeit in den Gründungsversammlungen der neuen Kreis-Innungen durch den Kreishandwerksführer Weiß vorgenommen In den bisher stattgefundenen Gründungsversammlungen wurden durch den Kreishandwerksführer verpflichtet:

Als Obermeister der Friseur-Innung Wuppertal Arthur Heising, W.-Sonnborn; als Obermeister der Bäcker-Innung Wuppertal Wilh. Döpper, W.-Elberfeld; als Obermeister der Zimmerer-Innung Wuppertal Theodor Benn, W.-Elberfeld; als Obermeister der Böttcher- und Küfer-Innung Wuppertal, Solingen, Remscheid und Rhein-Wupper-Kreis Wilh. Schneider, W.Barmen.

Kreishandwerksführer Weiß dankte zunächst für die Mitarbeit der bisherigen Obermeister und Vorstände der alten Innungen und überreichte ihnen im Namen der Handwerkskammer Düsseldorf ein Anerkennungsschreiben. Sodann führte der Kreishandwerksführer die neuen Obermeister vor den versammelten Mitgliedern der jeweiligen Innung feierlich in ihr Amt ein. Anschließend sprach jeweils ein Redner der PO. über das Thema: „Handwerk und nationalsozialistische Weltanschauung". Zum Schluß sprach Kreisgeschäftsführer Boeker in den Versammlungen über den Aufbau des Handwerks, insbesondere über die Aufgaben der neuen Kreisinnungen. In erster Linie komme es darauf an, die Mitglieder der Innung zur Standesehre und zum Standesbewußtsein zu erziehen, sie zu wirklichen Berufskollegen zu machen, damit sie für die Pflichten gegenüber dem Berufsstand aufnahmefähig würden. Im weiteren seien als besondere Aufgaben der Innung zu nennen, die Erziehung und Schulung des Nachwuchses, die sorgfältige Ausbildung der Lehrlinge, die Abnahme der Gesellenprüfungen, der Ausbau des Genossenschaftswesens und der Sozialversicherung im Handwerk, die Einrichtung von Güteстellen usw. Die neu geschaffene Ehrengerichtsbarkeit im Handwerk werde alle Verstöße, die bewußt gegen die Standesehre und die damit verbundenen Verpflichtungen erfolgten, prüfen und zu ahnden haben.

Die neuen Obermeister werden in Kürze ihren Beirat bestellen. Da auch die Statuten der neuen Innung bereits fertiggestellt sind, kann die Arbeit innerhalb der Kreisinnung nunmehr voll aufgenommen werden. Sie wird wesentlich erleichtert dadurch, daß die Innungen sämtlich der Kreishandwerkerschaft Wuppertal angehören müssen und ihre Geschäfte durch diese führen lassen.

Händels „Samson"

In der Barmer Friedenskirche

Der Barmer Friedenskirchenchor, der schon häufiger Proben seiner hohen künstlerischen Leistungsfähigkeit ablegte, trat gestern zum ersten Male mit einem großen Oratorium an die Oeffentlichkeit. Man hatte Händels „Samson" gewählt, ein Werk also, das mit der packenden Darstellung der heldischen Selbstaufopferung Samsons und der tiefen religiösen Durchdringung des Stoffes allen Zeiten, auch unserer heutigen, etwas zu sagen hat. Abgesehen von diesem „ethischen" Werte sind es die überaus reichen musikalischen Einfälle, die lebendig und frisch empfundenen dramatischen Szenen sowie die ungemein plastisch geschilderten Charaktere, die schon immer gerade diesem Oratorium Händels zur Volkstümlichkeit verholfen haben. Der „Samson" entstand übrigens unmittelbar nach der Fertigstellung des „Messias" (Herbst 1741) und hat mit diesem gewaltigsten Werk des Komponisten die immer wieder bewundernswerte Fülle herrlichster Melodien und einprägsamer Themen gemein, während die blutvolle Dramatik des Oratoriums auf das Opernschaffen Händels hinweist.

Eugen Diebschlag, der sachkundige, umsichtige und temperamentvolle Dirigent des Friedenskirchenchores, war mit Tatkraft und Begeisterung an die schöne Aufgabe herangegangen und brachte eine ganz ausgezeichnete Aufführung zustande, die auch in stilistischer Hinsicht keinen Wunsch offen ließ. Der Chor meisterte überlegen die mannigfachen Schwierigkeiten und zeigte überall ein treffliches gesangliches Können. Der Instrumentalpart lag bei dem Städtischen Orchester in besten Händen. Ein Sonderlob gebührt hier dem hervorragenden Blech! Hermann Inderau am Flügel (Cembalo) und August Bingel an der Orgel fügten sich ebenfalls vorzüglich ein.

Für die umfangreichen und recht erhebliche Anforderungen stellenden solistischen Rollen hatte man namhafte und oft bewährte heimische Kräfte gewonnen. Sie betonten durchweg mit Recht das dramatische Element der Musik, gingen allerdings vielleicht hier bisweilen ein wenig zu weit. Der schönen, hellen und klaren Sopranstimme von Klära Höffken-Bergmann und Friedel Köllerwirth stand der dunkle, gepflegte Alt von Margarete Haude ebenbürtig zur Seite. Heinz Biehmeyer (Samson) wußte diesmal recht zu gefallen, besonders hinsichtlich des musikalischen Ausdrucks. Eine prächtige Leistung bot Friedrich August Starke, dessen ergiebiger und in allen Lagen ausgeglichener, in den Koloraturen überraschend geschmeidiger Baß voll zur Geltung kam.

In einer kurzen Ansprache beleuchtete zwischendurch Pastor Kulp die Bedeutung des „Samson" im künstlerischen Schaffen Händels. Die stattliche Hörergemeinde, die das Gotteshaus nahezu bis auf den letzten Platz füllte, wird sich der wertvollen und wohlgelungenen Darbietung noch lange dankbar erinnern.

R.

Musikalischer Nachmittag im Elberfelder Frauenklub

Der zweite musikalische Nachmittag des Elberfelder Frauenklubs zeigte wiederum eine Reihe schöner und anerkennenswerter künstlerischer Leistungen. Käthe Richter zeigte in Arien von Bach und Händel ein gediegenes Können und seinen musikalischen Geschmack. Ihr glockenreiner, besonders in der Höhe leicht ansprechender und voll klingender Sopran dürfte bei weiterer Pflege auch in der tiefen Lage eine größere Resonanz erhalten. Der treffliche Flötist Neu, ein junges Mitglied des Städtischen Orchesters, brachte in zwei Stücken von Händel und einer hübschen Suite im alten Stil von Kronker seine ausgezeichnete Technik und stilgetreue Auffassungsgabe voll zur Geltung. Man wird seinem Spiel immer wieder gerne lauschen. Am Flügel begleitete mit vielfach bewährter Gewandtheit und Anpassungsfähigkeit Trude Stommel. Die Mitwirkenden ernteten mit Recht herzlichen Beifall.

—sch.

Vor dem Arbeitsrichter

„Sprünge" und „Revolver-Aufträge"

Die „Sprünge", von denen jetzt in einer Sitzung des Wuppertaler Arbeitsgerichts die Rede war, hatten mit sportlichen Leistungen so wenig zu tun, wie die Revolveraufträge, die zu den Sprüngen in Beziehungen standen, eine Angelegenheit des Waffenhandels waren. Nichtsdestoweniger war der Fall in mancher Beziehung lehrreich.

Da klagte der Führer einer Vertreterkolonne, die für einen Zeitschriftenverlag Abonnenten geworben hatte, gegen den Inhaber des Vertreterunternehmens auf 900 RM. rückständige Provision. Er brachte dazu vor, die Firma habe ihm in einer großen Reihe von Fällen nicht die ganze Provision für die von seiner Kolonne hereingebrachten Abonnementsaufträge ausbezahlt, sondern ihm zu unrecht den „Sprung" abgezogen. Die Firma könne nicht einwenden, daß die Aufträge nicht gut gewesen wären, weil die Besteller die Zeitschriften oder Zeitungen nicht abgenommen hätten, vielmehr liege die Sache so, daß die Leute nicht abgesprungen wären, wenn die Firma auf Einhaltung der Abonnementsverträge bestanden hätte. Sie sei also selbst für den „Sprung" verantwortlich, und es gehe nicht an, ihn einem armen Vertreter aufzuhalsen, der sowieso schon nicht auf seine Kosten gekommen sei.

Als der Kläger das gesagt hatte, sprang im Zuhörerraum eine junge Dame auf und sprudelte ungefragt hervor, der Kläger sage die Unwahrheit, er habe sehr gut verdient, die Firma sei ihm immer sehr entgegengekommen, er aber wolle sie übers Ohr hauen. Was für ein Mann der Firmeninhaber sei, gehe schon daraus hervor, daß er sie, die als kleine Vertreterin schon lange mit 60 RM. im Vorschuß sei, noch nicht ein einziges Mal um Rückzahlung gemahnt habe. Auf diesen Zwischenruf konnte das Gericht jedoch nichts geben, denn ihm war bekannt, daß die erboste Widersacherin des Klägers diesem einst sehr nahe gestanden hatte. Ueberdies war der beklagte Geschäftsmann durchaus in der Lage, seine Rechte allein zu vertreten.

Von ihm hörte das Gericht, daß er nur mit dem Kläger und nicht mit dessen Untervertretern zu tun gehabt habe, daß jener daher für alles das einstehen müsse, was die Untervertreter verborben hätten. Obgleich der Kläger oft genug gemahnt worden sei, bei der Abonnentenwerbung nicht mit unerlaubten Mitteln vorzugehen, hätten seine Vertreter bezw. er „Revolveraufträge" gemacht, d. h. mit Methoden gearbeitet, die die Staatsanwaltschaft, wenn sie davon erfahre, wohl nicht stillschweigend passieren lassen würde. Mit solchen Revolveraufträgen könne eine ordentliche Firma nichts anfangen; sie könne aber auch nicht dazu angehalten werden, dafür Provisionen zu bezahlen. Rechne man diese wertlosen Aufträge ab, so ergebe sich, daß der Kläger nicht noch 60 RM. zu fordern habe, sondern noch 700 RM. schuldig sei.

Das Gericht gab dem beklagten Firmeninhaber recht; es entschied, daß die Klage des Kolonnenführers abzuweisen sei, weil er nach seinem Beschäftigungsvertrage für alle „Sprünge" innerhalb eines bestimmten Zeitraumes aufzukommen, d. h. keine Provision für widerrufene „Revolveraufträge" zu verlangen habe.

Volkshochschule Wuppertal. Die 7. Studienfahrt der Volkshochschule Wuppertal: Zu den Kunststätten des Niederrheins erfolgt am Sonntag dem 21. Oktober mit Autobus. Besuch von Xanten und Calcar unter Führung von Dr. Ludwig Lindner. Abfahrt 7 Uhr ab Alexanderbrücke in Elberfeld. Rückkehr spätestens 23 Uhr. Anmeldungen bis einschließlich Freitag den 19. Oktober in den Geschäftsstellen Elberfeld, Kasinogartenstraße, Fernsprecher 212 11, und Barmen, Realgymnasium, Sedanstraße. Geschäftsstunden 11—14 und 17—20 Uhr. Teilnahme für jedermann möglich. Wir verweisen nochmals auf das neue Winterprogramm, das in beiden Geschäftsstellen kostenlos erhältlich ist.

Kleine Nachrichten.

W.-Barmen:

b.— **Im hohen Alter.** Am heutigen Montag wird Herr Carl Strauch, Hohensteinerstraße 43, 93 Jahre alt. Der alte Herr ist Kriegsteilnehmer von 1866, und 1870-71 und hat seinem Veteranenverein bis heute die Treue gehalten. Er erfreut sich noch guter körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische.

b.— **Goldene Hochzeit.** Am morgigen Dienstag feiern die Eheleute Adolf Bäcker und Frau Ida geb. Mönninghoff, Werlestraße 17, das Fest der Goldenen Hochzeit.

b.— **Firmenjubiläum.** Die Karosserie-Werke Joseph Hebmüller Söhne, Barmen und Wülfrath, können heute auf ein 45jähriges Bestehen zurückblicken. Das Unternehmen hat sich aus kleinen Anfängen heraus zu einer Spitzenfirma ihrer Art heran entwickelt.

b.— **Verkehrsunfälle.** An der Ecke Wasserstraße und Korzertbrücke stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Letzterer wurde am Kopfe leicht verletzt. Das Rad wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Führer des Personenkraftwagens entfernte sich, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Das Kennzeichen des Wagens soll feststehen. — An der Ecke Werther- und Rudolf-Herzogstraße stieß ein Lastkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und sein Soziusfahrer wurden leicht verletzt und ins Krankenhaus gebracht. Das Motorrad wurde schwer beschädigt. Beide Fahrzeuge wurden vorläufig sichergestellt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — Ein Personenkraftwagen fuhr in der oberen Ronsdorferstraße gegen einen Prellstein. Der Führer des Wagens wurde leicht verletzt und ins Krankenhaus eingeliefert. Der Wagen wurde schwer beschädigt.

b.— **Die Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall"** ladet ihre Jugendlichen zu einer Besprechung morgen (Dienstag) um 20 Uhr in das Haus Wittensteinstraße 2, Balkonzimmer, ein. Es handelt sich um die zusätzliche sachliche Schulungsarbeit für den kommenden Winter.

W.-Elberfeld:

e.— **Betagte Mitbürger.** Frau Emma Gresfard kann am 16. Oktober ihren 82. Geburtstag feiern. Sie ist geistig noch frisch und auch körperlich ziemlich rüstig. — Frau Ida Weber wird am 17. Oktober 80 Jahre alt. Beide alten Damen sind Angehörige des städtischen Altersbsflegeheims. — Frau Witwe Rosalie Schlubeck, Oberarünewalderstraße 5, begeht am 16. Oktober ihren 84. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

e.— **40jähriges Dienstjubiläum.** In diesen Tagen konnte der Reichsbahnobersekretär, Leutnant d. L. a. D. Albert Böhme, Elberfeld, Lärchenstraße 22, auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. In der Reichsbahndirektion Elberfeld fand aus diesem Anlaß eine schlichte Feier statt, in der die Pflichttreue und vaterländische Gesinnung des Jubilars, der von 1914 bis 1918 als Kriegsfreiwilliger an der Front stand, hervorgehoben wurden.

e.— **„Kraft durch Freude" in der Elberfelder Stadthalle.** Am Samstag stand die Elberfelder Stadthalle wieder einmal ganz unter dem Zeichen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Ortsgruppen Elberfeld-Mitte und Barresbeck veranstalteten gemeinsam einen Feierabend im großen Saal. In dem fast überfüllten, festlich geschmückten Saal herrschte Feierabendstimmung, als Ortswart Becker die Anwesenden begrüßte. Die Elberfelder Mandolinengesellschaft unter Leitung des Kapellmeisters Reinecke und der von Musikdirektor Griesenbeck geführte Quartettverein Beethoven warteten mit einer Reihe von künstlerisch wertvollen Darbietungen auf und trugen zum Gelingen des Abends sehr wesentlich bei. Die Zuhörer hielten mit ihrem Beifall nicht zurück, besonders als die wirkungsvoll vorgetragenen Volkslieder und Volkstänze erklangen. Auch die Bann-Spielschar der Hitlerjugend beteiligte sich an der Ausgestaltung des reichen Programms. Kreiswart Mühlhausen wies in einer kurzen Ansprache auf die Aufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hin.

e.— **Der Schlageterschild** wurde Herrn Röper, Cronenbergerstraße 90, verliehen für seine Mitwirkung gegen Spartakus 1919-23 und in den Rhein-Ruhrkämpfen 1923-24.

e.— **Neuer Meister.** Heinrich Sonnenschein aus Hahnerberg hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Düsseldorf die Meisterprüfung als Maler mit „Gut" bestanden.

e.— **Devisenschieberin festgenommen.** Eine 34jährige Frau aus Amsterdam wurde wegen Devisenschiebung festgenommen.

e.— **270 RM. gestohlen.** Einem in Barmen wohnenden Manne wurde eine Brieftasche mit 270 RM. Inhalt und Ausweispapieren gestohlen.

Vohwinkel

Jubiläum

Auf eine 25jährige Tätigkeit in den Homann-Werken kann heute der Abteilungsleiter und Disponent Herr Karl Eversmann, Scheffelstraße, zurückblicken.

MGV. „Rheingold" feierte

Wenn der MGV. „Rheingold" zur Feier seines Stiftungsfestes einladet, so folgt die Bevölkerung Vohwinkels seiner Einladung gern, denn man weiß, daß genußreiche Stunden bevorstehen. So war es auch Samstagabend. Der große Saal der Wwe. Vogelskamp auf der Kluse war bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß der Verein auch mit dem finanziellen Erfolg zufrieden sein dürfte. Den Reigen der Darbietungen eröffnete die Mandolinengesellschaft Vohwinkel unter Leitung ihres Dirigenten Müller. Nachdem der 2. Vorsitzende Körner die Erschienenen begrüßt hatte, erklang wirkungsvoll der „Feuerspruch" von Kämpf und „Heut' ist heut'" von Weinzierl. Als Gastverein brachte der stimmgewaltige MGV. „Hoffnung"-Ketzberg-Solingen unter Eisenbachs Leitung das „Lied der Deutschen" von Pütz und „Rheintreue" von Hansen zu Gehör. Unter derselben Leitung sang der „Centraler Männerchor" eindrucksvoll „Hymne an die Musik" von Lachner. Die Zuhörer kargten nicht mit Beifall. Den zweiten Teil leitete wieder die Mandolinengesellschaft ein mit dem „Hochzeitszug in Liliput" (Translateur) und „Frei weg" von Latan. Während die Festeswogen immer höher stiegen, folgte vom „Centraler Männerchor" Kämpfs „Im schönsten Wiesengrunde" und „Der wogende Rhein" von Richard. MGV. „Hoffnung" antwortete mit „Auf dem Meere" (Heinemann) sowie „Einsiedler an die Nacht" (Kern). Als dann der MGV. „Rheingold" Müllers komische Serenade von der „Bizita" brachte, riß der Beifall nicht ab. Die Kapelle Herbertz hielt die Teilnehmer noch lange beisammen.

Erwischt

In der vergangenen Nacht warf ein „Tippelbruder" aus Essen mit einem Stein in einem hiesigen Schuhhaus eine Scheibe ein und entwendete zwei Paar Stiefel. Er konnte sich seiner Beute aber nicht lange erfreuen, denn er wurde von einem Beamten der Wach- und Schließgesellschaft gestellt und der Polizei übergeben.

Ronsdorf

Spazier- und Wanderwege sollen Namen erhalten

Das Gartenstädtchen Ronsdorf ist von einem Kranz schöner Wälder umgeben, die im Laufe der Zeit prachtvolle Wander- und Spazierwege erhalten haben. Mit geringen Ausnahmen sind die Wege, die von Jahr zu Jahr mehr und mehr benutzt werden, namenlos. Dadurch war die Orientierung recht schwierig. Es ist deshalb zu begrüßen, wenn jetzt der Vertreter für Ronsdorf im Wuppertaler Verkehrsverband, Dr. Köster, den Vorschlag unterbreitet, die Hauptwege mit Namen zu versehen und zu beschildern. Angeregt wird, alte Flurnamen zu verwenden.

Betriebsfest der Firma Peter Küpper

Die Betriebsgemeinschaft der Uniformmützenfabrik Peter Küpper veranstaltete am Sonnabend im Sommerlokal „Rädchen" ein Betriebsfest, das einen sehr schönen Verlauf nahm. Nachdem der Betriebszellenobmann Herrenschmidt einleitend der Toten des Weltkrieges und der nationalen Erhebung gedacht hatte, wobei er im besonderen des im vergangenen Jahre verstorbenen Chefs und Gründers der Firma gedachte, nahm die Vortragsfolge ihren Anfang. Gesangvorträge von Frl. Hedwig Jakobs, Gruppen- und Einzeltänze und humoristische Vorführungen wechselten in bunter Folge. Bemerkenswert ist, daß alle Darbietungen, mit Ausnahme der Musik, von Belegschaftsangehörigen zur Vorführung kamen. Sogar ein Volksstück mit Gesang wurde mit gutem Erfolg dargeboten, wie der sehr starke Beifall bewies. Ein geschlossenes Tanzkränzchen hielt die Teilnehmer noch lange zusammen.

Im Geiste der Betriebsgemeinschaft

Die Betriebsgemeinschaft des Kabelwerkes Reinshagen versammelte sich kürzlich im Versammlungsraum von Werk 1. Der Kreiswart der Deutschen Arbeitsfront, Carnap-Wuppertal, äußerte sich in längeren Ausführungen über die Ziele der Deutschen Arbeitsfront. Anschließend sang der Männerchor Siefeners „Meine Heimat". Abschließend nahm dann noch Direktor Vieshaus das Wort, wobei er die Belegschaftsangehörigen Hermann Nolzen, Margarete Sahm und Emil Wudeweg für ihre langjährige treue Mitarbeit lobend erwähnte und ihnen ein Sparkassenbuch überreichte.

Firmengutscheine für das Winterhilfswerk 1934/35

Der Reichsbeauftragte für das Winterhilfswerk gibt bekannt:

Im vorigen Winterhilfswerk wurden Lebensmittelgutscheine von Firmen vielfach zu Reklamezwecken mißbraucht. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes darf aber Reklamezwecken nicht dienen. Die Reichsführung des WHW. untersagt daher die Ausgabe von Gutscheinen mit Firmenreklame im Rahmen des Winterhilfswerks 1934/35.

Waren- und Geldspenden, die im vorigen Winterhilfswerk auf Gutscheine der Spenderfirmen an die Bedürftigen verabfolgt wurden, sind im Winterhilfswerk 1934/35 den zuständigen WHW.-Dienststellen direkt zuzuleiten.

Aus demselben Grunde werden Freiessen in Warenhäusern, Einheitspreisgeschäften und ähnlichen Betrieben von der Reichsführung des WHW. untersagt. Die den Freiessen entsprechenden Geld- und Warenspenden werden ebenfalls den zuständigen WHW.-Dienststellen direkt überwiesen.

Diese Maßnahmen haben sich als notwendig herausgestellt, um den ehrenwerten Handel vor Außenseitern zu schützen, die das WHW. mit Geschäftsmacherei zu verbinden versucht haben.

Drucksachen nach dem Saargebiet

Drucksachen nach dem Saargebiet, die einen gewissen Handelswert haben, wie gebundene oder ungebundene Bücher, Noten, Sendungen mit mehreren Stücken von Zeitungen oder Zeitschriften, müssen stets mit dem grünen Zollzettel beklebt werden; auf dem Zettel ist vom Absender der Wert der Sendung anzugeben. Solche Drucksachen unterliegen einer Einfuhrgebühr von 2 v. H. ihres Wertes.

Für Einzelsendungen, wie Drucksachen in Kartenform, Sendungen unter Kreuzband mit Preislisten oder mit einzelnen Zeitungsnummern, ist der Zollzettel nicht erforderlich.

Lehrlings-Ausbildung im Lebensmittelhandel

Anmeldestellen in Barmen und Elberfeld

Die Vereinigte Kaufmannschaft des Einzelhandels teilt mit:

Der Reichsverband deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinkost- und Lebensmittel-Einzelhandels — Rekofei — hat in Gemeinschaft mit der deutschen Angestelltenschaft Richtlinien für die Ausbildung von Lehrlingen in Betrieben des deutschen Nahrungs- und Genußmittel-Einzelhandels aufgestellt, die ab 1. September ds. Js. in Kraft getreten sind. Alle Lebensmittel-Einzelhändler in Wuppertal, die im Augenblick Lehrlinge ausbilden oder in Zukunft Lehrverträge abschließen wollen, werden hiermit aufgefordert, an die Ortsgruppe Wuppertal der Rekofei einen Antrag zu richten, welcher enthalten muß:

a) Genaue Bezeichnung des Lehrbetriebes.
b) Name des verantwortlichen Betriebsführers.
c) Name und Adresse des Lehrlings.
d) Beginn und Schluß der Lehrzeit.
e) Name und genaue Anschrift des Erziehungsberechtigten bezw. des gesetzlichen Vertreters des Lehrlings.

Anträge sind an die Geschäftsstellen der Rekofei-Ortsgruppe zu richten, in Barmen: Gemarker Ufer 23, in Elberfeld: Erholungstraße 9/11. Von hier aus werden sie dem Obmann für die Fachausbildung beim Westland-Verband weitergeleitet, damit die erforderlichen Formulare und Lehrverträge zugestellt werden und die vorgesehenen Eintragungen in die Liste der Berufsleistungsbücher erfolgen. Für jeden Lehrling ist ein Berufsleistungsbuch zu führen, das der Lehrherr aufzubewahren hat. In diesem Berufsleistungsbuch hat der Lehrherr mindestens halbjährlich genaue Eintragungen über den Ausbildungsgang zu machen. Diese Eintragungen sind dem Erziehungsberechtigten, mindestens halbjährlich zur Kenntnisnahme vorzulegen. Die erfolgte Vorlage hat der Erziehungsberechtigte zu bescheinigen. Das Berufsleistungsbuch wird als wichtige Unterlage bei den kommenden Gehilfenprüfungen, bei späteren Bewerbungen und insbesondere als Nachweis der vollgültigen Berufsausbildung bei der späteren Selbständigmachung zu dienen haben. Die Aufsicht über die gesamte Lehrlingsausbildung ist in die Hände der Ueberwachungsausschüsse beim Westland-Verband der Rekofei gelegt worden. Es ist dringend zu empfehlen, daß jeder Wuppertaler Lebensmittelhändler, der Lehrlinge beschäftigt oder neue Lehrverträge abschließen will, einen Antrag mit den oben erwähnten Angaben recht bald an die beiden Geschäftsstellen richtet.

Eingesandt

Ferien-Verteilung

Die volkswirtschaftlichen Bedenken bei der Vereinheitlichung der großen Ferien sind in Ihrer Zeitung zutreffend dargelegt. Der Streit um die Frage: Ferien im Juli oder August für Rheinland-Westfalen und den östlichen Teil Deutschlands ist jahrzehntealt. Dabei erkennt man, wie gering trotz Wettervorhersage in der Tagespresse und im Rundfunk die Einsicht in die Wetter- und Klima-Verhältnisse Deutschlands ist. Deutschland ist kein einheitliches Wettergebiet, sonst wären ja die zahlreichen Wetterstationen (z. B. Aachen und Essen) überflüssig. Der Westen steht unter dem Einfluß des Meeres, hat Seeklima, der Osten und Norden hat, da weiter vom Meer entfernt, umso ausgeprägteres Landklima. Bei dem ersteren sind die Gegensätze im Tageslauf und im Jahreslauf ausgeglichen: die Tage im Sommer nicht so heiß, im Winter nicht so kalt, die Uebergangszeiten — Frühling und Herbst — lang. Beim Landklima, unter dem auch der Nordosten — trotz der Ostsee — steht, sind die Gegensätze schärfer ausgeprägt. Wie beim Tages-Temperaturgang die größte Wärme nicht beim Hochstand der Sonne, sondern eine Stunde später eintritt, so ist auch im Jahreslauf die größte Hitze nicht am 21. Juni, sondern im Juli. Und dieser heiße Monat ist hier im Westen eben wegen der Nähe des Ozeans erträglicher als in den Städten des Ostens. Daher hat man den östlichen und nördlichen Provinzen den Juli als Ferienmonat bestimmt. Die abnorm heißen Sommertage der letzten zwei Jahre mit mehreren Tropentagen (Höchsttemperatur +30 Grad Celsius) ändern an der Regel nichts. Die bisherige Regelung, so unerwünscht sie manchem sein mag, ist in den klimatischen Verhältnissen begründet und durch sie gerechtfertigt. —n.

Zur Umschaltung der Deutschen Arbeitsfront

Von H. Bangert,
Gaubetriebszellenleiter der NSDAP., Gauwalter der DAF.

Kameraden, Kameradinnen der D. A. F., Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglieder und Unternehmer!

Die Umschaltung der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Düsseldorf ist restlos durchgeführt. Aus den sich gegenseitig bekämpfenden und zersetzenden Organisationen der Arbeiter-, Angestellten- und Arbeitgeber-Verbände ist die Millionenorganisation der Anständigen und Ehrlichen, der Vernünftigen und Mutigen, der Idealisten und Opferbereiten, der Charaktervollen und Verantwortlichen, der Fleißigen und Sauberen, ist die Gemeinschaft aller Schaffenden deutschen Blutes getreten: Das Sehnen des deutschen Arbeitertums nach seiner Einheit, nach der Kraft und Stärke, nach der Gleichberechtigung ist in Erfüllung gegangen. Die Deutsche Arbeitsfront hat den Weg zu den Herzen der schaffenden Volksgenossen freigelegt. Wir kennen keinen Unterschied mehr zwischen den Trägern der Arbeit. Die Begriffe Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zugleich mit den Klassenkampforganisationen ausgelöscht. Wir kennen nur noch den Grad der Verantwortung, den jeder für die Gemeinschaft der Schaffenden zu tragen bereit ist.

Der Betriebsführer soll und will sich in der Fürsorgepflicht durch seine Gefolgschaft durch keinen — auch nicht vom nat.-soz. Staate — übertreffen lassen. Die Gefolgschaft sucht die Kameradschaft des Betriebsführers, um ihm in der Erledigung der gemeinsamen Arbeit für die Gemeinschaft des Betriebs und des ganzen deutschen Volkes die Treue zeigen und beweisen zu können.

Das Brausen der Maschinen, das Brummen der Motore, das Klappern der Schreibmaschinen, das Sausen des Webschiffchens, das Dröhnen und Fallen der Hämmer wird vom gemeinsamen Gedanken aller Angehörigen der Betriebsgemeinschaft, dem jungen kraftvollen Lied der „Kameradschaft der Arbeit" übertönt!

Der Sozialismus Adolf Hitlers hat gesiegt, denn „Sozialismus ist Kameradschaft". Nationalsozialismus aber die „Gemeinschaft des ganzen Volkes."

Großes und Gewaltiges ist schon auf diesem Wege und in diesem Gedanken geleistet worden. Noch vieles bleibt zu erledigen übrig! Notwendig ist, daß alle Schaffenden unter der Zeit des Klassenkampfes, der Ichsucht, des „Herr-im-Hause-Standpunkte", des Proletarier- und Liberalistentums einen dicken, gewaltigen Trennungsstrich ziehen! „Nicht das ist ausschlaggebend und wertvoll, was gestern war und in der Vergangenheit hoch im Kurse stand, sondern das ist zu suchen und in jedem Volksgenossen zu finden, was uns für heute und für alle Zukunft bindet." Binden aber kann und soll und muß alle schaffenden deutschen Menschen der Gedanke des gegenseitigen Vertrauens! Das Vertrauen der großen Kameradschaft der deutschen Arbeit soll bei der Erledigung der noch zu lösenden Fragen der Arbeitsbeschaffung, des Lohnes und Gehaltes, der Verbesserung der sozialen und sanitären Einrichtungen des Betriebes, aber auch bei der Anwendung der Betriebsordnungen, die in manchen Fällen dringend der Nachprüfung bedürfen, sowie bei der Gestaltung der Freizeit der deutschen Menschen in Anwendung kommen.

Ehrlichkeit und gegenseitiges blindes „Vertrauenkönnen" soll die Leistung von Qualitätsarbeit und Einhaltung der Arbeitszeit beseelen, damit es als eine Schande empfunden werden muß, Kameraden der Gemeinschaft mit Blechmarken und Kontrollkarten an die Erfüllung ihrer Pflichten zu erinnern.

Kameraden und Kameradinnen, Amwalter der D. A. F., deutscher Betriebsführer! Der Nationalsozialismus pocht als die Weltanschauung des Volkes an die Herzen und Hirne, an den Verstand und die Vernunft, an die Einsicht und die Erkenntnis der Schaffenden unseres herrlichen deutschen Vaterlandes. Die Deutsche Arbeitsfront ist keine Verwaltungseinrichtung. Sie will keine Menschen verwalten, sondern gestalten, sie will den neuen Typ des deutschen Menschen formen! Alle, die guten Willens sind, helfen mit an der Bewältigung dieser herrlichen und großen Aufgabe. Keiner darf fehlen, keiner darf zurückbleiben! Alle marschieren von nun an im neuen Geiste der Gemeinschaft. Wie ein elektrisches Kabel den Strom leitet, so soll der Gedanke der Betriebsgemeinschaft die Herzen aller Schaffenden im Betrieb erwärmen, damit durch die reine Glut die letzten Reste und Ueberbleibsel der verbrecherischen Weltanschauung von ehemals verbrennen, der Sturm der Begeisterung zur Mitarbeit aber auch die Asche hinwegbläst. Wir tragen in unseren Herzen und Händen und auf unseren Schultern das Fundament zur Neugestaltung des Gedankens des ethischen Wertes der Arbeit. Wir bilden den neuen deutschen Adel, den Adel der Arbeit und Aristokratie der Arbeit an sich! Wir gestalten die Versittlichung der Beziehungen der deutschen Menschen im Ringen und Kämpfen ums tägliche Brot, um die Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung der Arbeit. Wir wollen die sozialen Wunden, die eine unsittliche Zeit mit ihren unanständigen Begleiterscheinungen schlug, heilen und schließen. Wir wollen dem Gedanken der Gemeinschaft die Tore unserer Herzen öffnen. Angefangen beim Lauf- und Lehrjungen, über Hilfsarbeitern und Gesellen und Angestellten hinweg bis zum Meister, Abteilungsleiter, Direktor und Betriebsführer beseelt uns ein Gedanke:

Brüder in Zechen und Gruben, Brüder
wohl hinter dem Pflug, aus den Fabriken, Kontoren und Stuben:
Folgt unseres Banners Flug."

Wetterbericht

Allmähliche Wetterberuhigung

Der Nordseesturmwirbel ist unter starker Vertiefung über die südliche Ostsee bis nach Litauen gewandert. Auf seiner Rückseite konnten bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags Kaltluftmassen in das Festland eindringen und überquerten mit Winddrehung auf Nordwest sowie einem Temperaturrückgang um etwa 3 Grad in den Mittagstunden unseren Dienstbezirk. Sie haben sich nach Süden bin bis zur Donau ausbreiten können und veranlaßten in ihrem Bereich einen erheblichen Temperaturrückgang gegen gestern. So melden die Bodenstationen über Westdeutschland eine Temperaturabnahme von etwa 6 bis 8 Grad, der Kölner Wetterflieger über 2000 Meter sogar eine solche bis zu 15 Grad. Ebenso verzeichnet der Kahle Asten eine Tiefsttemperatur von 0 Grad und zeitweilig Schneefall. An der kalten Nordwestströmung ist auch der gestern vor Süd-Norwegen liegende Störungskern bis in die Gegend von Kopenhagen gelangt. Westdeutschland wird auf der Rückseite dieses absterbenden Störungssystems allmähliche Wetterberuhigung erwarten können.

Montag 15. Oktober 1934, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. reduz.	Wind	Wetter	Temp. Cel. °
Borkum	760.9	NW stürmisch	bedeckt	9
Hamburg	740.4	WNW mäßig	wolkig	6
Rügenwaldmünde	737.5	SW stürmisch	wolkig	7
Königsberg	736.0	W steif	wolkig	8
Aachen	750.1	W frisch	bedeckt	6
Frankfurt-M.	749.4	NW mäßig	fast bedeckt	8
Hannover	743.0	W schwach	wolkig	6
Berlin	740.4	WNW frisch	fast bedeckt	7
Breslau	744.1	SSW leicht	heiter	9
München	750.2	W Sturm	bedeckt	12
Zugspitze*)	520.6	NNW stark	Schnee	—4
Brocken*)	657.0	WNW stark	Schnee	—1
Kahler Asten	660.4	W stürmisch	Schnee	0
Vlissingen	756.8	NW steif	Hagelschauer	9
Brüssel	750.0	W mäßig	heiter	6
London	—	—	—	—
Varmouth	749.5	NNW frisch	halb bedeckt	4
Plymouth	—	—	—	—
Paris	761.0	W leicht	bedeckt	13
Toulouse	765.7	W mäßig	bedeckt	13
Madrid	—	—	—	—
Zürich	755.8	W frisch	Regen	11
Genf	757.2	SSW leicht	bedeckt	12
Lugano	754.3	S leise	Nebel	10
Genua	756.5	SO schwach	bed. Dunst	15
Rom	—	—	—	—
Messina	—	—	—	—
Wien	749.9	NW mäßig	fast bedeckt	14
Budapest	750.8	SW leicht	Regen	13
Warschau	736.0	W stark	bedeckt	7
Kopenhagen	732.1	WSW schwach	bald bedeckt	7
Stockholm	739.3	NO frisch	wolkig	6
Haparanda	750.3	O leicht	Regen	3

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert.

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abends	Heute 7¼ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	758.2	753.9	747.8
Temperatur	12.8	9.6	6.6
Wind	SW mäßig	SW schwach	SW schwach
Wetter	bedeckt	heiter	Regen

Niederschlag der letzten 24 Stunden . . . 28.9 mm
Höchste Temperatur gestern 15.1
Niedrigste Temperatur heute früh 5.4

Wetteraussichten für Dienstag:

Nach strichweise heiterer, sehr kalter Nacht tagsüber wechselnd bewölkt und noch nicht ganz schauerfrei. Kühl. Abflauende, zwischen West und Nord schwankende Winde.

Rundfunk-Programm.

Reichssender Köln
456.9 Meter.

Dienstag den 16. Oktober

6.00: Morgenruf. Anschl. Frühkonzert (Schallplatten).
6.45: Leibesübungen.
7.00: Morgenruf. — Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.15: Heute ist Loktag (Gallus).
7.20: Morgenkonzert.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20—8.35: Frauenturnen.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Käthe Martin: Kinderturnen mit Musik, für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
10.30: Allerlei Humor und zwischendurch Musik.
12.00: Musik am Mittag. Unterhaltungsmusik. Großes Orchester. Solist: Erwin Ortthmann (Violine). Vorspiel zur Oper „Sulannens Geheimnis" (Wolff-Ferrari). — Romanze für Violine und Orchester (Bruch). — Valse caprice (Winterstein). — Schwäbische Rhapsodie (Hie, gut Württemberg allewege, Kaempfert). — Herbstweisen, Walzer (Waldteufel). — Landsknechte auf dem Marsch (Schmeling).
12.45: Mittagsmeldungen I. Glückwünsche.
13.00: Aus deutschen Opern. Großes Orchester. Solist: Adolf Saveikouls (Baß). Vorspiel zur Oper „Figaros Hochzeit" (Mozart). — Arie des Figaro aus der Oper „Figaros Hochzeit" (Mozart). — Ballettmusik aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (Nicolai). — Arie aus der Oper „Der Waffenschmied" (Lortzing). — Zwischenaktsmusik aus der Oper „Die drei Pintos" (Weber). — 5000 Taler, Arie aus der Oper „Der Wildschütz" (Lortzing). — Hellafest, Einleitung zum 2. Akt aus der Oper „Die Königskinder" (Humperdinck).
13.45: Mittagsmeldungen II.
14.00—14.45: Das Kammerquintett des Reichssenders Köln. Nachruf an Franz Schubert (Fetras). — Wiegenlied (Godard). — Der letzte Brief (Reggow). — Zug der Gnomen (Blon). — Sextra, Zwischenspiel (Siebe). — Freut euch des Lebens, Walzer (Strauß).
15.15: Unsere Heimat. W. Schmidt-Wettingfeld: Die Landschaft an der Sieg.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.45: Vitalis Pantenburg: Frauen im Dienste des Vaterlandes.
16.00: Unterhaltungskonzert. Kleines Orchester. Vorspiel zur Oper „Hänsel und Gretel" (Humperdinck). — Walzer aus der Oper „Der Rosenkavalier" (Strauß). — Neue Unterhaltungsmusik: Melodien aus dem Ballett „Spitzwegmärchen" (Grimm); Tanz der Gespielinnen und Zauberwalzer aus dem Ballett „Der Zaubergeiger" (Grimm). — Drei Variationen aus dem Ballett „Die Jahreszeiten": Das Eis; Der Hagel; Der Schnee (Glasunow).
17.00: Fortschritt in Technik und Wissenschaft. Kurzberichte aus Heimat und Welt. Berichterstatter: Otto Garbe BDZ.
17.15: Musik unserer Zeit. Ausführende: Franz Wolf (Bariton), Egbert Grape (Klavier). Choral im Grünen (Groener). — Lieder der Eifland-Sage (Fielitz): a) Stilles Leid, b) Frauen'dörfli, c) Rosenzweige, d) Heimliche Grühe e) Am Strande, f) Kinderstimmen, g) Mondnacht. — Wolken und Winde (Groener).
17.40: Der deutsche Mensch. Bekenntnisse großer Deutscher zu ihren Ahnen. Sprecher: Rudolf Rieth.
18.00: HJ.-Funk. Die HJ. entdeckt die Essener Vogelwarte.
18.20: Arbeitsbeschaffungsfront. Dir. Lipken: Aufgaben der Elektrizitätswirtschaft.
18.40: Vom Tage.
18.50: Wirtschaftsmeldungen II. Sportbericht.
19.00: Münsterländer Korn. Ein nützlicher und „geschmackvoller" Funkbericht aus einer Kornbrennerei, Leitung: Dr. Karl Holzamer.
19.25: Volkswitz und Volksmusik. Zusammenstellung und Leitung: Wilm Böckendolt.
19.50: Momentaufnahme!
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Wo der Märker Eisen reckt. Bilder von einer Aufnahme-Fahrt durch das Märkische Sauerland.
21.30: Kleine Kostbarkeiten aus d. Schallplattenschrank.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: Spanisches, ein Beitrag zu den deutsch-spanischen Beziehungen.
22.30: Geschichtliche Marksteine aus der spanischen Frühzeit von Senor Don José Ma. Queralt
Funkstille.



Nichts können Sie so drücken, ohne es zu verknautschen, wie Tierhaare – immer springen sie wieder in ihre alte Lage zurück. Darum verwenden wir seit einigen Jahren in unseren „formtreu"-Anzügen, zwischen Oberstoff u. Futter, als Einlage C&A-„formtreu", das aus Tierhaaren und Wolle besteht. Sehen Sie sich bitte unsere „formtreu"-Anzüge einmal unverbindlich an!

„Wie trägt eine anständige Ziege jetzt eigentlich ihren Bart?" – „Den trägt sie zu C&A!"

C&A macht „formtreu" – Einlagen daraus!

Nur C&A führt

und natürlich zu C&A-Preisen!

W.-BARMEN
Wertherstraße 42

1127

Gauparteitag in Köln

Eine Rede Dr. Leys in Köln

WB. Köln, 13. Oktober. Nachdem bereits am Freitag abend ein Begrüßungsabend der alten Garde der NSDAP. des Gaues Köln-Aachen und ein Fackelzug der Hitlerjugend stattgefunden hatten, wurde der Gauparteitag am Samstag morgen in der Messehalle Köln-Deutz feierlich eröffnet.

Nach einer Begrüßung der Teilnehmer am Gauparteitag durch Bürgermeister Schaller nahm Gauleiter Grohé das Wort. Er umriß eingangs das Werden der NSDAP. und betonte: Wir wollen, daß unsere Jugend nicht im Geiste der Trennung, sondern der völkischen Gemeinschaft erzogen wird.

Unter Gau liegt im westlichen Gebiet des Reiches. Und wenn ein Grenzgebiet im besonderen Maße Bollwerk unseres Volkstums sein soll, müssen wir hier der Rassenfrage immer unser besonderes Augenmerk zuwenden.

Nach den vielfach durch stürmischen Beifall unterbrochenen Ausführungen des Gauleiters Grohé ergriff Reichsleiter Alfred Rosenberg das Wort zu einer längeren Rede, die ebenfalls von langanhaltenden, begeisterten Beifallsstürmen begleitet war. Alsdann vertagte der stellvertretende Gauleiter Richard Schaller den Kongreß auf Sonntagvormittag.

Der Gaukongreß

Köln, 14. Oktober. (Drahtb.) Der Gauparteitag des Gaues Köln-Aachen der NSDAP. fand am Sonntag mit dem Gaukongreß in der Festhalle der Messe und mit dem Generalappell aller Parteigliederungen auf dem Adolf-Hitler-Platz in Müngersdorf ein Ende. Am Gaukongreß nahmen u. a. teil: Reichsminister Dr. Goebbels, der Stabsleiter der PO. Dr. Ley, ferner die Gauleiter Florian (Düsseldorf) und Simon (Koblenz). Der Stabsleiter der PO. und Führer der Arbeitsfront

Dr. Ley

führte in einer Ansprache u. a. aus:

Der Kampf der vergangenen Jahre war sehr hart und manchmal überkommt uns Wehmut.

Viele sagen, früher war es schöner als heute. Aber, meine Parteigenossen, das ist nicht wahr!

Das wäre genau so, als wenn der Soldat sagen wollte, im Kriege war es schöner als heute, schöner deshalb, weil wir die Kameradschaft fühlten, und schöner weil wir eine treue Gemeinschaft waren. Es war doch so, daß jeder wußte, was der einzelne wert war. In unserer Gemeinschaft konnte keiner mehr scheinen als er war, weil er tatsächlich beweisen mußte, was er konnte und was er zu opfern bereit war. Heute gibt es Hunderttausende, die den Kampf nicht mehr fühlen und deshalb glauben, er sei nicht da. Es ist deshalb notwendig, daß wir immer wieder die alten Kämpfer zusammenholen, daß wir ihnen immer erneut klar machen, daß der Kampf weitergehen muß.

Damals hatten wir auch keine Rangabzeichen. Heute sind sie notwendig, weil eine große Organisation sie verlangt. Aber innerlich müssen wir Kameraden bleiben. Wir müssen das in unserem Wesen zum Ausdruck bringen.

Jede Revolution hat zwei große Gefahren. Die eine ist die, daß sie in einen Rauschzustand verfällt und zuletzt in einen Blutrausch ausartet, die andere ist die, daß sie im Puritanertum Ausdruck findet.

Ich glaube heute bereits sagen zu können, daß einst die Geschichte mal vermerken wird, daß das Größte an Adolf Hitler war, daß er seine Gefolgschaft zwischen diesen Gefahren hindurchführte und daß er sie trotz den größten Umwälzungen unverfälscht in die Gegenwart hinübergebracht hat. Wir können heute sagen, daß diese Gefahren vorbei sind.

In den letzten Monaten hat mancher alte Kämpfer unsere Bewegung verlassen. Das ist bedauerlich und schwer. Ich hoffe jedoch, daß sie alle einmal wieder zu uns zurückfinden werden. Was ich dabei tun kann, wird getan werden. Die Bewegung muß hart sein und der Führer muß hart sein. Wenn er von Selbstdisziplin spricht, so ist das kein Moralpredigen, sondern ein Erkennen, daß er die Bewegung seiner Männer davor bewahren muß, daß sie letzten Endes in einen Rausch verfallen und die Dinge nicht mehr sehen, wie sie sind.

Die Gefahr ist vorbei, denn den Höhepunkt haben wir am 30. Juni erlebt.

Und ebenso glaube ich, daß die Gefahr, daß wir Mönche und Asketen werden, vorbei ist. Wir bleiben uns selbst treu.

Beim Jugendappell auf dem Neumarkt, an dem 75 000 Hitlerjungen und 25 000 BDM.-Mädel teilnahmen, sprach u. a. Reichsjugendführer Baldur von Schirach. Er führte u. a. aus: Man hat euch, meine lieben Kameraden aus der katholischen Jugendorganisation, vielleicht einst erzählt, ihr würdet hier eine Gemeinschaft von verhetzten jungen Heiden finden. Man hat euch erzählt, euer Reichsjugendführer habe zwei Millionen geklaut, man hat euch erzählt, man habe ihn an der Grenze irgendwo erschossen; man hat euch erzählt, die Führer der Jugend, das sind alles Lumpen, unfähige Menschen, die an nichts glauben. Und nun steht ihr ein paar Monate in unseren Reihen und wißt nun selbst, daß es sehr wohl möglich ist, innerhalb der Hitlerjugend der religiösen Überzeugung treuzubleiben und doch gleichzeitig den großen Dienst an Deutschland zu tun.

Koblenzer Sendegebäude u. Funkturm im Bau

WB. Koblenz, 18. Oktober. In einigen Monaten wird der neue Sender im Mittelrheingebiet bei Koblenz in Betrieb genommen. Das Sendegebäude und der als Antennenträger vorgesehene 100 Meter hohe hölzerne Funkturm, der beim Umbau der Antennenanlage des Großsenders Mühlacker gewonnen worden ist, sind bereits im Aufbau begriffen. Der Koblenzer Sender wird eine Leistung von 1,5 Kilowatt haben und im Gleichwellenbetrieb mit dem Frankfurter Sender arbeiten.

Statt Karten

Hannelore

Die glückliche Geburt einer gesunden, kräftigen Tochter zeigen in dankbarer Freude an

Werner Waldmin u. Frau
Hilde geb. Leimbach

W.-Elberfeld, 13. Okt. 1934
z. Zt. Privatklinik Dr. Gatzky

Ute Friedel

Ein prächtiges
Sonntagsmädel angekommen.
In dankbarer Freude
Lotte Hertmanni geb. Tillmanns
Dr. Paul Hertmanni.

Wuppertal-Elberfeld, den 14. Oktober 1934
Bethesda.

Hans-Erwin Laborn
Hildegard Laborn
geb. Streichert-Schnabel
Vermählte

Wuppertal-Barmen, den 16. Oktober 1934
Fischerstr. 21

Heute nachmittag 6½ Uhr ging infolge Schlaganfalls unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Wilh. Buss
Elise geb. Tonge

im nahezu vollendeten 87. Lebensjahre in Frieden heim.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Auguste Rosenbaum geb. Buss
Philipp Buss
Elise Meier geb. Buss
Anna Ibach geb. Buss
August Meier
Karl Ibach
9 Enkel und 4 Urenkel.

Wuppertal-Elberfeld (Weberstraße 36), Hannover und Wuppertal-Barmen, den 12. Oktober 1934.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3½ Uhr von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstraße aus statt.

Am 12. Oktober verschied im Alter von 74 Jahren unser Mitarbeiter

Herr
Friedrich Wilhelm Brinkmann

Ein arbeitsreiches Leben hat hier seinen Abschluß gefunden. Der Verstorbene hat seine ganze Kraft und Fähigkeiten bald 46 Jahre mit Treue und Fleiß unserer Firma gewidmet.

Wir werden demselben allzeit ein treues Gedenken bewahren.

Geschäftsleitung und Gefolgschaft der Firma
Gebr. Baum.

Wuppertal-Elberfeld, den 15. Oktober 1934.

k2371

Statt Karten.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Frau Martha Köster und Kinder.

W.-Barmen, im Oktober 1934.

Tretet her zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh';
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Herrn hat es gefallen, heute nachmittag 6 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Ernst vom Bauer
verw. Bolte, Johanne geb. Homburg

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld, den 14. Oktober 1934.
(Malzstr. 18)

Die Beerdigung findet Donnerstag, 18. Okt., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. k2383

Statt besonderer Anzeige.

Gestern nachmittag 2¼ Uhr verschied nach kurzer Krankheit jedoch plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hüsselmann

im 70. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Eschenbeekerstr. 43), Velbert, Mengeringhausen, W.-Barmen, den 15. Okt. 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 17. Okt., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs Hochstraße aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten. k2372

PAX

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen um 8 Uhr nach längerem Leiden, doch plötzlich und unerwartet, unsere liebe, gute, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ww. Hermann Thelen
Lisette geb. Paul

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten in tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld, den 14. Oktober 1934.
(Ronsdorferstr. 85)

Die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, dem 17. Okt., morgens 8 Uhr, in der St. Marienkirche gehalten.

Die Beerdigung findet statt am gleichen Tage, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs an der Hochstraße aus.

Von Ihrer Verlobung oder Vermählung

erfahren Ihre Verwandten u. Bekannten auf schnelle, vornehme u. billige Weise durch Wuppertals große Familien-Zeitung, den

GENERAL-ANZEIGER der Stadt Wuppertal

Supinator



Fußhilfe

bringt geschädigt. Füße durch die individuelle Anpassung von Stützmitteln wieder in natürliche Lage, kräftigt sie, sichert schmerzfreies Gehen, vermehrt die Ausdauer. Nachkontrolle bis zum Erfolg geschieht kostenl. durch geschult. Bedienung.

Jungbrunnen
B., Schuchardstr. 1, Elb., Poststraße 5.

600

Drucksachen nach Künstlerentwürfen, illustr. Kataloge, Werbeblätter für Industrie u. Handel
Preislisten — Anfertigung von Entwürfen f. Werbe-Drucksachen.
W. Girardet, Essen.

Wieder-Eröffnung!
Damenmoden



Heute Montag, 4 Uhr nachm.
Ruf 20514
Herzog- u. Grünstr.-Ecke

Diese Woche Ziehung!
Preuß. Klassenlotterie
Die neue Ziehung 1. Klasse beginnt am **19. Oktober**
Für **1/8** Los je Klasse zu **3.-**
können Sie gewinnen
RM. 100 000.-
Staatl. Lotterie-Einnahme verzogen nach **W.-Elberfeld, Grünstr. 24** gegenüber Kaufhof (Tietz)
Wolff

Makulatur
abzugeben.
H.-Görlingstr. 50.

Puppen
repariert jetzt billig
Emmeluths Spezial-Puppenklinik
W.-Elb., Allenmarkt 10 Ecke Kirchstr.
Früher: Adolf-Hitlerstraße 54.
Anfert. v. Puppenperücken billigst.

Werben Sie in Wuppertals großer Tageszeitung,
in dem **General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.**

Neuer Kursus Klavierspielen ohne Noten

nach der Methode v. Musikdir. **F. A. Fay.** Mitgl. der Reichsmusikkammer, lernt jed. Erwachs. bis zu 60 Jahr. unt. voll. Garant. in 3 Monaten bei wöchentl. einer Stunde. Seit 1904 von ersten Direktoren der Konservat. anerkannt. Kein Apparat, sond. ganz natürl. Spiel. — ges. gesch. System. Unverbindl. Probestunde, wo jeder 5—6 Lieder spielt, und zwar in voll. Akkorden. Sprechstund. **nur Mittwochs v. 11½ vorm. bis 7½ Uhr abds., Elberfeld, Friedrichstraße 53,** Eing. Sängerklause, gegenüb. Rathaus. Gen.-Vertr. **Frau K. Beckmann.**

An Alle

die an offenen Beinen, Krampfadern und dergleichen leiden. Seit 4 Jahrzehnten werden mit großem Erfolg Krampfaderbrüche, Adergeschwüre, offene Beine, Salzfluß, trockene und nasse Flechten mit Apotheker Paul Grundmann's kombinierter Salben- und Teekur behandelt. Mit der äußerlichen Behandlung durch Apotheker Grundmann's Vulneral-Salbe ist eine Trinkkur mit Apotheker Grundmann's Vulneral-Blutreinigungs-Tee durchzuführen. Die Heilerfolge sind bedeutend. Vulneral-Blutreinigungs-Tee ist ein echter Heilkräutertee von naturgemäßer Wirkung. Er reinigt das Blut. Er wird getrunken bei Rheumatismus, Ischias und Gicht. Er entlastet das Herz und sorgt für gute Funktion von Leber, Galle und Nieren. Er vertreibt unnötigen Fettansatz und sorgt für Schlankheit. Zu haben in allen Apotheken in Paketen zu RM 0,91, 1,77, 3,10 und 4,58. Vulneral-Salbe in Dosen zu RM 0,62, 1,30, 2,60 und 4,58. Prospekte gratis beim Verfasser Apoth. **Paul Grundmann,** Berlin W 30. In allen Apotheken in Wuppertal-Elberfeld erhältlich. 6240



Roman von Ernst Zahn

(23 Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel

Seidenes, rosig durchsponnenes Frühlingsgewölk hing über dem Tal und lag wie Flaum auf dem sattiefen Blau des Himmels. Ein Regen wie aus dem feinen Sieb einer Gießkanne war vorher ergangen. Noch hingen Tropfen an jungen Gräsern und an den zarten Rispen der Birken. Von den Dächern und braunen Wegen sog die reine Morgenluft das letzte Naß.

Peter Zumbach schaute aus dem Fenster seiner Schreibstube. Wie schön dieser Morgenhimmel war! dachte er. Um so dunkler war der seiner Zukunft. Hier in Mühringen waren seine Tage erfüllt. Es wurde Zeit, umzuziehen! Seine Augen suchten die Straße, die sich im Westen aus dem Talboden hob und ihre ersten Windungen in die Berge schraubte, Paßwärts!

Umzug! dachte Peter Zumbach und preßte die Lippen zusammen. Frau Rosa war nicht mehr da, Kisten und Koffer zu packen! Pauline kümmerte sich nicht. Sie wollte nicht mitreisen! Nur ihn zog es hinauf. Aus der Stickluft des Dorfes in die freie Höhe der Berge. Es würde nicht leicht sein, an den Überresten des Paßhauses, an den Handwerkern und Arbeitern, die dort für einen anderen bauten, als ein Fremder, als einer, der hier nicht mehr Recht und Stimme hatte, vorüberzugehen. Aber er mußte da hinauf, als einer, den es bis an seinen letzten Tag an die Stätte seiner Väter treibt. Er mußte sich retten aus all dem, was hier ihn umzüngelte und ihm Wunden und Blasen in den Leib brannte. Vielleicht auch vor dem Gedanken an Frau Rosa, den Kameraden in der Arbeit, und dem Zweifel, ob er und sie nicht Narren gewesen, weil sie nicht gelernt, anders als zwei zufällig in dieselbe Deichsel gespannte Pferde nebeneinander zu gehen. Vor allem aber vor diesen Dorfgenossen! Ihrem Achselzucken und Wegwenden und anzüglichen Husten. Denen hatte es nichts bedeutet, daß er bei den Verhandlungen über den Gemsenbergbrand von Schuld und Strafe freigesprochen war. Die redeten weiter von seiner Mitschuld, dem schmählichen Fehlgang seiner politischen Tätigkeit, der Tatsache, daß er das Tal in Schulden gebracht. Die raunten: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, und zeigten mit Fingern auf seine Kinder. Ja, diese Kinder! Paulines scharfe Zunge hatte ihr glücklich die letzten Sympathien geraubt. Sie hatte bei den Gerichtsverhandlungen Behörde und Bevölkerung gleich fleißig geschmäht. Jetzt zahlte ihr das Volk mit Spott und Verdächtigung heim. Auch an Crispin ließ man kein gutes Haar.

Zumbachs Stirn neigte sich gegen die Scheibe. Er war nicht zu Boden gedrückt, war es nur satt, zu grübeln, was an diesen Schwätzereien wahr und was Lüge war, satt, den Leuten eine Zielscheibe zu sein. Er mußte Luft haben! Und allein sein!

Hinter ihm ging die Tür. Er brauchte sich nicht umzusehen. So heftig packte nur Pauline die Klinke. So schusselig drang nur sie ins Zimmer! Er wendete sich erst und zufällig um, als die Tochter im Begriff stand, die Stube schon wieder zu verlassen. „Wohin willst?“ fragte er dann.

Sie setzte den Koffer, den sie in der Hand hielt, zu Boden. Schlank, biegsam in ihrem schwarzen Kleid, aber das dünne Haar unordentlich wie immer, stand sie da und sagte: „Ich habe dich noch um Geld bitten wollen“.

„Wohin willst du denn?“ fragte er noch einmal.

Sie kämpfte einen Augenblick mit Tränen. „Irgendwohin“, gestand sie dann. „Zunächst nach Amerika. Ich habe mir alles herausgeschrieben und berechnet. Gib mir zweitausend Franken. Nachher helfe ich mir schon selber weiter.“

Sie war sein Kind. Sie hatte ihm vielleicht noch nie so leid getan. „Meinst du, es sei dort drüben besser?“ fragte er.

Sie antwortete mit einer Gegenfrage: „Meinst, daß sei noch immer nicht weit genug für so eine wie ich? Meinst, gleich ganz aus der Welt wäre besser?“

„Pauline!“ mahnte er.

„Ich habe dich nicht geheißen, mich ins Leben setzen“, trotzte sie.

„Mußt du vor deinem eigenen Gewissen fort?“ fragte er mit plötzlichem Verdacht.

Sie lachte mißtönig. „Mit mir werde ich schon fertig. Aber zum Gespött will ich hier nicht länger sein“.

Sein hoher Rücken krümmte sich wieder, als würde ihm die Last zu schwer. „Ist es wegen Remigi?“ fragte er.

„Warum wegen ihm allein?“ fragte sie. „Mich haben noch andere nicht gewollt. Und braucht es einen Grund? Vieh läuft auch auf andere Weide, wenn es kann.“

Das Herz brannte ihm. Er suchte nach einem guten Wort.

Da fing sie an Dinge zu erklären, die sie lange allein mit sich herumgetragen. „Dort weiß niemand, wer ich bin. Ich will Arbeit suchen. Die Mutter hat es so gehalten. Arbeit ist so gut wie Brot und Medizin. Kann ich nicht etwas ins Herz hinein haben, will ich den Händen genug geben.“

Er sah sie sinnend an. „Jetzt erst sehe ich, wieviel du von der Mutter hast“, sagte er. „Aber ihr lag die Arbeitswut im Blut. Du — ja, ich weiß nicht — man muß dir wohl die Möglichkeit geben, zu versuchen, was du für gut hältst. Ich bin immer da. Ich werde immer für dich da sein.“

Sie verwunderte sich. Seine Stimme klang schmerzlich und gütig zugleich. Verstand er sie? Litt er selber auch? Und blitzschnell glitt an ihrem Sinn vorüber, welch große Pläne er gehabt und wie sie ihm in die Brüche gegangen. Da wurde sie wie eine Knospe, die nahe am Dorren gewesen und plötzlich sich noch ein wenig öffnet. Auch er war ein geschlagener Mensch, spürte sie. Und er gehörte zu ihr, war gleichen Blutes, und hatte noch so etwas wie Liebe für sie! Dann trat sie auf ihn zu und warf ihm plötzlich die Arme um den Hals. Ihr Körper schüttelte unter der Wucht ihrer Zerrissenheit.

Peter Zumbach strich mit der Hand über ihren Rücken: „Geh nur“, riet er. „Ein großer Wechsel ist wohl gut. Aber nimm dich auch selber in die Kur. Wer hätte gedacht, daß du auch weinen kannst, Pauline Zumbach.“

Ihr Mund suchte den seinen.

Er küßte sie. „Schreib dann manchmal“, sagte er.

„Du auch, Vater“, bat sie und trug ihren leeren Koffer zur Tür hinaus.

„Das Geld sollst du nachher haben“, rief er ihr nach. Dann griff er sich an die Stirn. Er hatte viel über die Tochter nachgedacht. Aber heute erst, schien ihm, hatte er in die ganze Tiefe ihrer Einsamkeit hinabgesehen und in ihre innere Verlorenheit. War sie nicht trotz ihrer Streitbarkeit im Grunde hilflos und suchte nach Halt? War das nicht zuletzt Allmenschentum? Suchte nicht jeder, auch er selbst, nach etwas, das Sicherheit und Ruhe gab? Und war ihm im Augenblick nicht, als sei ihm mit seiner sonderbaren Gefährtin, mit Frau Rosa, ein Stück dieser Sicherheit abhanden gekommen? Einen Augenblick lang schloß er die Augen, fühlte sich blind. Dann ermannte er sich. Nein doch! Es gab noch Leute, die seiner bedurften!

Er trat an seinen Schreibtisch. Der war früher mit Akten übersät gewesen. Jetzt lag da nicht mehr viel herum, ein paar Rechnungen nur, auch ein kleiner Plan zum Ausbau des Faulenalphauses. Zeit war billig geworden für ihn, dachte er und setzte sich hin, den Scheck für Pauline zu schreiben. Dann sann er weiter ihren Plänen und den sich daraus ergebenden Folgen nach. Und dann hörte er über sich Chrispins Schritte, Seltsam! Auch der da oben hatte seine schwere Not! Auch der war ein Zumbach!

Die Schritte gingen auf und ab.

Zumbach war es, als hörte er aus ihnen die Unruhe des Sohnes heraus, als wäre Crispin, wie vorhin Pauline auf dem Wege zu ihm und kehrte immer wieder um. Ganz zuletzt näherten sich die Schritte droben der Tür, klangen auf der Treppe.

„Auch du!“ sagte Zumbach, als Crispin eintrat.

Der andere hielt ein Amtsschreiben in der Hand und reichte es ihm stumm.

„Du siehst noch schlechter aus als sonst“, sagte Zumbach.

Crispin zuckte mit der Achsel. „Ich schlafe schlecht“, erwiderte er.

„Du hast zu viel Patienten“, meinte der Vater.

„Ihre Menge macht es nicht“, erwiderte Crispin. Er ließ sich auf einen am Fenster stehenden Stuhl nieder und bohrte an dem herum, was ihm zu schaffen machte.

„Du nimmst dir die Dinge der andern zu sehr zu Herzen“, vermutete Zumbach.

„Vielleicht“, entgegnete Crispin und wies mit der Hand nach dem Brief auf dem Tisch.

Zumbach nahm ihn auf. Es war eine Vorladung vor Gericht. „Schon wieder“, sagte er. „Du wirst dir den Hals brechen.“

„Ich habe ihn mir gebrochen“ entgegnete Crispin.

Zumbach fragte nicht weiter. Bald waren alle Zumbachs vogelfrei, dachte er. Der Boden schien ihm unter den Füßen zu weichen.

„Es wird mich meinen Beruf kosten“, überlegte Crispin.

Auf der Frauenalp ist Platz für ein halbes Dutzend von denen, die über ihre eigenen Füße gestolpert sind.“

Crispin schaute ihn verwundert an: eine fast heitere Ruhe lag über seiner Stirn. „Ich hab dich nicht so gekannt, Vater, sagte er.

„Wieso?“ fragte Zumbach.

„Du hast uns allen ein mächtiges Anrecht geben wollen.“

„Nun ja! Soll ich noch einmal hören, daß es mir mißraten ist?“

„Und bist doch mehr unser Halt als je“, fuhr Crispin unbeirrt fort.

„Nicht ich, mein Geld“, lächelte Zumbach.

„Du! Nicht dein Geld!“ Du in deiner Menschlichkeit“, antwortete Crispin.

Zumbach erwiderte nicht mehr. Er betrachtete noch einmal die Vorladung vor Gericht. „Übermorgen“, stellte er fest.

„Übermorgen“, bestätigte Crispin und wendete sich zum Gehen.

Sie machten kein Wesen. Der eine ging, der andere blieb, als hätten sie von Alltäglichkeiten gehandelt. —

Jetzt erst brach die große Lästerwelle los: Pauline Zumbach hatte Vater und Bruder im Augenblick verlassen, da diese niemand mehr hatten, der ihnen die Haushaltung geführt hätte, und war nach Amerika gefahren! Aber weiter, weiter! In einem weitgreifenden Prozeß wurde der Arzt Crispin der Kompetenzübergriffe und einiger Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften beschuldigt und nach mehrwöchentlichen Verhandlungen zu einer Haftstrafe und befristeter Einstellung im Berufe verurteilt. Hei, was das zu raten und zu reden gab! Sturm gegen Crispin und Sturm für ihn. Lärm gegen die Zumbachs und hie und da ein Ruf: Es sind nicht Leute vom Alltagsmaß.

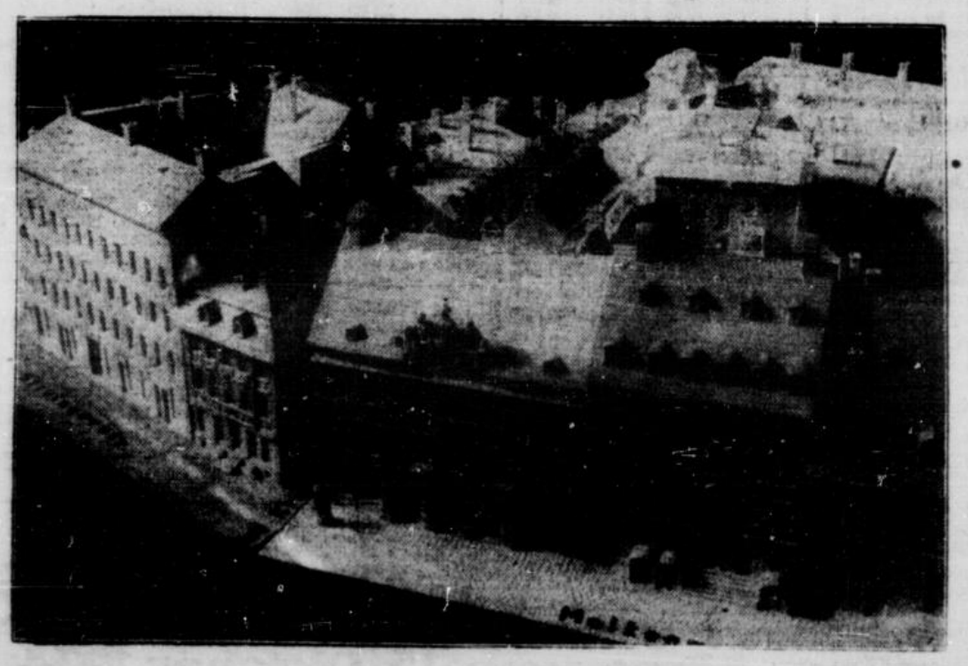
Crispin ertrug die über ihn verhängte Strafe mit der äußern Ruhe und Insichgekehrtheit, die der Grundzug seines Wesens waren. Keine Reue beschwerte ihn, wohl aber bemächtigte sich seiner zeitweilen eine Art Ohnmacht, die Verwirrung des Arbeiters, dem sein Werkzeug entwunden worden und der nicht weiß, zu was er noch taugt. War er nicht, wenn er wieder frei kam, ein Wegloser? Was sollte dann werden? Sollte er der Schwester übers große Wasser folgen oder zum Vater hinaufsteigen, der mit seinem Findling in diesen Tagen sich in die Einsamkeit verkroch? Ihm graute vor dem Untätigsein und davor, daß er vergaß, was er an Wissen in langem Studium sich erworben. Sollte er sich in eine Ecke jagen lassen wie ein in den Pferch getriebenes Tier, wie alle vom Gemsenberg? Wahrlich einer verscheuchten und versprengten Herde von Gemsen glichen sie. Die Mutter lag tot, die Schwester war ins Ungewisse gefahren, der Vater — und wohl auch er verbargen sich gleichsam auf dem letzten Fleck Erde.

Crispin vergrub den Kopf in den Händen. Immer leidenschaftlicher suchte er mit sich selbst ins Reine zu kommen. Er war immer ein Alleingänger gewesen. Von seinen inneren Erlebnissen hatte keiner von den vielen gewußt, die mit ihrer Not mancher Art zu ihm gekommen waren. Und doch hatte er ihr Schicksal innerlich mit erlitten und sich in jedes einzufühlen gesucht. Jetzt grübelte er seinem eigenen tiefer und tiefer nach. Dabei kam er mit seinen Gedanken in den Winkel, der denen vom Gemsenberg Obdach werden sollte. Dort also würden sie hausen, der Vater, gleich ihm, nur härter vielleicht um sein Leben betrogen, und Anselma, das fremde Mädchen, das noch am Anfang seines Lebens stand! War das so schlimm? War das so armselig? Er liebte den Vater, liebte ihn jetzt bewußter als früher, verstand den besser, der mit würdiger Gelassenheit sich bescheid, als den, der einst hochfliegende Pläne geschmiedet hatte. Er liebte auch das Anselt. Warum also nicht an eine Heimat glauben mit Fenstern nach innen und außen, Weltwinkel nur und doch noch Welt?

Von der Stunde an, in der Crispin Zumbach sich zu diesen Gedanken durchrang, war er dem Gefängnis ein stiller und fast zufriedener Insasse und wartete geduldig auf den Tag, da seine Tür sich wieder öffnen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Dieses Stück Alt-Berlins verfällt der Spitzhacke



Einer der romantischsten, allerdings auch ungesündesten Teile Alt-Berlins, der Krögel, wird seit einiger Zeit abgerissen. Im Auftrage der Stadtbauverwaltung schuf der Bildhauer Peter Paul Müller ein Modell der Stadtvogtei, des alten Marstalls, der Straße am Krögel, und der angrenzenden Gebäude, um wenigstens im Modell diesen ältesten und malerischen Winkel Berlins der Nachwelt zu erhalten.

Freitag und Samstag Ziehung

760 Tagesprämien à 1000 RM. 342000 in 5 Klassen verteilte Gewinne über 66,000,000 RM.

Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

1. Ziehung 19., 20. Oktober

1/8 Los	1/4 Los	1/2 Los	1/1 Los
3 Mk.	6 Mk.	12 Mk.	24 Mk.

1. Ziehung 19., 20. Oktober

Eulenberg Staatliche Lotterie-Einnahme W.-Elberfeld Altenmarkt 11

Prompter Versand

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 243 — 1934 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 15. Okt.

Berliner Börse: Uneinheitlich

Berlin, 15. Okt. 34. Die Börse setzte zum Wochenbeginn sehr ruhig ein, da vom Publikum nur wenig Aufträge vorlagen und die Kulisse kaum Unternehmungslust zeigte. Die Anfangsnotierungen waren nicht ganz einheitlich, doch blieb der freundliche Grundton weiter vorherrschend. Die weitere Besserung der Außenhandelsziffern im September gab der Tendenz einen gewissen Rückhalt. Etwas Interesse zeigte sich für Maschinenwerte im Hinblick auf die Auftragszunahme im September. Am Markt der unnotierten Werte wurden Ufabonds auf das Konversionsangebot mit etwa 100 nach 98,50 genannt. Der Rentenmarkt lag weiter freundlich. Die Altbesitzanleihe setzte 20 Pfennige höher ein, während Umschuldungsanleihe mit 83,87 nach 83,95 gehandelt wurden. Von Industrieobligationen zogen Krupp um 1 Proz. und Mittelstahl um 0,37 Proz. an. Reichsbahnvorzugsaktien lagen unverändert, Reichsschuldbuchforderungen gingen mit 95,50 um. Auch Umtauschobligationen waren auf der Basis der letzten Kurse zu hören. Von Genußrechten waren AEG. 1 Prozent höher, dagegen Desfürel 1 Prozent niedriger. Am Aktienmarkt gingen die Veränderungen kaum über 1 Prozent hinaus, von Montanwerten gewannen schlesische Bergbau 2,25. Braunkohlenaktien gaben bis 1 Prozent nach. Kaliwerte verloren mit Ausnahme von Aschersleben (plus 0,50) 0,50 Proz. Auch chemische Werte bröckelten ab. Farben 144,87 zu 144,50 nach 145. Elektroaktien meist 0,50 Proz. niedriger, Licht u. Kraft und Elektr. Schlesien verloren 1,12 bezw. 1,62. Dagegen waren Siemens 0,75 Proz. erholt. Kabelaktien gewannen etwa 0,50 Prozent. Das gleiche gilt für Maschinen und Metallwerte. Auch Kunstseideaktien lagen etwas freundlicher. Von Papier- und Zellstoffwerten büßten Aschaffenburger Zellstoff 1,25 und Waldhof 0,62 ein. Für Bier- und Spritaktien hielt das Interesse in Erwartung der völligen Abschlüsse an. Auch Schiffahrtsaktien waren wieder 0,25—0,37 Proz. höher, während Bahnaktien 0,50 Prozent verloren. Bankaktien waren gut behauptet, Reichsbank sogar 1,25 höher. Ausländische Renten bröckelten meist ab. 4,50prozentige Ungarn konnten gegenüber einer letzten Notiz vom 9. Oktober 65 Cents gewinnen.

Der Satz für Tagesgeld war trotz des Medios unverändert 4 bis 4,25 Prozent. Am Valutenmarkt lag das Pfund fest.

6 Prozent Reichsschuldbuchforderungen vom 15. Oktober 1934

Fällig 1935	100,0 Geld	Fällig 1944	95.37—96.25
1936	99.62 Geld	1945	95.37—96.25
1937	99.12—99.87	1946	95.37—96.25
1938	97.87 Geld	1947	95.37—96.25
1939	96.50—97.37	1948	95.37—96.25
1940	95.87—96.87	Wiederaufbau	
1941	—.— —.—	1944-1945	61.00 Brief
1942	95.37—96.25	1946-1948	61.00 Brief
1943	95.37—96.25		

Steuergutscheine vom 15. Oktober 1934

	15.10	13.10.
Gruppe II (amtlich)		
anrechnungsfähig ab 1. 4. 34 (rot)	105.0	103.7
" ab 1. 4. 35 (blau)	102.2	105.0
" ab 1. 4. 36 (grün)	99.62	102.2
" ab 1. 4. 37 (dkigelb)	98.20	99.62
" ab 1. 4. 38 (violett)	101.7	98.20
Verrechnungskurs	101.2	101.7

Unnotierte Werte vom 15. Okt. 1934 an der Berliner Börse. Faber Bleistift 22—21.75; Karstadt 27.50; Linke-Hofmann 31.50—32; Ufa-Film 49—49.50; 10prozentige Ufa-Bonds 100—100.50; Burbach-Krügershall 22.50; Wintershall 100.75; 02 Russen-Mark 1.27,5.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 15. Oktober 1934

Accumulator.	—	—	—	Mansfeld	80.13	80.00	79.50
Allgem.El.Ges	29.13	29.13	28.87	Phönix Berg	49.75	49.75	49.50
Bemberg	—	—	—	Rhein.Braunk.	—	—	229.5
Berger Tiefb.	—	—	125.0	Rhein. Elektr.	101.0	101.0	100.5
Buderus	87.37	87.75	87.37	Rhein. Stahl	—	—	91.00
Comp.Hispano	210.5	210.5	213.5	Rh. Westf. El.	104.7	104.7	104.7
Dt. Conta. Gas	124.2	124.2	124.0	Rütgerswerk	100.1	100.0	98.50
Deutsch Erdöl	107.7	107.5	107.0	Salzdetfurth	155.5	155.5	155.5
El.Licht u. Kr.	118.6	118.5	119.0	Schuckert	—	94.50	94.00
Farbenindustr	144.8	144.5	144.0	Siem. & Halske	142.0	142.0	142.3
Geisenk. Berg	64.37	64.50	64.25	Stöhr Kammg.	98.00	98.00	98.00
Ges.f.el.Untern.	111.3	111.1	111.2	Ver. Stahlwk.	42.50	42.50	42.25
Harpener Berg	106.7	106.7	106.6	Westd. Kaufh	32.13	32.13	33.00
Hoesch Eisen	78.00	77.87	77.75	Zellst. Waldh.	48.13	48.00	48.00
Kali Aschersl.	119.5	119.5	119.5	Reichsbank	148.0	148.5	147.0
Kokswerke u. chem. Fabrik	96.75	97.13	97.13	Hamburg Pak.	29.50	29.13	29.25
Mannesmannröhr	77.78	77.75	77.87	Nordd. Lloyd	31.50	31.25	31.25

Essener Terminnotierungen

vom 15. Okt. 1934:

Reichsbank-Anteilsch. 148 G 148 G (148.50 G); Reichsbahn V.-A. 112.62 G 112.62 G (112.62 G); Feldmühle 124.50 G 125 B (124.25 G); Goldschmidt 91.50 91.75 G (91.50 G); Gelsenkirchen Bergw. 64.75 G 64 G (64.12 G); Harpen 106.75 G 106.25 G (106.75 G); Hoesch-Köln-Neuessen 78 77.75 78 B (77.87); Klöckner 77.75 G 77.50 G (77 G); Mannesmann 77.87 77.75 77.87 G (77.87); Phoenix 49.75 G 49.50 G (49.50 G); Rhein. Braunkohle — 229.50 G (230 G); RWE. 104.75 104.75 G (104.87); Rheinstahl — 91 B (90.75 B); Ver. Stahlwerke 42.50 41.75 G (42.37); Kali Aschersleben 119.50 G — (119.75); Salzdetfurth 155.50 G 157 B (156.50 B); Westeregeln 119 G — (118.25 G); Wintershall 100.25 100.25 G (100.62); Altbesitzanleihe 100.70 G — (100.25); 6prozentige Krupp 96.50 G — (97.25); dito Ver. Stahlwerke 79.75 — (79.62).

Kölner Börse

I. G. Farben 144.875 G; Bonner Berg 110 G; Dahlbusch 80 b; Dt. Erdöl 107.75 b; Felten 77 G; Gelsenkirchen 64.375 G; Harpener 106.75 b; Hoesch 78 b; Klöckner 77.75 G; Mannesmann 77.875 G; Maschinenbauunternehmungen 55.375 G; Phönix 49.75 b; Siemens 142 G; Vereinigte Stahlwerke 42.5 G; Zellstoff-Waldhof 48.125 G; Reichsbank 148 b; Westdeutscher Kaufhof 32.125 B 32 bG 32 b; Aachen-Münchener 1200 G; Aachen-Rückvers. 235 B; Agrippina 315 G; Allianz 213 G; Colonia-Feuer 131 G; Colonia-Rückvers. 250 G; Kölner Hagel 100 G; Gladbacher Feuer 690 G; Große Kölner Rückvers. 112 G; Kleine Kölner Rückvers. 75 G; Köln-Lloyd 210 G; 6 Prozent pfälz. Hyp.-Goldpf., Serie 18 bis 25 94 G; 6 Prozent pfälz. Goldkom.-Obl., Serie 1 und 3 90 G.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	15. Oktober 1934 Geld	Brief	13. Oktober 1934 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd.	—	12.42	12.45	12.455	12.485
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.642	0.646	0.646	0.650
Belgien 100 Belga	2.5	58.17	58.29	58.17	58.29
Brasilien 1 Milreis	7.5	0.204	0.206	0.204	0.206
Bulgarien 100 Lewa	7	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll.	—	2.518	2.524	2.519	2.525
Dänemark 100 Kr.	2.5	54.04	54.14	54.19	54.29
Danzig 100 Gulden	4	81.18	81.34	81.18	81.34
England 1 Pfund	2	12.10	12.13	12.135	12.165
Estland 100 estn. Kr.	5.5	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland 100 finn. M.	4	5.345	5.355	5.355	5.365
Frankreich 100 Frcs.	2.5	16.39	16.43	16.39	16.43
Griechenl. 100 Drach.	7	2.467	2.471	2.467	2.471
Holland 100 Gulden	2.5	168.50	168.84	168.63	168.97
Island 100 isl. Kr.	5.5	54.77	54.87	54.93	55.03
Italien 100 Lire	3	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan 1 Yen	3.65	0.707	0.709	0.709	0.711
Jugoslavien 100 Dinar	6.5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Lats	6	80.72	80.88	80.67	80.83
Litauen 100 Litas	6	41.56	41.64	41.56	41.64
Norwegen 100 Kronen	3.5	60.80	60.92	60.97	61.09
Oesterreich 100 Schill.	4	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Escudo	5.5	10.98	11.00	11.01	11.03
Rumänien 100 Lei	6	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden 100 Kron.	2.5	62.40	62.52	62.58	62.70
Schweiz 100 Franken	2	81.09	81.25	81.15	81.31
Spanien 100 Pesetas	6	34.02	34.08	34.00	34.06
Tschechoslow. 100 Kr.	3.5	10.38	10.40	10.37	10.39
Türkei 1 türk. Pfd.	—	1.974	1.978	1.974	1.978
Ungarn 100 Pengö	4.5	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	0.999	1.001	0.999	1.001
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.471	2.475	2.467	2.471

	15. 10. mittags	13. 10. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.9012**	**4.92**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.473**	**2.469**	**(2.48)**
Pfund geg. RM. in London	**12.085**	**12.11**	**(20.43)**

London, 15. Okt. 34. Neuyork 490,06, Montreal 480,12, Amsterdam 718,25, Paris 7384, Brüssel 2086,50, Italien 5687, Berlin 1209,50, Schweiz 1495, Spanien 3562,50, Kopenhagen 2239,75, Stockholm 1949,25, Oslo 1990,25, Lissabon 110,12, Helsingfors 226,62, Prag 116,75, Budapest 2450, Belgrad 214,50, Sofia 410, Rumänien 489, Konstantinopel 605, Athen 511, Wien 2625, Warschau 2581, Buenos-Aires offiziell 3637, inoffiziell 2912, Rio de Janeiro offiz. 412, inoffiziell 354, Yokohama 1,206, Montevideo 1975, London auf Bombay 1,606, Straitsdollar (Singapore) 2,616.

Der Londoner Goldpreis betrug am 13. Oktober für eine Unze Feingold 142 s 8½ d gleich 86,6983 RM., für ein Gramm Feingold demnach 55,0581 Pence gleich 2,78732 RM.

Züricher Devisenkurse vom 15. Oktober 1934. Anfang. Paris 20,21.50, London 14.95.50, Neuyork 304, Belgien 71.60, Italien 26.27, Spanien 41.87.50, Holland 207.90, Berlin 123.30, Wien offiz. Kurs 72.73, Notenkurs 57.20, Stockholm 77.10, Oslo 75.15, Kopenhagen 66.80, Prag 12.81, Warschau 57.95, Belgrad 700, Athen 202, Konstantinopel 248, Bukarest 305, Helsingfors 660, Buenos Aires 7975, Japan 8750.

Amsterdamer Devisenkurse vom 15. Oktober 1934. Berlin 5935 bis 5940, London 718.50 bis 719, Neuyork 146.25 bis 146.37, Paris 972 bis 972.25, Belgien 3443 bis 3445, Madrid 2015 bis 2018.

Bremer Baumwolle vom 15.10.1934: 14.35 (12.10.: 14.46).

Aegyptische Baumwolle, Alexandria, v. 15. Okt. 1934. Anfang. Okt. Ashm. 1228, Nov. Sak. 1403, Dez. Ashm. 1224, Jan. Sak. 1415, Febr. Ashm. 1233, März Sak. 1420, Mai Sak. 1447.

Liverpooler Baumwollkurse (American, Universal. Stand. Middl.) vom 15. Okt. 1934, Anfang. Okt. 667; Jan. 661; März 658—659; Mai 656. Tendenz: Ruhig und stetig.

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F. G. F. (In Klammern: Upper F.G.F.). Nov. 780 Sakelaridis (691); Jan. 784 (694); Mai — (702). Tendenz: Ruhig und stetig.

Neuyorker Baumwollkurse vom 13. Okt. 1934, Schluß. Loco 1255; Okt. 1234; Nov. 1238; Dez. 1233—1233; Jan. 1237; Febr. 1239; März 1240—1244; April 1245; Mai 1248; Juni 1250; Juli 1252—1253; Zufuhren in Atlantischen Häfen 5000, in Golf-Häfen 29 000; Export nach dem übrigen Kontinent 8000; Export nach Japan und China 10 000. Tendenz: Stetig.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 15. Oktober 1934

Märk. Weizen frei Berlin		Weizenmehl Preisgebiet V	26.65
Ges. Erzeugerpr. V	202.0	" VI	26.80
VI	191.0	" VII	26.95
VII	192.0	" VIII	27.10
	193.0	" IX	27.40
VIII	194.0	" XI	27.70
IX	196.0	Roggenmehl Preisgebiet V	21.65
XI	198.0	" VI	21.75
Märk. Roggen frei Berlin	162.0	" VII	21.90
Ges. Erzeugerpr. V	151.0	" VIII	22.05
VI	152.0	" IX	22.25
VII	153.0	" XI	22.65
VIII	154.0	Weizenkleie V	11.00
IX	156.0	VI	11.05
XI	158.0	VII	11.10
Braugerste, ost. neue, fr. Berl.	203.0—209.0	VIII	11.15
ab märk. Stat.	194.0—200.0	IX	11.25
gute, fr. Berl.	191.0—201.0	XI	11.40
ab märk. Stat.	182.0—192.0	Roggenkleie V	9.45
Sommergerste mittl. Art u. Güte, fr. Berl.	—	VI	9.50
ab märk. Stat.	—	VII	9.55
Wintergerste 2-zeil., fr. Berl.	179.0—190.0	VIII	9.65
ab märk. Stat.	170.0—181.0	IX	9.75
4-zeil., fr. Berl.	174.0—179.0	XI	9.90
ab märk. Stat.	165.0—170.0	Viktoriaerbsen	31.50—34.00
Industriegerste ab märk. Stat.	185.0—190.0	Kl. Speiseerbsen	—
frei Berlin	176.0—181.0	Futtererbsen	—
Futtergerste Ges. Erzeugerpr. V	151.0	Peluschken	—
VI	152.0	Ackerbohnen	12.50—13.00
VII	154.0	Wicken	—
VIII	157.0	Lupinen, blaue	—
IX	159.0	Lupinen, gelbe	—
Weißhafer	—	Leinkuchen	7.65
Gelbhafer	—	Erdnußkuchen ab Hamburg	7.25
Märk. Hafer Ges. Erzeugerpr. IV	145.0	Erdnußkuch.-mehl ab Hamb.	7.60
VII	149.0	Trockenschnitz.	—
X	152.0	Extrahi. Soyabohnenschrot	neu alt
XI	154.0	ab Hamburg	6.50 7.30
XIII	157.0	ab Stettin	6.70 7.55
XIV	159.0	Kartoffelflock.	8.20

Hamburger Kaffeeterminbörse vom 15. Okt. 1934. Neuer Kontrakt: Dez. 32 B 31 G; März 33 B 32 G; Mai 33.50 B 32 G.

Bericht der amtlichen Notierungs-Kommission über den Schlachtviehmarkt vom 15. Okt. 1934 zu W.-Elberfeld.

Auftrieb: 775 Stück Großvieh, davon 239 Ochs., 164 Bullen, 197 Kühe, 164 Färsen (Kalbinnen), 1 Fresser, 644 Kälber, 19 Lämmer, 3331 Schweine.

Dem Schlachthof in der vergangenen Woche unmittelbar zugeführt: 23 Ochsen, 10 Bullen, 19 Kühe, 42 Rinder, 120 Kälber, 128 Schweine und 273 Schafe.

Marktverlauf: Großvieh ruhig, Kälber mittel, Schweine: gute Schweine flott, geringe vernachlässigt.

Viehmärkte vom 15. Oktober 1934

	Wupp.	Dortm	Köln		Wupp.	Dortm	Köln
Ochsen	35-38	35-36	36-40	Fresser	—	—	22-28
	—	33-34	—	Kälber	—	—	71-75
	31-34	30-32	31-35		53-54	57-58	54-58
	27-30	27-29	27-30		42-52	49-56	48-58
	23-26	23-26	24-26		36-41	41-48	40-47
Bullen	—	32-35	35-36		30-35	28-40	31-39
	26-30	27-31	28-34	Schafe	—	35-36	—
	24-25	23-26	23-27		—	31-34	—
	22-23	19-22	21-22		—	22-28	—
Kühe	33-40	33-36	36-38	Schweine	53-00	53-00	53-00
	30-32	28-32	31-35		51-53	53-00	53-00
	25-29	23-27	23-30		51-53	49-53	51-53
	19-24	14-22	16-22		48-53	37-42	50-53
Färsen	35-40	33-36	35-38		45-52	44-48	47-52
	29-34	29-32	31-34		—	—	—
	27-28	25-28	25-30		—	—	—
	23-26	20-24	22-23	Saugen	53-60	48-50	51-53

Berliner Metalle vom 15. Oktober 1934

	Richtpreise	
Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg		41.25
Raffinadekupfer, loco		(00.00—00.00
Standardkupfer, loco		34.00—35.00
Originalhüttenweichblei		16.25—00.00
Standard-Blei		16.25—00.00
Originalhüttenrohzink		17.50—18.25
Standard Zink		17.50—18.00
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)		000.00
dito in Walz- oder Drahtbarren		000.00
Banka-, Straits-, Australzinn		000.00
Reinnickel (98—99 Proz.)		270.00
Antimon-Regulus		(00.00—00.00
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per Kilo		44.00—47.00

Londoner Mittel-Metalle vom 15. Oktober 1934

Kupfer per Kasse	26.12	Blei prompt	10.18
" per 3 Monate	26.37	" entfernte Sichten	10.43
" Elektrolyt	28.50—29.50	Zink prompt	12.56
Zinn per Kasse	231.50	" entfernte Sichten	12.18
" per 3 Monate	229.00		

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 15. Okt. 1934, Anfang. Smoked ribbed sheets loco 6.93 Käufer; per Nov. 6.93 Käufer; Dez. 7.00 Käufer; Jan.-März 7.12 Käufer; April-Juni 7.31 Käufer; Juli-Sept. 7.43 Käufer; Tendenz: Ruhig.

Deutsch-amerikanischer Handelsvertrag gekündigt

Der deutsche Botschafter in Washington hat der Regierung der Vereinigten Staaten gemäß Artikel 31 Abs. 2 des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages vom 8. Dezember 1923 mitgeteilt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, eine Aenderung der Bestimmungen des Artikels VII des genannten Vertrages herbeizuführen.

Auf Grund dieser Mitteilung endigt der am 14. Oktober 1925 in Kraft getretene Vertrag gemäß seinem Artikel 31 mit dem 13. Oktober 1935.

Der deutsche Botschafter hat gleichzeitig der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß die deutsche Regierung, wie dies der Regierung der Vereinigten Staaten bereits wiederholt erklärt worden ist, zu Verhandlungen über die künftige Gestaltung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen jederzeit bereit ist.

Hierzu erfahren wir: Die deutsche Regierung hat sich zu der Kündigung des Vertrages entschlossen, weil ohne eine Wahrnehmung des Termins des 13. Oktober der Vertrag noch zwei weitere Jahre gelaufen wäre. Insofern trägt die Kündigung vor allem vorsorglichen Charakter. Von deutscher Seite ist wiederholt betont worden, daß der deutsch-amerikanische Güteraustausch im Hinblick auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse neu geordnet werden müsse. Insbesondere sind die von der Reichsregierung als revisionsbedürftig bezeichneten Bestimmungen des Artikels VII in gewissen Teilen durch die in den letzten Jahren eingetretene Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse überholt. Auf der anderen Seite ergibt sich aus der von der Reichsregierung gewählten Form der Kündigung, daß man auf deutscher Seite den Vertrag als Ganzes aufrechterhalten und nur gewisse Einzelbestimmungen der veränderten Entwicklung anpassen will.

Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft a. G. Nachdem sich in den letzten Monaten des Jahres 1933 bereits eine deutliche Besserung des Geschäftes gezeigt hat, sind im Jahre 1934 weitere erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Das Neugeschäft der Alten Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft a. G. hat gegenüber dem Vorjahre nahezu verdoppelt. Der vorzeitige Abgang geht allmählich zurück. Die wirtschaftliche Besserung zeigt sich auch in der verhältnismäßig geringen Inanspruchnahme von Policendarlehen. Die Sterblichkeit ist im Jahre 1934 bei der Alten Leipziger sehr günstig verlaufen, und die durch Tod fällig gewordenen Summen bleiben nicht unerheblich gegenüber denen im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres zurück. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der voraussichtliche Abschluß der Alten Leipziger für das Jahr 1934 durchaus günstig beurteilt wird.

Reichsbankdiskont 4 Prozent

Berliner Börse vom 15. Oktober 1934

Lombardzinsfuß 5 Prozent

Einheitskurse

Anleihen des Reiches und der Länder mit Zinsberechnung

	Za.	15. 10	13. 10
D. Werth. 28, I. 35,10-10000	6	80.50	81.00
D Reichsanl. 27	6	95.00	96.25
D Reichsanl. 34	6	95.00	95.00
D. Reichsschätze Ist. Anl. d. D. R. (Young-Anl.)	5.5	93.50	93.50
Fr. St. Anl. 28	6	—	107.8
P. Staatsschätze 31 II. Folge	6	100.8	100.8
do. 33 I. Folge	—	102.7	102.8
Dt. Reichsbahn-Schatz R. 1	6	100.7	100.7
Dt. Reichspost-Schatz 33 I. Folge	6	100.2	100.1

ohne Zinsberechnung

9% Anl. Anl. Sch	fZ	100.2	100.6
5% Umsch.-Anl.	4	9.50	9.55

Provinzialanleihen usw. mit Zinsberechnung

Einheitl. Liebl. G.-Pf. A 3	6	—	90.00
dito A 1 u. 2	6	—	—
dito Kom. A 4	6	87.00	86.75
dito Kom. A 5	6	—	87.37
dito Kom. A 7	6	—	86.50
Westf. Landsch. Pfdl. G. R. 2 B	6	—	81.50
Pr. Pfdg. 25	6	90.00	89.75
Pr. Pfdbr. 28	6	89.25	89.50
Westf. Landsch. Pr. Pfdg. 27, 1	6	89.50	89.75
Gold Kom. 2, 3	6	—	88.00
Elberfelder 28	6	85.87	—
dito 26	6	—	—
P. Ztr. G. Pf. 22	6	93.12	93.00
dito 23	6	100.0	100.0
dito 24	6	93.50	93.50
dito 25 a. 27	6	93.12	93.00
P. Ztr. G. Pf 28	6	93.00	93.00
Hamb. H. G. K. K	6	94.25	94.50
Mitteld. Bdkr. Hyp. Pf. R. 7	6	93.25	93.25
dito 10	6	93.25	93.25
dito 1-3	6	93.25	93.25
Nordd. Grund-Kred.-Bk. 21	6	93.00	93.00
dito 22-24	6	93.00	93.00
Prß. C. Bd. G. 23	6	92.25	92.25
dito 26 u. 27	6	92.75	92.50
do. Kom Obl 25	6	89.25	89.25
Pr. Ctr. Bod. u. Pfdr. Bk. R 1	6	92.00	92.00
dito K Km. 1	6	89.25	89.00
Pr. L. Pfdb 17/18	6	—	94.50
Pr. L. Pfdbr. 19	6	94.75	94.25
Pr. L. Pfdbr. 21	6	—	94.25
Komm.-Obl. 20	6	91.00	91.00
Komm.-Obl. 6	6	91.00	—
Pr. Pfandbr. R. G. Bp. Pf. K. 50	6	92.25	92.50
dito 45 u. 46	6	92.25	92.50
dito 45	6	94.25	94.25
Pr. Pfb. G. Kom. 17, 18, 19	6	89.50	89.25
Rh. Hypoth.-B. G. Pf. 35 u. 36	6	93.25	93.00
dito 37	6	93.25	93.00
Rh. Hypoth.-B. Kom. 5-7	6	91.50	91.50
Rh.-W. Bodkr. Goldpfdbr. 15	6	92.50	92.50
Rh.-W. Bodkr. G. Kom. Obl. 7	6	90.50	—
Rh.-W. Bodkr. 5 und 6	6	—	90.75
Westd. Bodkr. G. Pfb. 3/9, 11/12, 10/14	6	91.62	91.62

Industrie-Obligationen

I. G. Farb.-Obl.	6	117.5	118.5
Hoesch-Obl.	6	95.87	96.00
Klöckner-Obl.	6	93.60	93.25
Krupp-Obl. 27	6	97.25	95.50
Mitteld. Stahl	6	93.75	93.70
Siemens-Obl.	6.5	131.0	131.0
Ver. Stahlwk.	6	79.62	79.87

Verkehrs-Aktien

	Div.		
A. G. f. Verkehr	0	79.25	80.87
Canadabahn	—	25.75	—
Reichsbahn Vz	7	112.6	112.6
Hamb. Paket	0	29.00	28.62
Hamb. Hochb. A	5	85.50	86.00
Hamb.-Südam.	0	26.00	—
Nordd. Lloyd	0	31.00	30.62

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.	0	54.50	53.50
Bk. elektr. Werte	0	82.00	81.87
Bank f. D. Ind.	7	114.8	114.2
Berl. Hand.-G.	5	96.12	96.12
Berl. Hyp.-Bk.	7	—	114.5
Comm. u. Pr.-B.	0	73.00	72.50
Deutsche Bk. und Disconto	0	77.00	75.75
D. Zentr. Bd. Kr.	5	80.00	80.00
Dresdn. Bk. neu	0	78.75	79.25
Reichsbank	12	148.5	146.8
Rh.-W. Bodkr.	7	100.0	99.75
Westd. Bodkr.	5	82.00	84.50

Versicherungs-Aktien

Aach. Münch. F.	70	—	—
Allianz	120	215.0	—
Berliner Feuer	15	212.0	—
Gladbach. Fes.	40	—	—
Magdebg. Fes.	30	440.0	—

Industrie-Papiere

Accumi. Hagen	12	—	166.0
Adl.-Hütt.-Gl.	0	48.00	48.00
Akn	0	63.00	62.25
Allg. Elek.-Ges	0	29.25	29.00
Alsen Zement	6	146.0	146.0
Ammend. Pap.	0	72.00	74.12
Amperwerke	—	—	116.5
Aschaff. Zellst.	0	66.00	67.50
Augsb. Nürnb.	0	69.00	—
Bachm. Ladew	—	64.00	—
Balcke Maschn.	0	49.25	51.00
Basalt A.-G.	0	14.37	13.50
Bayr. Motoren	6	130.0	131.0
Bemberg J. P.	0	134.2	134.5
Berger, Julius	6	125.0	—
Bergm. Elektr.	0	92.00	93.00
Berl. Gub. Hutf.	—	—	134.0
Bert. Karlsr.-I.	5	125.1	126.8
Bert. Kraft u. L.	10	146.2	145.5
Bert. H. Schw.	0	111.5	111.0
Bet. u. Monierb.	4	94.87	94.00
Bielefeld Mech.	5	74.75	74.25
Braunk. Brik.	10	177.0	180.5
Breitb. Porti.	4	117.7	117.7
Brauns R. Ges.	0	80.00	80.00
Brauer Vulkan	5	94.00	—
Bremer Wolle	12	—	—
Buderus Eisen	0	87.75	87.50
Busch Optik	0	96.00	96.13
Busch Jaeger	0	74.00	—
Byk Guldenw.	0	68.00	68.25
Charlott. Wass	5	98.25	97.75
IG. Chemie voll	7	169.0	—
50%	7	132.0	132.0
Chem. Buckau	4	—	—
Chm. v. Heyden	3	94.62	94.62
Chem. Ind. Gels	4.5	—	—
Chem. Wk. Alb.	4	85.00	85.50
Chilisalpeterwrk	0	—	43.87
Comp. Hisp. A-C	10	213.5	212.7
dito D	10	207.0	203.7
Conti Gummi	8	131.1	131.2
Daimi. Motor	0	51.00	51.13
Dtsch. Atl. Tel.	7	—	122.7
Dtsch. Baumw.	—	84.00	84.50
Dtsch Con.-Gas	7	124.2	124.5
Dtsch Erdöl AG	4	107.3	107.5
Dtsch. Kabelw.	0	89.75	90.00
Dtsch. Linol.	0	58.50	—
Dtsch. T. Stein	0	77.00	76.25
Dtsch. Eisenh.	0	79.00	80.00
Dortm. Aktbr.	10	159.0	160.0
Dortm. Union	12	88.50	88.00
Dresdner Bau	0	191.5	190.0
Dresd. Gardin.	0	40.75	39.62
Dürener Metall	0	57.87	57.25
Dtsch. Dietrich	5	—	—
Dtsch. Hobelm.	8	—	—
Dtsch. Kaliwerke	0	43.50	—
Dtsch. Minerölk.

Fast ausgeglichene Handelsbilanz

Einfuhrüberschuß nur noch 2 Millionen RM. im September gegenüber 9 Millionen RM. im August

Die Außenhandelsumsätze sind im September in Ein- und Ausfuhr gestiegen. Die Einfuhr hat von 342 auf 352 Mill. RM., d. h. um fast 3 Prozent zugenommen. Da sich die Einfuhrdurchschnittswerte im ganzen kaum verändert haben, entspricht dieser Wertsteigerung auch eine etwa gleichgroße Mengenzunahme. Nach der Saisontendenz pflegt die Einfuhr im September gegenüber dem August kaum verändert zu sein. Die Erhöhung der Gesamteinfuhr ergibt sich in erster Linie aus einer Steigerung der Einfuhr bei der Gruppe Fertigwaren. Die Fertigwareneinfuhr ist von 64 auf 75 Mill. RM., d. h. um rund 17 Proz. gestiegen. An dieser Zunahme, die durch jahreszeitliche Faktoren nicht zu erklären ist, sind jedoch in erster Linie solche Erzeugnisse beteiligt, die in Deutschland eine Weiterverarbeitung erfahren. So ist insbesondere die Einfuhr gewisser Textilwaren (Garne und Gewebe aus Baumwolle) gestiegen, ferner die Einfuhr von Walzwerkserzeugnissen, Pelzwaren und Leder. Auch die Rohstoffeinfuhr, die vom Mai bis August ununterbrochen zurückgegangen war, hat im September wieder etwas zugenommen. Die Steigerung beruht indessen zu einem erheblichen Teil auf der saisonmäßigen Erhöhung der Einfuhr von Blumenzwiebeln (+ 4,3 Mill. RM.), eine Erscheinung, die im September regelmäßig festzustellen ist. Von den eigentlichen Industrierohstoffen hat nur die Einfuhr von Wolle nach einer starken Schrumpfung in den Vormonaten nennenswert zugenommen. Dieser Steigerung stehen bei anderen Rohstoffen, insbesondere Baumwolle und Papierholz, Rückgänge gegenüber. Die Einfuhr von Lebensmitteln hat nach einer starken Schrumpfung im Vormonat im September erneut abgenommen, und zwar waren hierfür vor allem eine — der Saisontendenz nicht entsprechende — Verminderung der Obsteinfuhr, ferner aber auch geringere Beträge von Küchengewächsen, Weizen und Kaffee ausschlaggebend. Bei einigen anderen Erzeugnissen, insbesondere Eiern hat die Einfuhr zugenommen. Der Steigerung der Fertigwareneinfuhr entspricht in ländermäßiger Beziehung eine verhältnismäßig große Einfuhrerhöhung aus einigen europäischen Industrieländern. Dies gilt insbesondere für Frankreich, die Schweiz und Belgien-Luxemburg. Abgesehen hiervon weist innerhalb Europas die Einfuhr nur aus Dänemark und Bulgarien (in beiden Fällen infolge größerer Eierlieferungen) eine Steigerung auf. Erheblich abgenommen hat infolge verminderten Bezugs von Obst die Einfuhr aus Italien. Die Einfuhr aus Uebersee war überwiegend rückgängig, so insbesondere aus den Vereinigten Staaten (Baumwolle, Obst), Niederländisch-Indien und Britisch-Indien. Nennenswert gestiegen ist lediglich die Einfuhr aus Argentinien (Wolle, Leinsaat).

Die Ausfuhr ist im September weiter, und zwar auf 350 Mill. RM. gestiegen. Sie lag damit um rund 5 Prozent über dem Augustergebnis. Diese Steigerung ist fast ausschließlich den Fertigwaren zu verdanken. Trotz der vorhandenen Absatzschwierigkeiten hat sich also in den Herbstmonaten regelmäßig eingetretene Saisonaufschwung auch im September wieder voll durchsetzen können. Die Steigerung entspricht ebenso wie im Vormonat der durchschnittlichen Zunahme in den Vorjahren. Allerdings vollzieht sich diese Entwicklung auf einem niedrigeren Niveau. Die Ausfuhr war im September um fast ein Fünftel geringer als im September vorigen Jahres. Im Gegensatz zum Vormonat war an der Steigerung der Ausfuhr im September vorwiegend Europa beteiligt. Im einzelnen hielten sich die Erhöhungen hier durchweg in engen Grenzen. Hervorzuheben sind lediglich Steigerungen des Absatzes nach den Niederlanden, der Tschechoslowakei, und nach Frankreich. Abgenommen hat die Ausfuhr innerhalb Europas nach Italien. Die Entwicklung der Ausfuhr nach Außereuropa war sehr unterschiedlich. Nach China, Argentinien und Britisch-Indien hat die Ausfuhr zugenommen. Diesen Steigerungen stehen jedoch Rückgänge im Export nach den Vereinigten Staaten und nach der Türkei gegenüber.

Die Handelsbilanz war im September rein warenmäßig betrachtet fast ausgeglichen. Es ergibt sich zwar noch ein Einfuhrüberschuß, aber er beträgt nur noch 2 Mill. RM. gegen 9 Mill. RM. im August.

Der Rückgang des Einfuhrüberschusses beruht ausschließlich auf einer Verminderung des Passivsaldos im Verkehr mit den überseeischen Ländern. Der im Warenaustausch mit europäischen Ländern bestehende Ausfuhrüberschuß hat sich weiter vermindert. Im einzelnen sind im Außenhandel des Monats September folgende Veränderungen hervorzuheben: Der Rückgang der Lebensmitteleinfuhr ergibt sich, wie bereits erwähnt, aus einer starken Verminderung der Einfuhr von Obst (— 5,7 Mill. RM.), Küchengewächsen (— 4,0 Mill. RM.), Weizen (— 3,6 Mill. RM.) und Kaffee (— 2,2 Mill. RM.). Gestiegen ist demgegenüber die Einfuhr von Eiern (+ 2,8 Mill. RM.), Gerste (+ 2,2 Mill. RM.) und Hülsenfrüchten (+ 1,5 Mill. RM.). An der Zunahme der Rohstoffeinfuhr sind neben Blumenzwiebeln (+ 4,3 Mill. RM.), Wolle (+ 3,1 Mill. RM.) und Thomasphosphatmehl (+ 1,8 Mill. RM.) beteiligt. Rückgänge sind bei Baumwolle (— 3,6 Mill. RM.), Holz zu Holzmasse (— 1,8 Mill. RM.) und nichtölhaltigen Sämereien (— 1,5 Mill. RM.) eingetreten. Von der Zunahme der Fertigwareneinfuhr entfallen 2,1 Mill. RM. auf Baumwollgarn und 1,5 Mill. RM. auf Baumwollgewebe. Bei Leder, Pelzwaren und Eisenerzeugnissen betrug die Einfuhrsteigerung je 1 Mill. RM. Die Steigerung der Ausfuhr beruht fast ausschließlich auf einer Zunahme des Fertigwarenexportes. An dieser war die Mehrzahl der Fertigwarengruppen beteiligt. Hervorzuheben sind vor allem Textilfertigwaren (+ 5,1 Mill. RM.), Eisenwaren (+ 3,2 Mill. RM.), Pelzwaren (+ 1,7 Mill. RM.), Waren aus Kupfer (+ 1,6 Mill. RM.), Kinderspielzeug (+ 1,5 Mill. RM.), Maschinen (+ 1,2 Mill. RM.) sowie elektrische Maschinen und elektrotechnische Erzeugnisse (+ 1,1 Mill. RM.). Demgegenüber war die Ausfuhr von chemischen Erzeugnissen sowie — saisonmäßig — die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen rückgängig.

Neue Richtpreisanordnung X

für unedle Metalle

Auf Grund des § 4 Abs. 1 der Verordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über Preise für unedle Metalle vom 31. August 1934 (RGBl. I S. 766) wird folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Bis auf weiteres gelten folgende Richtpreise (mit Ausnahme des § 3):

	RM.
Kupfer:	
Drahtbarren	38,50—40,50
Kathoden und gleichwertige Kupfer	37,75—39,75
Raff.-Kupfer (mind. 99,75 v. H.)	37,00—39,00
Raff.-Kupfer (mind. 99,5 v. H.)	36,50—38,50
Raff.-Kupfer (mind. 99 v. H.)	34,50—36,50
Altes Feuerbuchskupfer (tiegelecht)	35,50—37,50
Altes Feuerbuchskupfer (nicht tiegelecht)	34,00—36,00
Alter Kupferdraht	34,50—36,50
Altes Schwerkupfer	34,50—36,50
Altes Leichtkupfer	30,75—32,75
Späne	31,50—33,50
Blechabfälle	35,00—37,00
Zink:	
Orig.-Hüttenrohzink	16,50—18,00
Feinzink (mind. 99,9 v. H.)	20,00—22,00
Altzink	8,25— 9,25
Remelted-Zink	14,00—16,00
Hartzink	13,25—15,25
Zinn:	
Standard-Zinn (mind. 99,75 v. H.)	290,00—310,00
Standard-Zinn (99 v. H. bis unter 99,75 v. H.)	280,00—300,00
Blei:	
Orig.-Hüttenweichblei und Raff.-Weichblei (mind. 98,9 v. H.)	14,00—15,00
Raff.-Weichblei (mind. 99,75 v. H.)	13,00—14,00
Altes Weichblei	11,00—12,00
Akkumulatorenblei aus transportablen Batterien	5,50— 6,00
Akkumulatorenblei aus stationären Batterien	6,50— 7,00
Hartblei	15,00—16,00
Aluminium:	
Neue Reinaluminium-Blechabfälle (mind. 98 v. H.)	120,00—126,00
Neue Duraluminium-Blechabfälle	88,00—90,00
Reinaluminiumspäne (mind. 98 v. H.)	88,00—90,00
Duraluminiumspäne	71,00—73,00
Aluminiumlegierungsspäne (für Sandgußqualität geeignet, mit einem ausschmelzb. Regulus v. 80 bis 85 v. H.)	60,00—62,00
Motorengehäuse	78,00—82,00
Altes Geschirraluminium	88,00—90,00
Messing:	
Blockmessing	31,50—33,50
Altes Schwermessing	23,00—25,00
Altes Leichtmessing	20,00—22,00
Messingblechabfälle, weich	30,00—32,00
Messingblechabfälle, hart	26,75—28,75
Stangenspäne	24,00—26,00
Stangenenden	26,00—28,00
Rotguß und Bronzen:	
Rg 5-Blöcke	44,50—46,50
Rg 9-Blöcke	49,00—51,00
Rg 10-Blöcke	53,75—55,75
Gbz 10-Blöcke	64,00—66,00
Alter Maschinenrotguß	39,00—41,00
Nickel:	
Reinnickel (98 v. H. bis 99 v. H.)	250,00—270,00

§ 2.

Die Richtpreise und Preisabstände des § 1 sind sinngemäß zugrunde zu legen bei den im § 1 nicht genannten Sorten und Legierungen einschließlich Altmaterial, Bruch und Abfällen von Aluminium, Blei, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn.

§ 3.

Aus dem Zollausland eingeführte Waren gemäß § 1 und 2 dürfen nur zum Einstandspreis zuzüglich des handelsüblichen Nutzens weiterverkauft werden.

§ 4.

Die Richtpreise gelten für 100 kg bei Barzahlung und schließen die Versendungskosten nicht ein.

§ 5.

Die Richtpreisanordnung tritt am 16. Oktober 1934 in Kraft. Vom gleichen Tage an verlieren die Richtpreisanordnungen I bis IX ihre Gültigkeit.

Im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Der Geschäftsbericht der Deutschen Verkehrs-Kredit-Bank

Die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank A.-G. in Berlin, die besonders dazu berufen ist, bei den Arbeitsbeschaffungsprogrammen der Reichsbahn als Finanzierungsinstitut mitzuwirken, legt jetzt ihren Geschäftsbericht für 1933/34 vor. Einem Auszug entnehmen wir das folgende: Aus einem Ueberschuß von 0,949 (i. V. 0,857) Mill. RM. werden wieder 7 Prozent Dividende gezahlt. Die Bilanz weist insgesamt eine Steigerung auf einer Seite von 726,991 auf 832,082 Mill. RM. auf. Die Gläubiger haben sich von 592,139 auf 689,848 Mill. RM. erhöht. Im Geschäftsbericht wird die Steigerung mit der allgemeinen Belebung der Wirtschaft begründet. Wenn an der Zunahme die Guthaben der Reichsbahn einen besonderen Anteil haben, so sei darauf hinzuweisen, daß die flüssigen Mittel der Reichsbahn geschont wurden, weil zunächst ein großer Teil der sonst üblichen Zahlungen durch das Wechselverfahren erledigt wurde. Die Einlösung dieser Arbeitsbeschaffungswechsel hat die Deutsche Reichsbahn der Bank gegenüber garantiert. Deshalb muß den fremden Geldern — soweit sie Guthaben der Deutschen Reichsbahn darstellen — der Bestand an diesen Wechseln gegenübergestellt werden.

Die außerordentliche Steigerung des Wechselbestandes ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Reichsbahn-Beschaffungsgesellschaft ihre gesamten Verbindlichkeiten bis auf einen Rest von 25,7 Mill. RM. durch Uebergabe von Wechseln an die Bank beglichen hat. Die Abdeckung dieser Schuld hat namentlich auch eine Verminderung der Schuldner von 173,354 auf 113,206 Mill. RM. herbeigeführt. Der Kassenbestand ist von 0,699 auf 0,822 Mill. RM. gestiegen, und die Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken haben sich von 3,378 auf 9,242 Mill. RM. vermehrt. Zu den Beteiligungen an Tochtergesellschaften ist die in Höhe von 2,5 Mill. RM. bei der Reichs-Autobahnen-Bedarfs-GmbH. hinzugekommen, so daß dieser Posten jetzt in der Bilanz auf 5 Millionen RM. erhöht ist.

Die Schmuggler der Dolomiten

Ein Tatsachenbericht aus Osttirol

Von Fritz Richard Wellner

Das graue Kabriolett

Das Gebiet des Schmuggels gehört zu den Erscheinungen jenseits der bürgerlichen Ordnung, denen von jeher das brennendste Interesse entgegengebracht wurde.

Einer jener spannendsten Fälle, der an Abenteuerlichkeit seinesgleichen sucht, ist der von den Schmugglern der Dolomiten. Nach mündlichen Berichten, die man mir in kleinen Dörfern Osttirols gab, habe ich ihn logisch zu gestalten versucht.

*

Im oberen Drautal merkte man nichts mehr davon, daß es noch September war. Vom Hochplateau von Innichen, wo sich bereits hartnäckig eine dünne Schneedecke erhielt, pfiff ein eiskalter Wind bösartig herab. Ein früher Winter mußte es werden, das konnte man mit Sicherheit annehmen — und ein schneereicher vielleicht außerdem.

Der Eisenofen in der Amtsstube des österreichischen Straßenzollamtes kämpfte brav und rotglühend unverdrossen gegen die frühe Kälte an. Von den beiden Grenzbeamten im Zimmer lehnte der eine neben dem kleinen Ofen an der Wand und rieb sich fröstelnd die Hände, der andere saß am Tisch und stopfte langsam seine Pfeife.

Der Dienst war nach einem verkehrsreichen Sommer in den letzten Tagen wieder sehr ruhig geworden. Nur der übliche spärliche Grenzverkehr mußte noch abgefertigt werden. Die fremden durchreisenden Automobile waren seit dem plötzlichen Kälteeinbruch wie mit einem Schlage ausgeblieben.

„Drüben am Kreuzberg soll sich in der letzten Zeit wieder was tun", sagte der eine Grenzer nach langer Pause und zeigte dabei mit der Hand flüchtig nach Süden.

Der andere setzte seine Pfeife in Brand und paffte gleichmütig. „Der Kreuzberg heißt jetzt über ein gutes Dutzend Jahre Monte Croce und geht uns gar nichts mehr an. Mag sich die italienische Miliz gefälligst darüber den Kopf zerbrechen, 's liegt ja mehr als genug davon in Innichen oder San Candido, wie man jetzt wohl sagen muß."

„Möcht' nur wissen, was das für eine ausgefuchte Schmugglergesellschaft ist, die sich da drüben breit macht", fing sein Kamerad wieder an. „Bei uns hat man ja bislang noch nix verspürt davon, aber an' Obacht möcht' man besser schon geben."

Er wollte noch etwas zu diesem Thema sagen, das ihn offenbar sehr beschäftigte, aber von draußen fiel ihm das durchdringende Krächzen eines Klarons ins Wort. Er sah zum Fenster hinaus. „Ah so, da schau her! Da ist der Innsbrucker wieder einmal. Warum der denn nicht gleich hereinkommt und uns erst in die Kälte hinauslocken will? Na, ich schau' schon hinaus!" Damit setzte er sich die Dienstmütze auf und trat vor die Tür.

Der andere Grenzer hatte auch einen flüchtigen Blick durchs Fenster geworfen und sich dann für den Fall nicht weiter interessiert.

Dieses graue Kabriolett war bekannt, mit ihm kam bald jeden Monat einmal ein freundlicher, etwas beleibter Herr aus Innsbruck, der in Lienz irgendwelche Geschäfte zu erledigen hatte. Es gehörte nicht viel dazu, um sich in diesem Straßenzollamt die Personen und Automobile zu merken, die öfter als nur einmal auf der Durchreise hier vorbeikamen. So groß war das bißchen sozusagen Stammkundschaft denn doch nicht, als daß man es nicht jederzeit hätte im Kopf behalten können.

Warum in aller Welt der Innsbrucker heute nur nicht hereinkam? War er mit einem Male zu stolz dafür geworden? Der Grenzer sah noch einmal zum Fenster hinaus. Sein Kollege revidierte gerade den Autokoffer. Sollte der dicke Innsbrucker auf einmal dringend schmuggelverdächtig geworden sein? Aber — —, so etwas auch! Das war der Innsbrucker doch gar nicht!

Der Grenzer sah genauer hin und betrachtete das ihm sichtbare vordere Erkennungszeichen des Wagens. Nanu, der trug überhaupt nicht das schwarze Schild mit dem wohlbekannten Zeichen E, der hatte ein blaues Schild, eine ganz andere Nummer und dahinter das Zeichen BZ, ein Italiener also, aus Bozen.

Draußen war sein Kollege mit der Revision fertig und kam mit dem Fahrer herein, der mit dem Innsbrucker auch nicht die leiseste Aehnlichkeit hatte. Es war ein typischer Italiener. Er sprach zwar fließend Deutsch, aber mit unverkennbarem Akzent. Die Grenzer wechselten einen Blick, in dem beiderseits eine unausgesprochene Frage lag. Der Italiener bemerkte nichts davon, ließ sein Triptik stempeln, bezahlte seine Steuerkarte und verschwand mit kurzem Gruß.

Der Grenzbeamte, der vorhin hinausgegangen war, sah ihm mit leichtem Kopfschütteln nach. „Verdammt komische Sache!" meinte er schließlich. „Aber die Papiere sind in Ordnung", fügte er mit einem Achselzucken hinzu.

„Wieso komisch?" fragte der andere, der sich mittlerweile eine Erklärung für den Fall zurechtgelegt hatte. „Weil ein Italiener in Bozen zufällig denselben Wagen fährt wie unser dicker Innsbrucker? Einen Wagen dieses Typs werden wohl noch viele Menschen fahren, bloß daß sie damit nicht an unserem Zollamt vorbeikommen. Auf den ersten Blick konnte es für uns schon komisch erscheinen, aber so — — —"

„Das meine ich nicht", entgegnete der erste. „Ich möchte die Hand dafür ins Feuer legen, der Wagen war bestimmt der von unserem Innsbrucker. Dieselbe kleine Beule im linken vorderen Kotflügel, derselbe schwarze Fleck am Verdeck —, da gibt's keine Täuschung."

„Ein gutes Gedächtnis hast du!" warf der andere anerkennend ein. „Aber vielleicht hat unser Innsbrucker den Wagen nicht mehr gebraucht und hat ihn verkauft. Und wenn's über die Grenze nach Bozen war."

„Gebrauchter Wagen? Bei dem Zoll? Unwahrscheinlich! Das kostet ja mehr Gebühren, als der ganze Wagen wert ist."

„Ja, aber was soll denn sonst sein?" sprach der andere weiter. „Hast es doch selber festgestellt, daß die Papiere in Ordnung sind."

„Ja, das schon, bloß — —, wenn ich nicht so ein komisches Gefühl dabei gehabt hätte — — —"

Der andere paffte dicke Wolken aus seiner Pfeife und lachte schallend. „Komisches Gefühl, nur weil der dicke Innsbrucker nicht aus dem Wagen kletterte? Na, da schau her! Hast denn im Wagen wenigstens was gefunden, einen Anhaltspunkt oder so?"

„Nix, gar nix — — —"

„Siehst du! Und daß ein Finanzer nur das, was wirklich da ist, fassen und sei net seine Gefühle daherspazieren lassen soll, das weißt doch auch? Laß den Italiano nur in Frieden nach Lienz fahren! Wann er wiederkommt und paschen will, nachher kommt er uns net davon, dann werd' mer ihn derwisch'n! Eher net!" Er lachte wieder, und sein Kollege stimmte halb widerwillig ein.

Der andere Grenzbeamte, der die ganze an sich auch nicht übermäßig wichtige Angelegenheit so von der heiteren Seite nahm, hätte vermutlich wesentlich weniger herzlich gelacht, wenn er gewußt hätte, daß der Mann, den er so vertraulich als „unseren dicken Innsbrucker" bezeichnete, zu derselben Zeit ruhelos in einem Hotelzimmer in Lienz auf und ab ging und sehnsüchtig auf das Erscheinen des Italieners mit seinem grauen Kabriolett wartete. Und das Lachen wäre dem Beamten wohl ganz vergangen, wenn er in den doppelten Boden hätte sehen können, den der große Koffer in der Ecke dieses Lienzer Hotelzimmers hatte.

In dem doppelten Boden des Koffers waren zwei Blechschilder versteckt, zwei schöne, schwarzlackierte Blechschilder mit weißen Ziffern und dem Zeichen E. Das waren die beiden Autokennzeichen, welche die beiden Grenzbeamten oben am Draupaß eigentlich an dem Wagen erwartet hatten, den sie für das wohlbekannte graue Kabriolett ihres dicken Innsbruckers ansehen wollten.

Draußen war es mittlerweile Nacht geworden, kalte vorzeitige Winternacht, in die man nicht hinausging, wenn man es irgend vermeiden konnte.

Die beiden Grenzer hatten das Thema des grauen Kabrioletts als uninteressant längst fallen lassen. Wenn der Italiener wiederkam, würde man ihn, seine Papiere und sein Auto besonders scharf unter die Lupe nehmen. Dann mußte es sich bald erweisen, ob etwas nicht in Ordnung war.

Mit diesem guten Vorsatz hatten sie sich wieder über den Fall beruhigt.

Die Sache mit dem Steidler Toni

Wenn jemand in dem kleinen Dorf halbwegs nach Lienz zu, sich eines schlechten Leumunds erfreute, dann war es der Steidler Toni oder Anton Steidler, wie er mit bürgerlichem Namen hieß. Nicht, daß man dem Toni allzu viel Positives hätte nachsagen können —, das war es nicht. Der Toni war noch nicht einmal vorbestraft, wenn man von ein paar Monaten Kerker wegen wiederholten Wilderns absehen wollte. Aber Wildern, das zählte in keiner Form irgendwie als ehrenrührige Handlung.

Trotzdem stand der Toni in dem Ruf, für jede Sache, wenn's nur eine böse war, der richtige Mann zu sein. Diese allgemeine Meinung über ihn fußte nicht zuletzt darauf, daß niemand dem Toni vorwerfen konnte, er hätte jemals eine geregelte Arbeit gehabt, und trotzdem wußte ein jeder, daß es dem Toni keinesfalls schlecht ging.

Woher er immer Geld hatte, blieb ein Rätsel; man mußte sich damit abfinden, daß er welches hatte. Seltsam war auch, daß er oft tagelang vom Dorfe abwesend blieb, ohne daß jemand wußte, wohin. Dunkle Sachen mußten es wohl sein, denn der sonst gar nicht mundfaule Toni verlor niemals auch nur ein Sterbenswörtlein darüber.

Im übrigen überließ es der Steidler Toni seiner Umgebung, ob sie es glauben wollte oder nicht, daß er seinen nicht schlechten Lebensunterhalt einzig und allein von seinem mageren Acker und seinen beiden nicht minder mageren Ziegen bezöge. Das machten außerdem seine Frau und seine Kinder. Die einzige rechtliche Arbeit, bei der man den Toni jemals beobachtet hatte, war Holzschlagen. Und selbst da munkelte man, daß es sich wohl gewöhnlich um gemauftes Holz handeln müsse.

Das war der Steidler Toni und seine Umwelt — wie gesagt — dachte nicht besonders gut über ihn. Da er jedoch eine Hünengestalt war und Riesenkräfte besaß, sagte man es ihm lieber nicht ins Gesicht, und so ließ es den Toni kalt.

In der letzten Zeit mußte der Toni wieder eine ganz besondere Sache auf dem Zahn haben. Vier, fünf Tage war er manchmal fort —, wohin, darum kümmerte man sich nicht, das hatte man sich als zwecklos abgewöhnt. Einen oder zwei Tage verbrachte er zu Hause, und dann war er wieder weg. Nun ja, der Winter stand vor der Tür, da brauchte der Toni Geld, denn diese Jahreszeit wurde gewöhnlich für ihn dürr.

Eine ganz besondere Sache war es jedoch diesmal sicher. Man mußte bemerken, daß sich der Toni als neueste Passion das Zigarettenrauchen angewöhnt hatte. Und er rauchte nicht etwa das Armeleutezeugs zu zwei oder drei Groschen das Stück, nein, wenn es schon österreichisches Regiekraut war, dann taten es erst die zu zehn oder zwölf Groschen. Meist handelte es sich allerdings um feine bosnische oder mazedonische Marken. Wie in aller Welt kam so etwas in die Finger des Toni?

(Fortsetzung folgt.)

Bergisch Land

Nr. 243 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 15. Okt.

Hagen als Sängerstadt

Der erste westfälische Gausängertag
Tagungen, Konzerte, ein machtvoller, leider verregneter Festmarsch

Hagen, 15. Okt. Die Freude der Hagener Bevölkerung, den ersten Gausängertag in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, fand schon in der Ausschmückung und Beflaggung sichtbaren Ausdruck. Selbst der Regen des Sonntags, der es zuwege brachte, die große Kundgebung, verbunden mit Massensingen, auf der Springe ausfallen zu lassen, konnte den Sängern ihren goldenen Humor und ihr frohes Lied nicht nehmen. Der Sänger ist eben ein Mensch eigener Art und Prägung. Sein Lied überbrückt alles, es macht den Alltag hell und froh.

Gausängertagung und Festkommers.

Der Samstag, der mehr dem Geschäftlichen gewidmet war, begann nachmittags mit der Kreisführertagung, der sich eine Delegiertentagung, der eigentliche „Gausängertag" im Kuppelsaal der Stadthalle anschloß. Hier konnte der Führer des Deutschen Sängerbundes und Gauführer des Westfälischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne, eine stattliche Anzahl von Delegierten und Vereinsführern begrüßen.

Aus dem sodann durch den Geschäftsführer des westfälischen Sängerbundes, Konsek-Bochum, erstatteten Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß dem Bunde heute 1700 Vereine mit über 55 000 Mitgliedern angehören, daß also ein gewaltiger Zugang zu verzeichnen ist. Außerdem wurde bekannt gemacht, daß der beabsichtigte Chormeisterlehrgang noch in diesem Jahre durchgeführt werden soll. Der Kassenbericht war übersichtlich und zufriedenstellend. Die neuen Bundessatzungen fanden nach Verlesung einstimmige Annahme. Der bisherige Gauführer, Oberbürgermeister Meister-Herne, wurde wiedergewählt. Er ernannte zu seinem Stellvertreter Geschäftsführer Konsek. Zu Chorleitern wurden ernannt die Musikdirektoren Nellius und Lamberts, zu Musikbeiräten Lauterberg-Recklinghausen, Ludwig-Münster und Dr. Fliegner-Siegen.

Ein fröhliches Sängertreffen

Gemütliche Stunden vereinten abends die Sänger aus Hagen und von auswärts. Nach der Eröffnung durch den Gaugeschäftsführer Konsek begrüßte der Oberbürgermeister der Kongreßstadt Hagen, Vetter, die Erschienenen auf das herzlichste am schönen Vollmestrand. Außer den schon genannten Ehrengästen konnte der Oberbürgermeister u. a. noch den Gau-Sängerführer des Gaues Saar, Dr. Bongard-Saarbrücken, begrüßen, dem er herzliche Grüße an seine Sänger an der Saar auftrug. Oberbürgermeister Vetter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun aus der Stadt Hagen der Geist des Sängers hinausgetragen werde überall dorthin, wo sonst deutsche Sänger zusammenkämen. Anschließend sprach der Justiz- und Innenminister Schmidt von Württemberg. Eine große Anzahl der politischen Leiter sei von jeher bei den Sängern gewesen, und schon im Jahre 1918 hätten sie sich gesagt, daß das, was nun Deutschland noch zusammenhalten könne, die deutschen Sänger und die deutschen Turner seien. Es gebe ja auch kein besseres Mittel, um eine frohe und freie Gemeinschaft in echter Kameradschaft und Treue zu bilden, als das deutsche Lied, die Pflege des deutschen Gesanges.

Im Anschluß an die Reden kamen einige Gesangvereine zu Wort, die mit ihren Vorträgen die richtige Sängerstimmung schufen. Mit großer Freude wurde von den Anwesenden die Mitteilung des Bundesführers aufgenommen, daß der anwesende Gauleiter Staatsrat Wagner die Ehrenmitgliedschaft des Deutschen Sängerbundes angenommen habe. Der Gauleiter habe bei der Annahme ausdrücklich erklärt, daß er in Zukunft eine andere Ehrenmitgliedschaft nicht mehr annehmen könne und werde.

Auch der schlimmste Regen kann Sängern nichts anhaben.

Der eigentliche Sängertag am Sonntag erlitt durch den strömenden Regen eine Einbuße. Aber mit unvergleichlichem Optimismus zogen die Sängerscharen aus allen Kreisen Westfalens schon früh in Hagen ein. Um 8 Uhr morgens schon fand eine Tagung aller Kreis- und Vereinschorleiter des Bundes statt.

Inzwischen traten die Sängerkreise, die Arbeitsdienstler, der Stahlhelm, die SA, SS, die Kriegervereine, die Teno, die PO und die vielen Kapellen mit man darf fast sagen Tausenden von Fahnen zum Festzuge an. Der Zug nahm den vorgesehenen Weg und am Stadthaus I in der Hochstraße nahmen die Ehrengäste und der Bundesführer den Vorbeimarsch ab. Dann aber wurde der Zug aufgelöst, denn das große, wohlvorbereitete Massensingen des Kinderchors, des Volkschors und des Männerchors im Rahmen der öffentlichen Kundgebung mußte ausfallen. Aber eins sei gesagt: trotz des unfreundlichen Wetters, das dem Sängertag beschert war und das manchen Strich durch die Rechnung machte, klappte die Organisation vorzüglich.

Zu Beginn des ersten Festkonzerts im Kuppelsaal der Stadthalle, das ausverkauft war, hielt Gauleiter Wagner seine am Vormittag ausgefallene Rede. Er stellte darin die Aufgaben des Deutschen Sängerbundes und die Bedeutung des deutschen Liedes heraus. Eine ganze Reihe von Gesangvereinen aus Hagen, Dortmund und dem Ennepe-Ruhrkreis bestritten das Programm. Die Sänger gaben alle ihr Bestes. Mit dem zweiten Festkonzert am Abend wurde der 1. Gausängertag in Hagen beendet.

Goldenes Jubiläum einer Eisenbahnstrecke

50 Jahre Aggertalbahn

WG. **Gummersbach**, 15. Okt. Heute vor 50 Jahren wurde die Aggertalbahn eröffnet. Damit wurden dem Verkehr und Handel neue Wege erschlossen. Schon lange vorher hatte die Industrie des Tales eine Eisenbahn gewünscht, aber erst seit 1862 wurden diese Pläne energischer angefaßt. Nachdem verschiedene Privatgesellschaften eine Reihe von Projekten ohne Erfolg in Angriff genommen hatte und in der Zwischenzeit die rheinisch-westfälischen Bahnen verstaatlicht worden waren, wurde am 4. Dezember 1878 der erste Spatenstich in Engelskirchen getan. Der erste Zug befuhr dann am 15. Oktober 1884 die neue Strecke.

Schweres Verkehrsunglück in Haßlinghausen

WG. **Haßlinghausen**, 15. Okt. Einen schweren Verkehrsunfall, dessen Ursachen bisher noch nicht aufgeklärt werden konnten, erlitt der Haßlinghauser Einwohner Th. Man fand sein Motorrad auf der Straße liegend, daneben seine blutbefleckte Mütze. Wie dann festgestellt wurde, hat sich Th. nach Hause geschleppt und zu Bett gelegt. Dort lag er mit einem Schädelbruch besinnungslos und hat auch bis jetzt die Besinnung noch nicht wiedererlangt, so daß er noch nicht vernommen werden konnte. Da das Rad kaum beschädigt ist, kommt ein Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug kaum in Frage.

Unfall durch nasses Laub

WG. **Langenberg**, 15. Okt. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Neviges—Langenberg ein Kraftwagen durch das nasse Laub ins Schleudern. Er fuhr erst gegen einen Baum und dann in den Straßengraben. Drei Fahrgäste wurden leicht verletzt.

Waffen- und Munitionsfunde

Borde, 15. Okt. In einer Waldung wurden Heereswaffen und Munition vorgefunden, die ein alter Bewohner aus Oberbauer vor zehn Jahren dort aus Angst vergraben haben will. Sie sollen aus den Tagen des Rückzuges stammen und von hier durchziehenden Soldaten zurückgelassen worden sein. Der Betreffende, der zugleich auch eigene Waffen vergraben hatte, wurde dem Hagener Amtsgericht zugeführt, jedoch wegen seines hohen Alters wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Aufhebung der Getränkesteuer in Lüdenscheid

Lüdenscheid, 15. Okt. Als erste Stadt hat Lüdenscheid die Getränkesteuer mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Bei den Städten des eigentlichen Industriegebietes dürfte es allerdings noch gute Weile haben, bis sie dem guten Beispiel folgen werden, da alle bisher geführten Verhandlungen zwischen Wirteorganisationen und Stadtverwaltungen noch nirgends zu einem positiven Ergebnis geführt haben.

Bergische Museumsleute tagen in Remscheid

WG. **Remscheid**, 15. Okt. Am kommenden Mittwoch ist in Remscheid die erste Tagung der Heimatmuseen des Bezirks „Bergisch Land". Auf der Tagesordnung steht insbesondere die Besprechung der Aufgaben für das laufende Geschäftsjahr. Dem Bezirk gehören 15 Heimatmuseen zwischen Ruhr und Sieg an. Der Tagung wegen bleibt das Heimatmuseum in Hasten am Mittwoch für Besucher geschlossen.

Die „Pädsbahn" kam wieder zu Ehren

Straßenbahnertagung in Düsseldorf

WG. **Düsseldorf**, 15. Okt. Die deutschen Straßenbahner tagten Samstag und Sonntag in Düsseldorf. Am Samstagabend sprach nach ausgezeichneten musikalischen Darbietungen auf einer großen Kundgebung in der Tonhalle Betriebs-



zellenobmann Heini Bangert in seiner herzlichen Weise über den Kameradschaftsgeist. Am Sonntag sprach Direktor Schimpf-Duisburg im Planetarium über Unfallverhütung. Nachmittags brachten Autobusse aus Wuppertal, Remscheid, Solingen und anderen Städten zahlreiche Straßenbahner zur Reitallee, wo sich trotz strömenden Regens ein stattlicher Festzug formierte. — Unser Bild zeigt eine Pferdebahn, die zur Freude der Gäste auf der Königsallee gefahren wurde.

Ueberfall mit der Kohlenschaufel

Schlecht belohnte Gastfreundschaft

WG. **Opladen**, 15. Okt. Bei einem hiesigen Bäckermeister bat am Samstagabend ein früherer Gehilfe um eine Schlafgelegenheit für die Nacht. Er erhielt Unterkunft bei einem im gleichen Hause wohnenden Verwandten des Bäckermeisters, der am Abend vorher die Tageseinnahme der Kasse mit in seine Wohnung genommen hatte, wo er sie einschloß. Den Schlüssel hielt er unter seinem Kopfkissen versteckt, wovon der Schlafgenosse — ein 24jähriger Bursche von hier — wohl Kenntnis gehabt haben muß.

Am Sonntag, früh morgens, erschien der Gehilfe mit einer Schaufel bewaffnet plötzlich im Zimmer des schlafenden Verwandten und versetzte ihm mehrere Schläge mit der Schaufel. Er traf zum Glück nicht gut. Der Ueberfallene schrie laut um Hilfe, so daß die Familie des Bäckermeisters erwachte. Es gelang, den undankbaren Burschen festzunehmen und der Polizei zu übergeben, die ihn dem Gericht zuführte. Die Verletzungen des Ueberfallenen sind glücklicherweise nicht allzu schwer.

„D'r alde Klömkes"

Mutters Ideal von einem Mann ist Opa selig. Immer wieder und bei jeder einigermaßen passenden Gelegenheit erzählt sie, welch' ein guter, braver, ordentlicher und fleißiger Mann Opa selig gewesen sei. Vatter beschließt deshalb, Mutter zu ihrem Geburtstag eine Freude zu machen: zwar hat er seinen Schwiegervatter nicht gekannt, und es gibt auch nur ein einziges Bild von Opa selig, eine Photographie von seinem Gesangverein, auf der er in Reih und Glied mit seinen Sangesbrüdern steht. Aber der Herr Photograph sagt, daß er Opa selig einzeln davon abphotographieren und ein tadelloses großes Bild von ihm in ganzer Figur liefern könne. Schön, Vatter bestellt das Bild, und als Mutters Geburtstag kommt, prangt auf dem Tisch, von Blumen hübsch und sinnig umgeben, die wundervoll gerahmte, große Photographie von Opa selig: Opa selig steht sehr staats an einem gedrechselten Tischchen und sieht nicht die Spur aus wie einer, der von einem Gruppenbild abphotographiert worden ist.

Mutter ist sehr, wirklich sehr überrascht. — „Och, kuckemal da, dat is ja d'r alde Klömkes!"

„Wie — wieso?" Vatter ist über Mutters erstaunten Ausruf nicht weniger überrascht. „Wieso d'r alde — —?"

„Ja, wat hast du denn jedacht — dat is d'r alde Klömkes — akkurat wie hä leibt un lebt! Warum — wat sollen wir denn mit dem Bild?"

„Aber dat is doch Opa selig!" sagt Vatter.

„Wer?"

„Dein Vatter, Opa selig! Ich hab' m doch von dem Truppenbild abfottjraffieren lassen —." Vatter wird unsicher. „Ich mein, du hast doch immer jesagt, hier dä mit dem Schnäuz, dat wär Opa selig!?"

Mutter bekommt einen Lachkrampf. „Mann, Mann, du Doll, dat is d'r alde Klömkes, dä Dachdecker von d'r Ratinger Straß! Opa selig is dä da links von 'm, dä mit dem schiefe Schlips! Ach du lieber Jott und Vatter, jetzt dä Mann hin un läßt zu meinem Jeburtstag dä alde Klömkes abfottjraffieren!"

Die Industrie als Städtebauer

Die jüngste Stadtgemeinde Rheinhausen

Auch die Entwicklung der vor kurzem zur Stadt erhobenen Gemeinde Rheinhausen zeigt die Frucht jener Tendenzen, die in dem Streben der Großbetriebe liegen, aus der unmittelbaren Lage an der Wasserstraße wirtschaftlichen Nutzen in der Anlieferung und in der Abfuhr der Güter zu erreichen. So sind im Laufe der Jahrzehnte, als die stärkere Erschließung der Bodenschätze begann und auch die Eisen- und Stahlindustrie ihre mächtigen Arme nach dem Westen ausstreckte, aus früher ganz unbedeutenden Gemeinden kommunale Gebilde von beträchtlichem Umfange im Geländebesitz und in der Einwohnerzahl entstanden. Das Wohl und Wehe dieser Gemeinden wird aus diesem Zusammenhang heraus natürlich fast immer von der Entwicklung der dort ansässigen Industrien bestimmt. Daraus erklärt sich aber auch der energische Widerstand dieser Gemeinden gegen die Stillegung von Betrieben.

Bis der Ort Rheinhausen endgültig dazu bestimmt wurde, in die Reihe der rheinischen Städte eingeschaltet zu werden, war die Zusammensetzung nach Fläche und Bevölkerungszahl mancherlei Wandlungen unterworfen. Das nunmehrige Stadtgebiet Rheinhausen umfaßt die früheren selbständigen Gemeinden Hochemmerich, Bergheim, Oestrum, Friemersheim und Bliersheim.



Die Friedrich-Alfred-Hütte, das Wahrzeichen der neuen Stadtgemeinde Rheinhausen

Im Jahre 1895, also ein Jahr vor der Errichtung der die ganze Entwicklung der Ortschaften stark beeinflussenden Friedrich-Alfred-Hütte der AG. Fried. Krupp in Essen-Ruhr, die nach dem vorletzten Träger dieses Namens benannt worden ist, betrug die Einwohnerzahl von Hochemmerich, Bergheim, Oestrum, Friemersheim und Bliersheim zusammen 4621. Rheinhausen zählt jetzt als Stadt rund 38 000 Einwohner. Die zeitige Gebietsgröße stellt sich für die Stadt Rheinhausen auf 2791 Hektar und für das neugebildete Amt Rumeln auf 1187 Hektar. Der wirtschaftliche Aufschwung in Deutschland macht sich auch in der Entwicklung aller dieser Ortschaften geltend.

Heldengedächtnisfeier und Saartreuekundgebung des SGV.

Auf dem Kohlberg bei Dahle

Altena, 15. Okt. Für seine 1000 gefallenen Mitglieder des Weltkrieges hielt der Sauerländische Gebirgsverein gestern vor dem Ehrenmal auf dem 514 Meter hohen Kohlberg bei Dahle, Kreis Altena, eine Heldengedächtnisfeier ab, mit der eine Saar-Treuekundgebung verbunden war. Im strömenden Regen standen um die Mittagszeit die Hunderte Kopf an Kopf, um der toten Helden zu gedenken. Die Feier begann mit dem Niederländischen Dankgebet. Frl. Stallmecke aus Uentrop bei Arnsberg sprach dann den von der Sauerländischen Dichterin Christine Koch verfaßten Vorspruch. Die Gedächtnisrede hielt Landrat Dr. Evers-Olpe. Im Namen des SGV. wurde vor dem Ehrenmal ein Kranz niedergelegt, während die Musik das Lied vom guten Kameraden intonierte. Jeder der Anwesenden dankte in stummer Ergriffenheit jenen, die ihr Leben für das Vaterland hingaben.

Dann gedachte Landrat Dr. Evers der deutschen Brüder an der Saar und erteilte dem Saardeutschen Jakobi aus Saarbrücken das Wort. Dieser berichtete von der Saar und erwähnte, daß die Saar in unwandelbarer Treue zum deutschen Mutterland stehe. Anschließend dankte Regierungsvizepräsident Dellenbusch aus Arnsberg im Namen des Hauptvorstandes des SGV. allen, die trotz des strömenden Regens zur Heldenfeier auf dem Kohlberg erschienen waren.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr 243 — 1934 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 15. Okt.

Begleitmusik eines trüben Oktober-Sonntags:

Regen in dur und moll

Und als Folge Spiel-Abbrüche und Ausfälle überall im Bergischen Land

Der Landregen am Sonntag störte die Entwicklung der bergischen Fußballbezirksklasse nicht unwesentlich. Nur ein einziges Spiel konnte bis zu Ende durchgeführt werden. SSV. Elberfeld schlug erwartungsgemäß den Remscheider SSV. aus dem Felde. Die nur halb ausgetragenen Kämpfe brachten überraschende Teilergebnisse. Einigen Vereinen ist der Abbruch der Spiele sehr angenehm gewesen. Zwei Kämpfe wurden garnicht erst begonnen.

Die Tabelle hat sich kaum verändert. SSV. Elberfeld rückte in bedrohliche Nähe des Barmer Tabellenführers. Der Kampf um die Spitze wird immer interessanter.

1. SSVg. Barmen	5	4	1	0	19:6	9—1
2. SSV. Elberfeld	5	4	0	1	18:6	8—2
3. TSV. Ronsdorf	5	4	0	1	14:9	8—2
4. BV. Lüttringhausen	4	3	1	0	14:6	7—1
5. SSV. Remscheid 07	6	2	2	2	8:15	6—6
6. SSV. Haan	3	2	1	0	8:5	5—1
7. SC. Cronenberg	4	2	1	1	11:7	5—3
8. Schw.-Weiß Barmen	4	2	0	2	9:7	4—4
9. SC. Barmen	5	1	1	3	7:14	3—7
10. Bfl. Lennep	4	0	2	2	7:10	2—6
11. TSV. Vohwinkel	4	0	2	2	5:9	2—6
12. VfvB. Remscheid	4	0	2	2	4:8	2—6
13. SC. Sonnborn	5	0	1	4	6:17	1—9
14. Germania Elberfeld	4	0	0	4	6:17	0—8

Feiner Kampf zweier Favoriten

BV. Lüttringhausen — SSVg. Barmen 2:0 (1:0) abgebrochen

Die mit starkem Optimismus unternommene Bergfahrt der Barmer nach Lüttringhausen hätte beinahe mit einem Reinfall geendet. Zum Glück für sie brach der Schiedsrichter den Kampf wenige Minuten nach der Halbzeit ab; bis dahin führte BV. Lüttringhausen schon mit 2:0.

Obgleich es Bindfäden vom Himmel regnete, waren viele Barmer Anhänger mit dem Zug und mit Autobussen nach Lüttringhausen gekommen. Auch die Unentwegten des Ballspielvereins waren nicht zu Hause geblieben. Schätzungsweise waren bei Beginn des Spieles 1000 Zuschauer anwesend. Diese Zahl beweist die Bedeutung des Treffens eindeutig. Bei schönem Wetter hätte es ohne Zweifel Rekordbesuch gegeben.

Der Platz war bespielbar. Es waren wohl Pfützen in Menge vorhanden, aber der Grund war nicht so weich, daß der Ball nicht hätte aufspringen können. Der Regen rann manchmal fein hernieder, manchmal stürzte es wie aus Kübeln herunter. Es wurde aber so lange gespielt (in der ersten Halbzeit gab es allerdings auch schon einmal eine Pause von einigen Minuten), bis der Boden völlig aufgeweicht war. Das war vielleicht zehn Minuten nach der Pause.

Der Abbruch brachte Lüttringhausen um eine große Chance. Die Mannschaft hatte in der ersten Halbzeit durch taktisch kluges Spiel dem mit dem Wind drängenden Gegner standgehalten und 1:0 geführt. Sie legte nach Wiederbeginn gleich ein zweites Tor vor und hätte — jetzt mit Unterstützung des stärker werdenden Windes — den Sieg wohl in der Tasche gehabt. Die Barmer kamen so noch einmal mit einem blauen Auge davon, sie hatten Glück im Unglück.

Eine klare Sache

SSV. Elberfeld — SSV. Remscheid 5:1 (1:1)

Bei der Beschreibung des Spielverlaufs erfordert es die Gerechtigkeit, zu betonen, daß das Resultat eigentlich hätte höher ausfallen müssen. Sogenannte totsichere Sachen wurden oft zwei, drei Meter vor'm Laden ausgelassen, „das Wasser war viel zu tief", der Schlamm zu zäh.

Nach wenigen Minuten Feldüberlegenheit Elberfelds treibt Schmidt 1 das Leder, legt Gogoll gut vor: 1:0. Zwanzig Minuten später setzt Schäfer einer Vorlage von New 3 entschlossen nach, das bedeutet den Ausgleich, da Büchling den bereits gefaßten Ball ins Tor rollen läßt.

Nach dem Wechsel, bei strömendem Regen, erhöht Hüttemeister entschlossen, eine viertel Stunde später drückt Trapp nach zusammengeballter Aktion in seinem Torraum, fallend selbst ein. Lipinski hat endlich Glück mit seinem Schuß und Henkler, ganz freistehend, kann auf Vorlage von Gogoll das Endergebnis erzielen

Germania hatte umgestellt

TBV. Vohwinkel — Germania Elberfeld ausgefallen

Eine ziemlich unklare Sache, denn der Regen hatte fast aufgehört und es hätte gespielt werden können, wenn auch allerdings der Platz nicht gerade in bester Verfassung war. Auffallend war, daß allerdings gar nicht erst die Abgrenzungen des Platzes vorgenommen worden waren. Bei Germania war übrigens eine Umstellung zu bemerken und der frühere Mittelstürmer Kirchner war außerdem nicht aufgestellt worden.

Sonnborn diesmal annehmbar

SC. Barmen — SC. Sonnborn 1:2 abgebrochen.

Die Sonnborner warteten mit annehmbaren, wenn auch nicht überragenden Leistungen auf. Bis zur Pause hatte es ganz den Anschein, als ob die Elberfelder zu ihrem ersten Siege kommen würden, aber da machte ihnen der Wettergott einen Strich durch die Rechnung. Ein kurz vor Halbzeit einsetzender Regen führte zum vorzeitigen Abbruch des Spieles, da der Schiedsrichter die Spieler gleichzeitig mit dem Pausenpfiff abtreten ließ. Für Barmen war dies zweifellos ein glückhafter Umstand, denn die Mannschaft enttäuschte auf der ganzen Linie.

Seenplatte im Lenneper Stadion

Bfl. Lennep — TSV. Ronsdorf 0:2 abgebrochen.

Einsichtige Menschen gaben ihrem Erstaunen und ihrem Unwillen öffentlich Ausdruck als der Schiedsrichter Orthmann aus Düsseldorf trotz starken Regens das Meisterschaftsspiel zwischen dem Bfl. Lennep und dem TSV. Ronsdorf anpfiff. Die Bodenbeschaffenheit im Lenneper Stadion ließ einen einwandfreien Spielverlauf nicht zu. Einige Seen im Spielfelde sorgten dafür, daß es den Spielern beider Mannschaften trotz offensichtlich größter Bemühungen nicht gelang, den richtigen Fluß in ihre Kombinationshandlungen zu bringen. Mit welchem Ergebnis dieser Meisterschaftskampf geendet hätte, war bei den gegebenen Verhältnissen sehr schwer zu beurteilen,

70 Minuten ohne Tore

SC. Cronenberg — SSV. Haan 0:0 (abgebrochen)

Trotz des verhältnismäßig starken Regens wurde der Kampf begonnen. Zwischendurch wurde das Wetter etwas besser, in der Pause war der Regen wieder stärker und als Mitte der zweiten Halbzeit ein wolkenbruchartiger Regen niederging, wurde endlich Schluß gemacht.

Trotz dieser widrigen Verhältnisse warteten beide Mannschaften mit annehmbaren Leistungen auf. Eine angenehme Ueberraschung bot in der Gesamtheit die Haaner Mannschaft, die in technischer Beziehung den Cronenbergern einen ebenbürtigen Kampf lieferte.

Kleine Kreisklassen-Bilanz

In der ersten Kreisklasse wurde von sechs angesetzten Meisterschaftstreffen nur ein Spiel glücklich zu Ende gebracht. SV. Langenberg fertigte die Mettmanner Sportfreunde mit 10:2 ab und hat dadurch seine Stellung in der Tabelle gefestigt. Alle übrigen Kämpfe wurden — abgesehen von dem Spiel VfB. Velbert — SSV. Mettmann, das nicht einmal begonnen wurde — nur zum Teil ausgetragen.

Gruppe A

SSV. Sudberg — Viktoria Barmen 0:2 abgebr.

Auch dieses Spiel wurde wegen des starken Regens abgebrochen. Vielleicht war das dem Tabellenführer gar nicht so unangenehm, denn alle Anzeichen ließen darauf schließen, daß dieses fünfte Meisterschaftsspiel die erste Niederlage einbringen werde.

Polizei-Sportverein — SC. 08 Elberfeld 0:2 abgebr.

Der Wettergott hatte leider dem Spiel ein vorzeitiges Ende bereitet, was den Elberfeldern sicherlich nicht paßte, denn sie waren in guter Laune und lagen bereits mit 2:0 klar in Führung, als der Schiedsrichter kurz vor Halbzeit das Spiel wegen des anhaltenden, strömenden Regens abpfiff.

Tura Barmen — SV. Dahl 1:0 (1:0) abgebrochen.

Bei guten Platzverhältnissen nahm das Ortstreffen einen spannenden Verlauf bei beiderseits guter Spielauffassung. Schon nach zehn Minuten erreichte der Halblinke das Führungstor. Einige weitere Chancen blieben unverwertet. Durch großen Eifer hielt Dahl die Partie offen.

Ohne Veränderung ging es unter der guten Leitung in die Pause. Inzwischen war der Regen stärker geworden. Trotz. m entschieden sich die Mannschaften für ein Weiterspielen. Wenig später setzte aber ein Wolkenbruch dem Kampf ein vorzeitiges Ende.

Gruppe B:

Mettmann 28 — SV. Langenberg 2:10 (1:4)

Bei diesem einzigen in der Gruppe B durchgeführten Punktespiel gab es, was die Höhe des Ergebnisses anbetrifft, eine große Ueberraschung. Wenn man auch von vornherein mit einem Siege der Langenberge gerechnet hatte, so fällt die hohe Niederlage der Mettmanner doch stark aus dem Rahmen. Der spielerische Unterschied der beiden Mannschaften bedeutete Klassen. Im ersten Teil machten die Mettmanner noch große Anstrengungen, um das Spiel noch einigermaßen offen zu gestalten.

BV. 07 Elberfeld — Borussia Velbert 0:0 abgebr.

Trotz des schlechten Platzes ließ der Schiedsrichter die Mannschaften antreten, doch mußte er das Spiel nach etwa 25 Minuten abbrechen, weil der Himmel wirklich kein Erbarmen hatte. Nach einer kleinen Pause gab er noch einmal den Ball frei, um dann doch einsehen zu müssen, daß man bei solch einem Wetter nicht einmal den bekannten Hund vor die Türe jagen soll.

2. Kreisklasse

Natürlich brachte dieser Regen-Sonntag auch hier alles durcheinander. In zwei Spielen ließen sich die Schiedsrichter durch die Witterungsunbill nicht unterkriegen. Der Barmer Männer TV. machte mit dem TV. Neuenhaus unentschieden und TV. Goldberg mußte sich auf eigenem Platze von den Dönbergern schlagen lassen. Sehr ärgerlich waren die Mannen des FC. Kemna, weil ihnen der Abbruch des Spieles durch den Unparteiischen absolut nicht behagte, was man ihnen nicht verdenken kann; denn das Spiel hätte die Frage nach dem Spitzenreiter dieser Klasse klären können und zwei Tore hatten sie den Mittelbarmern schon durch die Latten gejagt. Der SV. Wichlinghausen lag schon mit einem Tor in Führung, obzwar dies keinen Rückschluß auf den Spielausgang zuläßt, scheint für die Nächstebrecker auf dem Platze an der Wiesenstraße das Gewinnen gar nicht so sicher zu sein. Der Unterbarmer TV. mußte sich auf Geheiß des Schiedsrichters kurz vor dem Seitenwechsel mit 1:1 vom DSC. Wuppertal trennen. Der TSV. Grenze hatte bereits ein Tor geschossen, bei Halbzeit wurde das Spiel gegen Rot-Weiß Barmen abgebrochen.

Barmer Männer TV. — TV. Neuenhaus 3:3 (1:3)
TV. Goldberg — SFr. Dönberg 2:4 (0:2)

3. Kreisklasse

SSV. Velbert 1b — TV. Dalbecksbaum 3:5,
TVg. Velbert — Einigkeit 1:0 abgebrochen.

Borussia Gladbach führt klar

Hamborn 07 unerwartet hoch geschlagen
Fortuna erringt den ersten Sieg — Benrath rückt auf

Die Punktespiele in der Niederrhein-Gauliga hatten unter der Ungunst der Witterung zu leiden, da sich die Kampfplätze infolge starker Regenschauern in wenig gutem Zustand befanden und sogar die beiden Treffen zwischen Duisburg 99 — Schwarz-Weiß Essen und Homberg — Duisburg 08 völlig abgeblasen wurden. In großer Fahrt zeigte sich erneut Borussia Gladbach, die sich die am Vorsonntag in Hochfeld erlittene Niederlage zu Herzen genommen hatte und diesmal Hamborn 07 mit dem bitteren Ergebnis von 6:2 Toren geschlagen nach Hause schickte. Nunmehr steht Borussia mit 9 Punkten und einem Torverhältnis von 13:7 klar an der Spitze der Tabelle. Einen deutlichen Ruck nach oben machte ferner der Bfl. Benrath, der auf eigenem Platz nach überlegenem Spiel einen klaren 2:0-Sieg über Bfl. Preußen Krefeld davontrug und nach der gestern gezeigten Form bestimmt mit weiteren Erfolgen aufwarten wird. Mit banger Sorge zog Fortuna Düsseldorf ersatzgeschwächt in den Kampf gegen Rot-Weiß Oberhausen, aber die jungen Nachwuchsspieler machten ihre Sache ausgezeichnet, so daß es nach hartem Ringen doch noch zu einem 3:4-Sieg reichte.

1. Borussia M.Gladbach	6	4	1	1	13:7	9—3
2. FV. 08 Duisburg	5	1	4	—	10:8	6—4
3. Bfl. Preußen Krefeld	4	2	1	1	4:4	5—3
4. Bfl. Benrath	3	2	—	1	6:2	4—2
5. Homberger SpV.	4	2	—	2	4:3	4—4
6. Fortuna Düsseldorf	4	1	2	1	7:7	4—4
7. Rot-Weiß Oberhausen	5	1	2	2	10:9	4—6
8. SC. Hamborn 07	4	1	1	2	6:11	3—5
9. Schwarz-Weiß Essen	3	—	2	1	3:5	2—4
10. TSV. Duisburg 99	3	—	2	1	2:5	2—4
11. Rheydter SpV.	3	—	1	2	1:5	1—5

Tippifax findet den Regen schön

Was die Leute nur haben? Schimpfen über den Regen und regen sich darüber auf, daß infolgedessen so viele Fußballspiele ausgefallen sind. Ich verstehe das Geschimpfe nicht, denn schließlich können wir ja nun nicht ewig und drei Tage nur die Sonne scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte, und außerdem fand ich den Regen nicht nur im allgemeinen, sondern vor allem auch im besonderen gerade an diesem Sonntag durchaus angebracht und sozusagen vom himmlischen Schleusen-Portier gerade im richtigen Augenblick auf die bergischen Fußballplätze losgelassen. Der Mann verdient einen Orden und Gehaltszulage, denn, weiß der Himmel, hätte er sich nicht zur rechten Stunde seiner Pflicht entsonnen, ich wäre wahrscheinlich unliebsam aufgefallen, denn, wenn ich mich nicht sehr irre, wären eine ganze Anzahl meiner wertvollen Tips vor die Hunde gegangen. So kann ich immer noch eine Lippe riskieren, denn die Sieger der beiden einzigen Spiele, die bis zum nassen Ende durchgefochten worden sind, habe ich richtig vorausgeahnt. Die Langenberger haben sich zwar im Torverhältnis ganz entschieden vergriffen (zu ihren Gunsten, versteht sich), aber dafür hat der brave SSV. Elberfeld sich für meinen persönlichen Geschmack sehr anständig verhalten, indem er nur ein Tor mehr trat, als ich ihm mit meinem Tip sowieso schon zugetraut hatte. Ich zeichne deshalb

mit der ihnen gebührenden Hochachtung
als ihr kleiner Freund und Kupferstecher
Tippifax.

Dies und Das

Der Ueberblick über die westdeutsche Fußball-Gauliga ist diesmal schnell geschehen, da einige Spiele ausfielen und besondere Ueberraschungen nicht zu verzeichnen waren. Am Niederrhein führt Borussia Gladbach, nach Minuspunkten steht allerdings Bfl. Benrath noch etwas besser. In Westfalen reitet immer noch DSC. Hagen vor Schalke 04 an der Spitze. Am Mittelrhein behauptet nach wie vor BfR. Köln klar die Führung. Der letzte Meister, Mülheimer Sportverein, ist bisher über die Mitte des Feldes nicht hinausgekommen.

*

Ein kurzer Streifzug durch die Fußball-Ergebnisse im Reich ist nicht uninteressant. Wir nennen: Altona 93 — Hamburger SV. 2:3, Hannover 97 — Arminia Hannover 3:2, Wacker München — Bayern München 2:1, 1. FC. Nürnberg — München 1860 2:0. — Tabellenführer in den wichtigsten Gauen sind: Polizei Chemnitz, TSV. Eimsbüttel, Algermissen, Borussia Fulda, Phönix Ludwigshafen, FC. Freiburg, 1. FC. Nürnberg.

*

Die niederrheinische Fußball-Bezirksklasse fesselt immer mehr. Bekannte Mannschaften müssen dauernd Niederlagen von Neulingen einstecken. So verlor beispielsweise Meidericher Spielverein, der vor Jahren einmal gegen Schwarz-Weiß Barmen im Kampf um die dritte Stelle in Westdeutschland gewann, gegen Union Hamborn, den Verein des Nationalspielers Cieliński, mit sage und schreibe 1:9. Tabellenführer sind außer BfR. Ohligs und SSVg. Barmen noch Alemannia Mariadorf (!), Viktoria Rheydt (!), Duisburger SV. und Duisburg 1900 (Union Hamborn steht den Minuspunkten nach jedoch besser) und Rot-Weiß Essen.

*

Bemerkenswerte Fußball-Ergebnisse aus dem Auslande: Schweiz — Tschechei 2:2 (2:1), Polen — Rumänien 3:3 (1:1). Bei den Spielen um den Europapokal führt immer noch Italien mit acht Punkten vor Ungarn und Oesterreich mit je fünf Punkten.

*

Die Vorrunde um den Hockey-Silberschild verlief folgendermaßen: Mitte — Sachsen-Schlesien 0:2, Ostpreußen-Pommern verlor gegen Brandenburg 1:3, Baden schlug Bayern mit 4:2, Niederrhein-Mittelrhein besiegte Südwest-Nordhessen 3:1. Dieser westdeutsche Kampf fand in Düsseldorf bei strömendem Regen statt. Das Ergebnis ist gerecht. Für die Zwischenrunde am 28. Oktober sind nachstehende Kämpfe festgesetzt worden: In Leipzig Sachsen-Schlesien — Westfalen-Niedersachsen, in Berlin Nordmark — Brandenburg. Baden und Niederrhein-Mittelrhein stehen schon in der Abschlußrunde, in der sich auch die Sieger aus den Zwischenrundenspielen begegnen.

*

Die Wasserball-Mannschaft der Schwimmsportfreunde Barmen ist noch nicht wieder in bester Form. Während sie vor einiger Zeit ihren großen niederrhein. Rivalen Duisburg 98 besiegen konnte, mußte sie am Sonntag in Duisburg zwei Niederlagen hinnehmen. Die Duisburger siegten einmal 9:7, das andere Mal 12:8.

*

Einen überraschenden Tennissieg erfocht Frankreich gegen England in einem Hallenkampf. Die Franzosen gewannen 8:7. Die Sensation war die Niederlage Austins gegen Borotra, der nun doch wieder in Einzelspielen tätig ist.

*

Richter und Scherens, der Welt beste Flieger (auf dem Rade), lieferten sich zum zigsten Male einen Kampf. Was Richter auf den Weltmeisterschaften nicht gelingen wollte, am Samstag in Antwerpen brachte er es fertig. Er schlug Scherens ganz sicher im Gesamtergebnis mit drei Punkten Vorsprung.

*

Stella Walsh, die polnische Sprintermeisterin Walasziewicz, stellte in Osaka (sie weilt bekanntlich seit einiger Zeit als Sportlehrerin in Japan) einen neuen Weltrekord im 200-Meter-Laufen auf. Sie unterbot ihre alte Höchstleistung von 24,1 auf 23,8 Sekunden. Die Zeit ist so gut, daß wir sie ohne amtliche Bestätigung nicht glauben. Wie sich unsere Leser noch erinnern werden, wurde Stella Walsh von der deutschen Meisterläuferin Käthe Krauß (Dresden) bei den Frauenweltspielen in London geschlagen.

*

Der zum Mitropa-Pokalwettbewerb zählende Kampf der Boxer Polens und der Tschechei wurde am Sonntag in Warschau von den Polen klar mit 11:5 Punkten gewonnen. Deutschland, Polen und Ungarn stehen nun an der Spitze dieses Wettbewerbes. Favorit aber bleibt die deutsche Boxstaffel.

*

Deutschland ist im Ballon-Wettbewerb um den Gordon-Bennett-Pokal nun doch besser abgekommen, als zuerst gemeldet wurde. Wie eine eingehende Prüfung ergeben hat, ist der Ballon „Deutschland", der 875 Klm. erreichte, auf den achten Platz gesetzt worden.

*

Der Augsburger Schwergewichtler Wahl (früher Düsseldorf) stellte in Stuttgart am Sonntag einen neuen Weltrekord im beidarmigen Reißen auf. Er schaffte 247 Pfund hoch, das sind 7 Pfund mehr als die alte Höchstleistung. Deutschlands Schwerathleten können sich in der Welt mit ihren Leistungen gut sehen lassen.

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Die Werbewoche des Reichsbundes für Leibesübungen ist beendet

Die große Werbewoche des Reichsbundes für Leibesübungen wurde auch in Wuppertal durch eine Fülle von Veranstaltungen für den Frauensport, für die Betätigung der Frau in den Leibesübungen, sehr aktiv gestaltet. Wenn wir zurückblicken auf den Ablauf der Woche, wenn wir das Endergebnis herausschälen aus dem bunten Kranz des Geschehens, so müssen wir sagen, daß es für jede Frau ein Gebiet der Leibesübungen gibt, auf dem sie sich betätigen kann. Niemand ist zu alt, keiner zu ungeübt oder ungeschickt, um nicht unter der sach- und fachkundigen Leitung der Vorturner und Sportwarte sich zu betätigen. Sei es Schwimmen, Spielen, Turnen, Tennis, Gymnastik oder die verschiedenen Arten der Körperschule, alle Zweige der Leibesübungen stehen unseren Frauen offen; die Verbände und Vereine warten auf neue Mitglieder, um in immer größerer Zahl unseren Frauen die Segnungen geregelter Körperübung zu vermitteln.

Leibesübung ist Pflicht!

Für eine verantwortungsbewußte deutsche Frau, für eine verständnisvolle Mutter gibt es keine Ausrede, mit der sie sich an ihrer Pflicht zur Erhaltung ihrer Spannkraft und Jugend vorbeireden könnte. Mütter, ihr habt die Aufgabe, euch für eure Kinder jung zu halten, damit ihr nicht über ihren Ueberschwang ins Entsetzen geratet, sondern aus dem Verständnis für ihren Kraftüberschuß eure Verpflichtung zur Wahrung eurer körperlichen Frische erkennt! Niemand darf sagen, daß ihn Beruf oder Haushalt die Sorge um das Wohl der Familie oder andere Verpflichtungen zu sehr in Anspruch nähmen! Die Gesundheit der Frau ist ein hohes Gut, das im Interesse des ganzen Volkes sorgsam verwaltet werden muß. Scheut nicht die geringen Kosten der Vereinsbeiträge, denkt besser an die Unsummen, die allein eine einmalige Krankheit verursachen kann! Vorbeugen ist besser als Heilen. Es wird euch allen so leicht gemacht, durch Leibesübungen dem frühzeitigen Altern und damit dem Verlust der jugendlichen Frische und Gesundheit vorzubeugen. Ueber den Gesundheitswert der Leibesübungen braucht kein Wort mehr verloren werden, darüber ist sich die Wissenschaft einig wie sonst selten über eine Frage.

Kommt in die Vereine!

Warum ihr in die Vereine gehen sollt, fragt ihr? Ihr wollt wissen, ob nicht das Mitmachen der Morgengymnastik am Radio oder die Freiübungen nach dem Aufstehen den gleichen gesundheitlichen Wert haben? Sicherlich ist jede Betätigung in körperlicher Hinsicht, soweit sie planmäßig ausgeführt wird, richtig und gesund. Aber wer sagt euch, wenn ihr allein turnt, ob ihr die Sache richtig macht? Wer überwacht die Ausführung eurer Uebungen und berät euch, ob diese oder jene Art der Leibesübung nützlich und zuträglich ist? Darum allein schon ist es wertvoll, einem Verein anzugehören, dessen technische Leitung durch die oft jahrzehntelange Erfahrung den nötigen Scharfblick für die körperlichen Belange der einzelnen Frau hat. Hier seid ihr gut aufgehoben, sportärztliche Beratung und Untersuchung stehen euch zur Verfügung, geschulte Uebungsleiter wachen über eure Leibesübungen.

Gemeinsam Freude finden!

Darüber hinaus aber bringt erst das gemeinsame Tun in den Leibesübungen die rechte Freude an der körperlichen Bewegung. Wo sich Menschen zu den Leibesübungen freiwillig zusammenfinden, da herrschen Freude und Frohsinn, Jubel und Lachen, Singen und fröhliches Spiel. Da gilt nicht Stand und Rang, im schlichten Turnkleid sind alle gleich, die sich zu diesem heiteren Tun, zu dieser volkserhaltenden Arbeit im Gewande der Freude vereinen.

Deutsches Mädchen, deutsche Frau! Was zögerst du noch? Tritt ein in einen Verein des Reichsbundes für Leibesübungen, reihe dich ein in die große Front des Kampfes gegen frühzeitiges Altern, gegen Krankheit und Müdigkeit! Deutsche Frau, werde jung, gesund und froh durch Leibesübungen!

Zuschauer in Massen

Die Reichswerbewoche hat in Wuppertal einen Erfolg gehabt, der oft die Erwartungen weit übertroffen hat. Bei den Veranstaltungen der ersten Tage wirkte sich zwar die Kollision mit dem Wuppertaler Kreiskongreß ungünstig in den Besuchszahlen aus, aber an den folgenden Tagen hatten manche Veranstaltungen einen derartigen Zuspruch gefunden, daß die Turnhallen kaum die Menge der Zuschauer fassen konnten. Besser konnte man sich den Erfolg der eifrigen Werbung hier in Wuppertal gar nicht vorstellen.

Vollkommen bis ins kleinste

Das war für fast alle Veranstaltungen die Losung gewesen, und deshalb sah man auch bei den kleinsten Vereinen Darbietungen, die genau und sorgfältig bis ins einzelne vorbereitet und durchgearbeitet waren, und die dann auch ihre Wirkung nicht verfehlten. Allgemein hatten dabei die kleinen Vereine innerhalb des engeren Stadtgebietes größeren Erfolg als die kleinen Vereine der Randbezirke, die anscheinend die persönliche Werbung durch ihre Mitglieder etwas vernachlässigt hatten.

„Wer hat die besten Veranstaltungen?"

Eine Frage, die schwer zu beantworten ist, weil man bei der Vielgestaltigkeit und der Fülle der Veranstaltungen unmöglich jede einzelne besucht haben kann. Wenn man aber einige Veranstaltungen aus der Zahl derjenigen hervorheben will, die den besten Besuch aufzuweisen hatten, so muß man in Barmen an erster Stelle die Veranstaltung in der Turnhalle Heckinghauserstraße erwähnen, bei der man nicht einmal Platz für alle Zuschauer schaffen konnte und gezwungen war, die Halle wegen Ueberfüllung zu schließen. Auch in der Turnhalle Rödigerstraße gab es einen Bombenbesuch, und von den Randbezirken hatte Beyeröhde den meisten Zuspruch an Zuschauern aufzuweisen. In Elberfeld war die erfolgreichste Veranstaltung wohl die Gymnastikdarbietung am Donnerstag in der Turnhalle Turnstraße; auch hier waren Turnhalle und Galerie brechend voll von Zuschauern.

Am Samstag

Am Samstag wurde vom Mittelbarmer TV., Unterbarmer TB., Goldberger TuSp. und dem T.- u. Stemmklub Unterbarmen eine Veranstaltung in der Turnhalle an der Rödigerstraße vor zahlreichen Zuschauern abgewickelt. Nach den einführenden Worten des Turners Laur bot die Halle ein buntes Bild. Vom 6jährigen Mädelchen bis zur 65jährigen Frau war alles beteiligt und wurden alle Arten von Leibesübungen vorgeführt: Freiübungen, Singspiele und Geräteturnen der Kinder wurden abgelöst durch Körperschule, Bodenübungen und Turnen an den Geräten. Viel Beifall erwarb sich die Gymnastikgruppe von Frl. Wüstermann mit ihren Geh-, Lauf-, Hüpf-, Atem-, Geschicklichkeits- und Gleichgewichtsübungen. Ein Höchstmaß an Körperbeherrschung verlangten die formvollendeten gymnastischen Keulenübungen nach Musik der Turnerinnen des Goldberger TuSp. Allerlei Tänze beschlossen die wirkungsvolle Werbeveranstaltung.

Die Frauenabteilungen des Turnvereins 72 und des Barmer Männerturnvereins hatten sich zusammengetan, um in zwei gemeinsamen Veranstaltungen zur Reichswerbewoche ihr Scherflein beizutragen. War der Widerhall an sich zufriedenstellend, so wäre doch der Werbekraft die Auswirkung auf einen noch größeren Kreis wirklich Fernstehender zu wünschen gewesen. — Der Aufbau des Uebungsbetriebes war im wesentlichen jeweils der gleiche und zwanglos aus der Wesensart des Dargebotenen entwickelt. Als Auftakt ein fröhliches Tummeln der erfreulich kopfreichen Schülerinnenabteilungen. Letztmögliche Steigerung der schon hier guten Leistungen bringt die turnerische Arbeit der Turnerinnen. Den gebührenden breiten Raum nimmt darin die allgemeine Körperschule mit Schreit- und Laufübungen sowie rhythmischer Gymnastik ein. Die Vielseitigkeit des Uebungsbetriebes wurde durch ein Geräteturnen erwiesen. Vervollständigt wurde das farbenschillernde Gesamtbild durch Reigen, Volkstänze und Chorgesänge. Die Kreisfrauenturnwartin, Klära Flachsenberg, verstand es, für die Fernstehenden eine geistige Brücke zu der gezeigten praktischen Arbeit zu schlagen.

In der Turnhalle an der Kreuzstraße hielt der TV. Beule 05 einen offenen Turnabend ab. Kreisjugendwart Guske sprach über Ziel und Zweck der Leibesübungen für die Frau. Eine Abteilung zeigte unter seiner Leitung, wie das Turnen für die Frau sein soll. Der praktische Erfolg des Werbeabends des TV. Beule wird am besten veranschaulicht durch die Tatsache, daß so viele Neuanmeldungen getätigt wurden, daß in der Nordstadt ein besonderer wöchentlicher Turnabend für Frauen eingerichtet werden mußte.

Der Langerfelder TV. hat in seinem Ortsteil eine rege Werbetätigkeit entfaltet. In Veranstaltungen aller Art wurden Langerfelds Frauen zu den Leibesübungen gerufen. Die letzte dieser Art fand am Samstag im Saale Korte am Markt statt. Die Turnerinnen führten neben rhythmischer Gymnastik mit Spannungs- und Lösungsübungen alle Bewegungsformen des Gesundheitsturnens für den Frauenkörper vor.

Die Rollschuhläufer in Remscheid

Die Kunstlaufmeisterschaften der west- und süddeutschen Rollschuhvereine

In den letzten Jahren gab es jedesmal im Herbst in Remscheid, der Schlittschuh- und Rollschuhstadt, ein sportliches Ereignis besonderer Bedeutung, die Rollschuhmeisterschaften. Dieser Sport, für den die Remscheider Industrie das Rüstzeug liefert, hat in Remscheid zahlreiche Anhänger und viele Freunde.

Auch diesmal wieder hatte der Oberbürgermeister Dr. Hartmann das Protektorat über die Veranstaltung übernommen. Bedeutende Kunstläufer des Gebietes waren am Start, so daß man einzigartige Darbietungen zu sehen bekam.

Die Ergebnisse. Jugend-Neulingslaufen für Mädchen: 1. Marga Lang 44,4 Punkte; 2. Rosmarie Eckes 41,1 Punkte; **für Knaben:** 1. Willi Kaißner 44,1 Punkte. — **Jugend-Juniorenlaufen für Mädchen:** 1. Jenny Mosler (Frankfurt a. M.) 97,9 Punkte; 2. Lutie Weller (RCB.) 84,1 Punkte; 3. Ruth Offermann (RCB.) 80,8 Punkte. — **Damen-Junioren-Laufen:** 1. Herta Rau (RCB.) 89,3 Punkte. — **Herren-Junioren-Laufen:** 1. Willi Branz (Dortmund) 89,5 Punkte. — **Jugend-Hauptlaufen für Mädchen und Knaben:** 1. Ulla Krumm 159,1 Punkte; 2. Paul Mehrfeld 159,5 Punkte. — **Junioren-Paarlaufen:** 1. Frl. Freund und Herr Branz (Dortmund). — **Paarlauf-Meisterschaft der Gaue 9—13:** 1. Herta Rau u. Herr Rötzel (RCB.). — **Neulingslaufen für Damen:** 1. Frl. Mayer (Frankfurt a. M.) 44,3 Punkte; **für Männer:** 1. Beyer (TC. Frankfurt) 47,1 Punkte.

Blau-Weiß Oberkassel Sieger

Erstes Wuppertaler Tischtennis-Mannschaftsturnier

Das von der Tisch-Tennis-Abteilung Schwarz-Weiß Barmen aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens dieses Vereins ausgerichtete Jubiläums-Tischtennis-Turnier hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; den ganzen Tag über waren alle Bretter dicht umlagert, die einzelnen Kämpfe wurden mit großem Interesse verfolgt, auch gab es viel Sonderbeifall auf offener Szene.

In der A-Klasse schlugen die Düsseldorf-Oberkasseler die Barmer Blau-Weißen erwartungsgemäß glatt aus dem Felde und gewannen knapp mit 5:4 über Bonn. Grün-Weiß Düsseldorf fertigte Grün-Weiß Wupperfeld ab, mußte sich aber gegen Schwarz-Weiß Barmen gewaltig strecken, um zu gewinnen. Bemerkenswert ist hier der Kampf Braun (Schw.-Weiß) gegen Filleporn (Düsseldorf). Der junge, talentvolle Barmer Spieler gewann gegen den starken Mann aus der Gartenstadt mit 3:2. Im Entscheidungsgang zwischen Grün-Weiß und Oberkassel siegte Blau-Weiß Oberkassel mit 6:3.

In der B-Klasse schlug die zweite Mannschaft der Bonner die Schwarz-Gelben aus Elberfeld nur knapp mit 5:4 und siegte auch über die zweite Mannschaft von Schwarz-Weiß Barmen. Ohligs hatte in der anderen Gruppe nur leichte Gegner vor sich. Grün-Weiß Wupperfeld und Ping-Pong-Club Altstadt Düsseldorf hatten keinen Augenblick eine Chance. Aber gegen Bonn verlor auch Ohligs glatt mit 5:1.

Ein Trostrunden-Turnier für Mannschaften der A-Klasse gewann Schwarz-Weiß Barmen; in der zweiten Klasse holten sich die Schwarz-Gelben aus Elberfeld den ersten Preis.

Fuchsjagd in Aprath

SS.-Reiter von Götzen greift den Fuchsschwanz.

Prächtiges Herbstwetter war der Fuchsjagd des Reit- und Fahrvereins Wülfrath-Aprath, der nunmehr auch der Arbeitsgemeinschaft bergischer Reitervereine angeschlossen ist, beschieden. Und so war denn die Hauptbedingung für diese Veranstaltung, zu der sich auch diesmal wieder Reiter und Reiterinnen aus Wuppertal und dem Niederbergischen dem Master Ernst Langensiepen stellten, gegeben. Die Jagdstrecke führte vom Lokal „Düsselquelle" durch den Bölkumer Wald und dann weiter über Kocherscheidt, Gut Comberg, Ellenbeek nach dem Düsseler Wald, wo auf dem großen und für diese Zwecke sehr geeigneten Düsseler Feld der Auslauf war. Eine lange Autokolonne verfolgte die Jagd, die reichlich Abwechslung bot und bei Gut Comberg gestoppt wurde, um den Reitern einen Umtrunk zu reichen. Nach einem Verschnaufen von Roß und Reiter ging es sodann weiter in Richtung Düsseler Wald. Inzwischen waren auch die Schlachtenbummler am Auslauf eingetroffen, wo sie das Eintreffen des Jagdfeldes abwarteten. Schon war der Fuchs, geritten von dem Reiter Willy Kopf, am Waldrande in Sicht und nicht lange dauerte es, da brauste die Jagd heran, an der Spitze Wuppertals SS.-Reiter, deren Reiter von Götzen es dann auch nach einem scharfen und spannenden Endkampf vergönnt war, den schnellen Fuchs in einer Volte zu stellen.

Stiftungsfest des Beckacker TV.

Wieder einmal hatte der Beckacker Turnverein seine Mitglieder und Freunde zu seiner Geburtstagsfeier eingeladen. Recht zahlreich waren alle dem Rufe gefolgt. Kaum konnte der große Saal im Vereinsheim Bröcker die Gäste fassen. Ausgefüllt wurde der Abend durch turnerische Vorführungen aller Abteilungen. Besonders Anklang fand das Turnen der neugegründeten Turnerinnen-Abteilung. Als Abschluß folgte ein mit viel Heiterkeit aufgenommenes Theaterstück.

Hota Wuppertal siegt

Die Fußballmannschaft der Wuppertaler Hotel- und Gasthausangestellten gewann dieser Tage gegen die Oberhausener Hota-Mannschaft mit 9:0.

Aus der Sofa-Perspektive

Kritikus hat gekniffen

Zuvörderst ein Wörtlein an alle jene, die durch ihre Einsendungen bezw. wörtlichen Aeußerungen beweisen, mit welch lebendiger Anteilnahme sie sich allmontäglich meine heilsamen Betrachtungen zu Gemüte führen. Auch zur letzten Plauderei hat eine ganze Reihe von Lesern Stellung genommen. Leider, leider kann ich aber nicht umhin, ihnen neben dem verdienten Lob auch einen kleinen Rüffel zu erteilen, denn diesmal war es wohl hauptsächlich der schnöde Mammon, der sie veranlaßte, in Wort oder Schrift mit mir in Verbindung zu treten: die Jungs wollten alle, mehr oder minder verblümt, Anwartschaft auf angeblich von mir versprochene 3 Emm geltend machen.

*

Grundsätzlich wäre hier zunächst zu erörtern, ob überhaupt an sich ein juristisch unanfechtbarer Rechtsanspruch von seiten der Fordernden besteht. (Ich werde mich dieserhalb mit meinem Kollegen Tippifax einmal ins Benehmen setzen, der ja infolge seiner allsonntäglich auftretenden Meinungsverschiedenheiten mit der breiten Masse und der daraus sich zweifellos entspinnenden Rechtshändel unbedingt ein perfekter Jurist sein muß!)

Zweitens ist die Zahl der Anwärter auf die angeblich von mir versprochenen 3 Emm so groß, daß man schon eine kostspielige Lotterie aufziehen müßte, um den glücklichen Gewinner zu ermitteln. Denn alle haben natürlich die von ihrem Standpunkt aus richtige Lösung meiner Preisfrage gefunden. (Ob die Antwort jedoch die von meinem Standpunkt aus richtige wäre, bliebe noch zu klären.)

Drittens muß ich allen, aber auch restlos allen dieswöchigen Mitarbeitern leider und mit dem Ausdruck meines allerhöchsten Bedauerns die für sie hoffentlich nicht niederschmetternde Eröffnung machen, daß sie es noch nicht verstehen, eine Zeitung genau zu lesen. Obwohl sie sämtlich nach ihrer Darstellung aus dem Lager der Handballer stammen, die von mir (zwischen den Zeilen deutlich erkennbar) in die Kategorie der denkenden Sportler eingereiht wurden, scheint es mir, daß sie doch alle ohne Ausnahme von dem Bazillus nichtdenkenden Fußballertums (Kß, kß, kß!!) schon mächtig infiziert sind.

Dafür spricht nicht allein die Tatsache, daß sie überhaupt eine Antwort auf meine Frage lieferten, sondern auch, daß sie durch die Bank „3 Mark" haben wollen, während ich doch garnichts davon habe verlauten lassen. Von mir ist doch bloß für die „richtige" Antwort ein Taler versprochen worden.

*

Ein Taler!

Merkt ihr nun allmählich etwas, ihr — — — (Na, den passenden Titel könnt ihr euch meinetwegen selber zulegen.)

Selbst wenn ich eine richtige Antwort bekommen hätte, und selbst wenn ich den Taler spendieren wollte und möchte, ich könnte es ja einfach nicht, denn ich werde mich hüten, das Münzgesetz in strafbarer Weise zu übertreten.

Das sind Sachen, wie? Hähähä!

Selbst ein bejahrter Regenwurm, den ich am Samstagnachmittag spazierengehenderweise antraf und dem ich die Sache mit meinem Doppeltrick („richtige Antwort" und „Taler") erzählte, mußte über die auf den Leim gekrochenen Honorarschriftsteller so lachen, daß ihm die Tränen kamen.

Leider lachte er zu stark, wodurch die für das Augenwasser verantwortlichen Tränen in Dauerfunktion gerieten, was wir in Gestalt des verheerenden Landregens am Sonntag unangenehm zu merken bekamen. Tut mir leid, aber das konnte ich natürlich nicht voraussehen, sonst hätte ich dem Regenwurm bestimmt nichts erzählt. (Besonders, wo ich mit nach Lüttringhausen fahren wollte.)

Unter den Einsendern war zu meiner großen Freude auch „ei Ziesken", und da die verehrliche Leserschaft doch sicherlich auch Interesse dafür hat, was es mir über das Zustandekommen seines Spitznamens erzählt, will ich dies einmal „populär" machen. (Originalausdruck vom Ziesken.)

Also, in jenen schönen, längstvergangenen Tagen, als alle Jünglinge aus Zieskens Freundeskreis schon einen treffenden Spitznamen hatten, nur es selber noch nicht. (Uebrigens, Hellmeister hieß damals schon „Buck". Wenn ich dies bedenke und mir seine gegenwärtige körperliche Erscheinung ins Gedächtnis rufe, muß ich feststellen, daß es bestimmt so etwas wie Vorahnungen gibt. Nichts für ungut, liebes Bücksken!) Also, in jenen herrlichen Tagen war unser Freund einmal recht widerspenstig, als die ganze Korona spazieren gehen wollte. (Der Bommel hätte nämlich lieber ins Kino gemacht.) Fast wäre der schöne Sonntag „kaputt" gegangen, aber da zerhieb der wackere „Buer" (auch ein alter Bekannter von uns) den gordischen Knoten, indem er grob wie'n „Grafischmitt" den Außenseiter anschnarchte: „Verdammt noch'n mol, kömmße getz, du — du — Ziesken!"

Das wirkte, et Ziesken „kam" und hatte außerdem seinen Spitznamen weg, den ersten unter den vielen andern, die ihm in seiner weiteren Lebens- und Sportlaufbahn beschieden waren.

Ueber das Wie wären wir jetzt restlos im Bilde, nicht wahr, lieber Leser, aber das Weshalb (weshalb gerade „Ziesken?") quält uns nun, und da wird uns, glaube ich, schon „dä Buer W." gelegentlich mal eine kleine Aufklärung zukommen lassen müssen, woll!

*

Es war gestern nachmittag so ungefähr um zwo Uhr, da hättet ihr bei Kritikussens ein trauriges Schauspiel erleben können. Der pater familias, d. i. Kritikus selber, lag nämlich in furchtbarem Kampfe mit sich selbst. Sein besseres Ich verlangte mit kategorischem Imperativ: Du machst dich sofort auf und fährst mit „Sport und Spiel" nach Lüttringhausen. (Denn dort sollte sicherem Vernehmen nach eine gewisse Mannschaft von ihrem Thron gestürzt werden.) Das schlechtere Ich dagegen flötete in süßen Schmeicheltönen: Bleib schön daheim! Sieh nur, wie der Himmel weint! Widme dich einmal ganz deinen Lieben! Ein ungeheurer Regenguß unterstrich dieses sanfte Gesäusel recht wirkungsvoll, so daß es äußerst angenehm auf mich wirkte.

Aber der kategorische Imperativ!

Qualvoll zerriß der Streit der Meinungen meine Brust, den Schauplatz ihres Kampfes. An allen Knöpfen hatte ich schon abgezählt: Soll ich oder soll ich nicht? Ein fehlender Knopf machte aber auch dieses Orakel unbrauchbar, denn nun war ich im Zweifel, ob ich den (fehlenden) Knopf mitrechnen dürfte oder nicht. Soll ich oder soll ich nicht also auch hier noch! Ich Bedauernswerter, was sollte ich tun.

Da erbarmte sich meiner die teure Gattin, sie fand, wie schon so oft (wahrscheinlich immer! Anmerkung des Setzers) das passende Wort, indem sie nicht lieblos, aber doch ziemlich energisch bestimmte: „Du bleibts mich heute hier! Tu dich de Schlüfkes an und trink en Tätken Heißen mit uns!" (Und dann sagte sie doch tatsächlich noch hinterher: „Dat Sportplatzlaufen hört mich sowieso bald auf! De Familge hat ja ganiz mehr vom Pappa!")

Dieses letztere habe ich absichtlich in Klammern gesetzt, es kommt nämlich für mich garnicht in Frage. Denn so gut ich auch sonst parieren kann (und will), in diesem Punkte beißt Mutti bei mir auf Granit, da scheue ich keine Zahnarztrechnung, weil ich mich im Widerstande eins fühle mit meiner treuen Anhängerschaft, die ich auch an dieser Stelle bitte, mir weiterhin das Rückgrat zu stärken, damit Muttis Bestrebungen erfolglos bleiben. Ich brauche diese Hilfe, denn Frauen sind beharrlich, und steter Tropfen höhlt bekanntlich jeden Stein! Selbst das steinerne Herz eines dem Sport ganz und gar Verfallenen.

*

Schlimme Gewissensbisse plagten mich aber doch beim Kaffeetrinken, und sobald es eben ging, schlich ich mich auf leisen Sohlen (die Schlüffkes! Siehe oben!) an den Schreibtisch, um mir dort meinen Kummer von der Seele zu schreiben. In Gedanken fuhr ich mit den blaugelben Jungens hinauf auf die Höhe. Lang ist's her, da ich selber dort in heißem Kampf nach sportlichen Ehren strebte. Damals stand noch die berühmte Eiche auf dem Spielgelände, um die wir natürlich herum spielen mußten. Aber das machte uns nichts aus, deshalb zeigten wir doch, was wir konnten. Die Lüttringhauser benutzten den Baum oft als zwölften Mann, und das machte sie so gefährlich.

Heute ist der Baum gewiß nicht mehr vorhanden (zu schade, daß ich mich nicht persönlich darüber informieren konnte —), aber die Gefährlichkeit ist geblieben. Das haben, wie so manche andere Gäste vor ihnen, nun auch die sieggewohnten Leute von der Schützenstraße erfahren müssen, und vielleicht sind sie im innersten Herzen heilfroh gewesen, daß die Lüttringhauser sich mit dem Spielabbruch einverstanden erklärten.

Vielleicht sage ich, und ich werde mich hüten, in dieser Sache irgendeine andere, eine bestimmte Aeußerung zu tun. Denn dann sind sofort die Leute da, die alles besser wissen, und vor denen habe ich „Kamaschen".

(Unter uns: Ich glaube, manchem Anhänger der beim Abbruch im Vorteil gelegenen Vereine ist doch in dieser Nacht der Schlaf recht spät gekommen. Denn, nicht wahr, es wäre doch vielleicht besser gewesen, man hätte auf Durchspielen bestanden. Punkte sind Punkte, und was man hat, das hat man. Und ob sie etwas irregulär errungen wurden, das sieht ihnen nachher niemand mehr an.)

Kritikus.

Boxmeister von der Saar in Barmen

Eine Großveranstaltung besonderer Art steigt am kommenden Samstagabend in Barmen. Nachdem wir bisher in Wuppertal bereits Gelegenheit hatten, namhafte Vertreter des Fußballsports aus dem Saargebiet kennen zu lernen, stellen sich diesmal die auf einer Deutschlandreise befindlichen Boxmeister der Saar vor. Ihr Besuch in einer der westdeutschen Hochburgen wird mit besonderem Interesse erwartet, zumal dieser Kampftag für die Saarländer eine besonders harte Prüfung zu werden verspricht. Wuppertal stellt den Gästen eine Staffel entgegen, die man getrost als die stärkste Vertretung unserer Stadt bezeichnen kann. Je vier Kämpfer von SSVg. Barmen und Elberfelder Box-Club, unter ihnen der deutsche Exmeister Spannagel und der zweite Europameister Runge, wurden ausgesucht, um die Farben ihrer Heimatstadt zu vertreten.

Die Kämpfe:

Fliegengewicht:
Heltewig (SSVg.) — Bohn (Saarmeister).
Bantamgewicht:
Spannagel (SSVg.) — Link (Saarmeister).
Federgewicht:
Westhoff (EBC.) — Ohlig (Saarmeister).
Leichtgewicht:
Müller (EBC.) — Petry (Saarmeister).
Weltergewicht:
Ellinghaus (SSVg.) — Puffay (Saarmeister).
Mittelgewicht:
Poweleit (EBC.) — Goldschmidt (Saarmeister).
Halbschwergewicht:
Rosenkranz (SSVg.) — Sausen (Saarmeister).
Schwergewicht:
Runge (EBC.) — Berg (Saarmeister).

VEF. – BC. Sportsmann Moers 13:3

Mit einem sehr schönen Sieg sind die Elberfelder Faustkämpfer am Sonntag von Moers am Niederrhein heimgekehrt. Sie schlugen den dortigen BC. Sportsmann mit 13:3 Punkten, wobei noch einige unentschieden gegebene Kämpfe für die Moerser als sehr schmeichelhafte Resultate bezeichnet werden müssen. Hamel-E. machte mit Schmittlehner-M. unentschieden, Crämer-E. und Klammer-M. teilten sich ebenfalls die Punkte. Westhoff-E., der zum ersten Mal für den VEF. im Ring stand, schlug seinen Gegner Krämer-M. schon in der ersten Runde ko., ganz überlegen fertigte Döhlert-E. den Moerser Wessel ab.

Wieder einmal zeigte Geuenich, daß er für den VEF. eine sehr gute Stütze zu werden verspricht. Der noch junge Boxer gewann glatt gegen Komp (M.). Natürlich war auch Figge wieder erfolgreich. Moers hatte sich von Homberg einen Mann ausgeliehen, den Halbschwergewichtler Kleinholdermann, der jedoch von der zweiten Runde ab des Elberfelders Fäuste nicht mehr verdauen konnte. Im Schwergewicht stand Schüttler (E.) gegen Terschüren (Homberg); der Kampf wurde unentschieden gegeben. Im Leichtgewicht bewies dann Herchenbach (E.), daß er glänzend in Form ist. Er punktete Schmitz (E.) glatt aus.

Geglückte Vergeltung

KSASSVg. Barmen — KSV. Wuppertal 11:8

Für die Ringer der SSVg. kam es darauf an, Vergeltung zu üben für eine in einem Freundschaftskampf bezogene Niederlage. Und diese löbliche Absicht ist ihnen, wenn auch nur knapp, geglückt. Nun war es nicht so, daß die Leute des Kraftsportvereins weniger geleistet, d. h. weniger Kampfgeist und Technik gezeigt hätten als die Blaugelben, denn manches Ergebnis hätte bei etwas Glück auch umgekehrt lauten können. Aber was uns besonders auffiel und was nach unserer Ansicht ausschlaggebend für Sieg und Niederlage war, dürfte in der unglücklichen Mannschaftsaufstellung der Wuppertaler zu suchen sein. So vermißten wir den guten Röder. Der junge Schäfer I, ein Anfänger auf der Matte, hatte zudem noch 10 Pfund Uebergewicht „beseitigen" müssen, ein Handicap, das von entscheidendem Einfluß auf das Gesamtergebnis sein sollte. Die Kämpfe wurden von Kaiser-Düsseldorf gut geleitet, das zahlreich erschienene Publikum war in guter Stimmung und wohl diszipliniert.

Die Ergebnisse (SSV. zuerst, die Sieger in Sperrdruck). Bantam: Storsberg — Maul nach zwei Min. Feder: Greis II — Wulf nach 11 Min. Leicht: Hugendieck — Schäfer I nach acht Min. Welter: Holter — Schäfer II unentschieden. Mittel: Urtd — Gönnemann nach 12 Min. Halbschwer: Weyermann I — Budde I nach zwei Min. Schwer: Oberste-Heddieck — Budde II unentschieden. — Einlagekämpfe: Leicht: Brinkmann — Wulf nach fünf Min. Gemischtes Gewicht: Bieten — Steinat nach zwei Min. Welter: Wevermann II — Schäfer II nach Punkten. Mittel: Wevermann I — Klingkau nach zwei Min., ein zweiter Gang unentschieden. Schwer: Oberste-Heddieck — Budde III unentschieden.

Gut Naß noch nicht in Schwung

Klubkampf-Niederlage der Männer gegen Neptun-Lüdenscheid, dafür aber Sieg der Elberfelder Frauen

Der am Samstagabend im Elberfelder Stadtbad Brausenwerth zwischen Gut-Naß Elberfeld und Neptun Lüdenscheid ausgetragene Schwimmklubkampf nahm einen spannenden Verlauf. Leider fehlte ihm nur der gute Besuch. Im Kampf der Männer siegten die Lüdenscheider mit 782,4:758,1 Punkten, während die Frauen des Gut-Naß den Spieß umdrehten und die Gäste mit 403:394 Punkten hereinlegten.

Die Prüfung der Leistungen gegenüber früher bereits vom Gut-Naß geschwommenen Zeiten hält keinen Vergleich aus, denn erstens hat das Hallentraining kaum erst acht Tage begonnen (man merkte deutlich, daß den Schwimmern noch die nötige Härte fehlte), zum anderen stellte Gut-Naß eine an verschiedenen Stellen verjüngte Mannschaft, sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern.

Die genauen Ergebnisse der Kämpfe (Die Punkte sind in Klammern angegeben): Männer: Lagenstaffel: 100—200: 100 Meter Neptun 5.24 (96), Gut-Naß 5.32.3 (83.7); Kraulstaffel 6 mal 100 Meter: Gut-Naß 6.51.4 (188.6), Neptun 7.01.8 (178.2); Rückenstaffel 4 mal 100 Meter: Neptun 5.36 (79), Gut Naß 5.42.2 (67.8); Bruststaffel 4 mal 200 Meter: Neptun 12.31.4 (263.6) Gut-Naß 12.43 (257); Kraulschwellk. 10—200—200—100 Meter: totes Rennen in 7.19 (161); Wasserball: 12:1 für Neptun. — Frauen: Kraulstaffel 4 mal 100 Meter: Gut-Naß 6.14 (106), Neptun 6.19.4 (100.6); Rückenstaffel 3 mal 100 Meter: Gut-Naß 5.07 (103) Neptun 5.10.8 (79.2); Bruststaffel 4 mal 100 Meter: Neptun 6.38.8 (141.2) Gut-Naß 6.54.8 (120.2); Lagenstaffel 3 mal 100 Meter: Gut-Naß 4.46 (74), Neptun 4.46.8)73.2).

Neben diesen Wettkämpfen gingen Altmeister Jungbluth-Barmen und Matschke-Lüdenscheid auf die Bretter. Letzterer war für den beruflich verhinderten Himmen-Lüdenscheid eingesprungen. Sie ernteten für ihre gute Leistungen viel Beifall.

Hockey in Düsseldorf

Rot-Weiß Düsseldorf — Elberfelder TG. 1:1.

Die Elberfelder Turngemeinde traf mit drei Mannschaften im Düsseldorfer Rheinstadion auf den Hockey-Klub Rot-Weiß Düsseldorf. Zum Spiel der ersten Mannschaften mußten die Elberfelder mit drei Mann Ersatz antreten. Trotzdem waren sie den Düsseldorfern überlegen. Der schönste Teil des Kampfes war die erste Viertelstunde, dann machte sich der schwere Boden bemerkbar, der an alle Spieler hohe Anforderungen stellte. In der ersten Viertelstunde waren auch die beiden Tore geschossen worden. Das erste Tor wurde von den Düsseldorfern aus einem Gedränge heraus erzielt, während die ETG. kurze Zeit später den Ausgleich durch Verwandlung einer Flanke erzielte. Einen sehr schönen Kampf lieferte die zweite Mannschaft der Elberfelder Turngemeinde. Sie bewies erneut, daß sie sehr spielstark ist. Der 4:1-Erfolg ist in erster Linie auf die ausgeglichenen Leistungen der gesamten Mannschaft zurückzuführen. Den Abschluß des Klubkampfes bildete das Treffen der Damen-Mannschaften. Die Düsseldorferinnen waren tonangebend. Sie fertigten die Weiß-Roten mit 5:0 ab.

Meisterschaftskegeln

im Elberfelder Kegelverband

Die großen Ausscheidungskämpfe im Einzel- und im Mannschaftskegeln haben am Sonntag ihren Anfang genommen. Die Kegler wollen aus ihren Reihen die Besten ermitteln, die dann die Bezirks- und Gaumeisterschaften mitbestreiten, und wenn es noch dazu reicht, auch an den nationalen und internationalen Meisterschaften teilnehmen sollen.

Gestern galt es, je 100 Kugeln auf drei verschiedenen Bahnen in die Vollen zu werfen. Nach diesem ersten Turnus übernahm Möller mit 695 Holz auf Schere die Führung, knapp hinter ihm liegen Seyberlich mit 686, Post mit 680 und Steinmetz jr. ebenfalls mit 680 Holz. Auf Bohle führt Post mit 739 Holz vor Velden 737 und Hadeball mit 736 Holz. Auf Asphalt vollbrachte Post mit 556 Holz wiederum die beste Leistung. Obermeier erzielte 552 und Velden 534 Holz. Im Seniorenkegeln ergaben sich folgende Resultate: Dietrich 673 Holz auf Schere, Großmann 740 Holz auf Bohle, womit dieser alte Kegelbruder auch die beste Tagesleistung erreichte. Klubmeisterschaftskämpfe: Klub Freundschaft 2054 Holz auf Schere, „Lot gonn" 2043, „Rheintreue" 2018 Holz. „Lot gonn" 2207 Holz auf Bohle, Rheintreue 2193, „Freundschaft" 2180 Holz. „Lot gonn" 1616 Holz auf Asphalt, „Kleeblatt" 1598, „Freundschaft" 1563 Holz. Im Dreikampf je 100 Kugeln auf Schere, Bohle, Asphalt, führt Post mit 1975 Holz vor Möller 1954, Velden 1934 und Seyberlich 1934 Holz.

Im Frauenkegeln erzielte auf Schere Frau Krohn 631 und auf Bohle 697 Holz.

Wo blieben die Herren?

Fuchsjagd der DDAC.-Ortsgruppe W.-Barmen

Wenn auch das schlechte Wetter manch einen der Sonntagsjäger, die anscheinend nur bei schönstem Sonnenschein rechtzeitig aus den Federn kriechen können, von der Teilnahm. an der Fuchsjagd der Ortsgruppe Barmen des DDAC. abgehalten haben mag, so war dennoch die Zahl der Jäger und Jägerinnen, die sich zur festgesetzten Stunde an der Ruhmeshalle eingefunden hatten, recht stattlich. Es muß allerdings, nicht zum Lobe der Herren der Schöpfung, ausdrücklich betont werden, daß die Damen in einer weit größeren Anzahl vertreten waren. Also konnte die fröhliche Jagd beginnen, zu der man sich gleich zwei Füchse bestellt hatte, die sich nicht lange ihrer goldenen Freiheit erfreuen durften. Der erste Fuchs wurde von Frau Bovenkamp (Barmen) 9 Uhr 37 gestellt, und da sie ihn wieder laufen ließ, fiel er um 9 Uhr 55 Frau Rautenbach (Solingen) in die Finger. Etwas schlauer war schon der zweite Fuchs, er ließ sich erst um 10 Uhr 06 von Vollmer (Essen) fassen, just im selben Moment traf auch Frl. Franzen (Essen) an derselben Stelle ein.

Nachdem die Jagd gestoppt war und auf Schloß Burg an der Wupper das große Schüsseltreiben anhub, begrüßte der Ortsgruppenführer Schmitz die Gäste. Sportleiter Römer nahm die Siegerehrung vor.

Spielausfälle auch im Handball

Im Handball gab es am Sonntag infolge des spielfreien Sonntags der Gauklasse ohnehin nur ein beschränktes Programm, und selbst dieses Programm konnte nicht einmal durchgeführt werden, da sehr viele Spiele wegen dem Regen ausfielen.

Bezirksklasse Wuppertal

Lediglich zwei Spiele wurden glatt durchgeführt, wobei das Treffen zwischen Germania Elberfeld und Schwarz-Weiß Barmen einen überraschenden Ausgang hatte. Germania siegte unerwartet mit 4:2 (2:1).

Barmer Sportklub — Einigkeit Barmen 11:2 (7:2). Bei dem starken Regen war der Platz nicht in bester Verfassung, wodurch natürlich die Leistungen wesentlich beeinträchtigt wurden. Sportklub, als die spieltechnisch bessere Einheit, fand sich mit dem aufgeweichten Boden besser ab und konnte auch dank einer größeren Wurfkraft einen überzeugenden Sieg herausholen.

Germania Elberfeld — Schwarz-Weiß Barmen 4:2 (2:1). Beide Mannschaften waren gezwungen, mit Ersatz anzutreten. Germania mußte zwei Spieler ersetzen, während Schwarz-Weiß ohne Schwan, Klein, Tepel und Creyziwinski spielte. Germania war glänzend in Form. Bis zur Pause waren sie durch Kiekbusch und dem rechten Läufer zweimal erfolgreich. Korte holte durch Strafwurf ein Tor auf. Nach dem Wechsel erzielte Frere den Ausgleich. Durch den schlechten Platz und den glitschigen Ball wurden viele Chancen versiebt. Kiekbusch erhöhte auf 3:2 und bald darauf der linke Läufer von Germania auf 4:2. Germania hatte den Sieg verdient.

1. Kreisklasse

Gruppe 1

BfB. Velbert — Teutonia Barmen 4:1 (4:1). Die Velberter Mannschaft war sowohl in der Verteidigung als auch im Sturm sehr gut. Barmen konnte trotz eifrigsten Bemühungen den Vorsprung der Velberter nicht aufholen.

TV. Sonnborn — TV. Wülfrath 11:3 (5:1). Glatter als erwartet, wurde Sonnborn Sieger. Wülfrath fiel gegen früher stark ab und fand sich mit dem Boden sichtlich nicht ab.

SC. Cronenberg — TuS. Beyenhöhe 3:4 (1:2). Bei strömendem Regen kam Beyenburg zu einem verdienten, gleichzeitig aber auch glücklichen Sieg. Der Kampfeifer der Mannschaft war vorbildlich.

Gruppe 2

Elberfelder Turngemeinde — Barmer MTV. 0:1 (0:0). Beide Mannschaften hatten zähe Verteidiger, dagegen schlechte Stürmer. Das einzige Tor wurde in der zweiten Halbzeit erzielt. Elberfeld spielte immer noch mit Ersatz.

2. Kreisklasse

Gruppe 1

Dalbecksbaum — TV. Krehwinkel 1:0 (0:0). Ein vollauf gleichwertiger Kampf. Erst in der letzten Minute fiel das einzige Tor.

MTV. Langenberg — TV. Mettmann 0:1 (0:0). Auch hier ein offener Kampf, den Mettmann nur mit viel Glück gewann.

SpFr. Mettmann 28 — SSV. Mettmann 6:2 (4:1). Daß SpFr. Mettmann gewinnen würden, war vorauszusehen. Immerhin hielt sich SSV. gegen den viel stärkeren Gegner recht tapfer.

Gruppe 2

TV. 99 Elberfeld — TV. Haan 2:7 (0:2). Der Platz an der Cronenbergerstraße war nicht in günstiger Verfassung. Haan konnte dank seiner größeren Wurfkraft einen verdienten Sieg davontragen.

TV. Haan — Unterbarmer Turnerbund 0:3. Die Unterbarmer konnten auch ihr zweites Spiel auf fremdem Platz sicher für sich entscheiden.

MTV. Elberfeld — TuS. Grenze 3:0 (2:0). Männerturnverein war dem Gegner glatter, als das Ergebnis besagt, überlegen. Grenze kam für einen Sieg nicht in Frage.

Reichsbahn Barmen — Oehder TV. 2:3 (1:2). Reichsbahn konnte nicht mit kompletter Mannschaft antreten. Trotz starker Ueberlegenheit in der zweiten Hälfte war es dem Platzverein nicht vergönnt, den Ausgleich herzustellen.

---

67 Brandstiftungen eines Irrsinnigen

Durch ein Kind entlarvt

Seit Jahren wurde die Gegend des Böhmerwaldes um die alte deutsche Stadt Winterberg von dem Treiben eines unheimlichen Brandstifters beunruhigt. Jetzt endlich gelang es, des Täters habhaft zu werden. Es handelt sich um einen halb blödsinnigen Knecht namens Anton Alexander. Er ist Slowake, hält sich aber schon viele Jahre lang im Böhmerwald auf. Er war nie lange auf einem Hofe, sondern führte ein unstetes Wanderleben. Niemand wußte, daß es mehr als ein Zufall war, wenn dort, wo er sich gerade aufhielt, der rote Hahn durch die Landschaft flog. Bei einem der letzten Brände beobachtete ein Schuljunge, wie Alexander in der Nähe des Brandplatzes stand und mit glänzenden Augen in die Flammen starrte. Ganz verzückt sagte er damals zu dem Jungen: „Das brennt, was? Das ist schön! Horch, wie die Glocken läuten und die Leute laufen! Diese Funken! Und so habe ich schon oft angezündet!" Als es wenige Tage später in dem gleichen Ort wieder brannte, erinnerte sich der Junge der Worte, erzählte sie seinen Eltern und diese erstatteten Anzeige. Alexander wurde verhaftet. Es ist heute kaum mehr möglich, alle seine Brandstiftungen festzustellen. Er selbst hat bisher 67 Fälle zugestanden, für die eine Schadenssumme von acht Millionen Tschechokronen errechnet wurde. In etwa 15 von diesen Fällen haben Unschuldige wochenlang in Untersuchungshaft gesessen, weil sich der Verdacht der Brandstiftung gegen sie gerichtet hatte. Alexander wird für immer in einer Irrenanstalt verschwinden.

Was mit Attentats-Werkzeugen geschieht

Es ist eine alte Gepflogenheit, die bei Attentaten verwandten Mordwerkzeuge zu vernichten. Früher war es üblich, derartige Waffen in Stücke zu zerbrechen oder zu Pulver zu zerstampfen. Eigenartig verfuhr man mit dem Dolch, mit dem der Pater Merino der Königin Isabella nach dem Leben getrachtet hate: da es nicht gelang, ihn zu zerbrechen, beseitigte man ihn, indem man ihn in Schwefelsäure auflöste. Ebenso geschah es später mit der Axt, der die schöne Kaiserin Elisabeth zum Opfer gefallen war, und mit den Waffen der portugiesischen Königsmörder. Eine Ausnahme bildet in dieser Hinsicht nur König Alphons XIII., der sich ein Vergnügen daraus machte, Erinnerungen an die Anschläge, die auf ihn verübt wurden, in seinem „Attentatsmuseum" zu sammeln.

Panik durch Mehlwürmer

Dieser Tage fuhr um die Zeit des Geschäftsschlusses, da die müden menschlichen Arbeitstiere wie die Heringe in den Wagen der Neuyorker Untergrundbahn zusammengequetscht werden, auch eine Frau Billy Rose nach Hause. Sie hatte das Glück, einen Sitz zu ergattern; auf ihrem Schoß hielt sie vorsichtig einen Glasbehälter, und in diesem Glasbehälter befanden sich nicht weniger als 10 000 unglückliche Mehlwürmer, die voll Ergebung ihres Schicksals harrten, von den Bewohnern des Roseschen Einzwogelhauses aufgefressen zu werden. Da betrat eine dicke, aber energische Dame den Wagen und begann, sich einen Sitzplatz zu erkämpfen. Sie schob, drückte und drängelte solange, bis sie den behüteten Glasbehälter von Frau Rose umstieß; im selben Augenblick krabbelten zehntausend glückliche Mehlwürmer in die unverhoffte Freiheit. Mit Blitzesschnelle verteilten sie sich in dem ganzen Wagen, krochen männliche Aermel hinauf und weibliche Halsausschnitte hinunter. Unter Quietschen, Schreien und Verrenkungen flüchteten die Fahrgäste in wilder Hast durch die Verbindungstüren in andere Wagen, wo sie sich ausführlich auf ihren Mehlwürmergehalt hin untersuchten. Die dicke Dame blieb allein zurück und nahm siegreich Platz, während Frau Rose jammernd ihre Mehlwürmer einfing, so gut sie ihrer habhaft werden konnte.

Das Schwert der Heiligen Johanna

Im Museum von Dijon befindet sich ein Schwert, das der Jungfrau von Orleans gehört haben soll. Am Knauf trägt die Waffe die Wappen von Frankreich und Orleans, auf der Klinge steht der Name Karls VII. und die Jahreszahl 1419. Ein Forscher, der sich für die Geschichte der Heiligen Johanna besonders interessiert, ist der Ueberzeugung, daß es sich hier um das Schwert handelt, welches der Herr von Baudricourt der Jungfrau übergab. Der Forscher hat neuerdings, um die Richtigkeit dieser Annahme nachzuprüfen, eine Frau Mercier herangezogen, die behauptet, gewisse magnetische Fähigkeiten zu besitzen. Sie will imstande sein, die geringste Reaktion zu verspüren und anzuzeigen, die bestimmte Gegenstände hervorrufen. Frau Mercier untersuchte zunächst ein altes Dokument, das die Unterschrift der Jeanne de Arc trug. Der Text des Briefes erzeugte bei ihr überhaupt keine Wirkung, um so stärker war aber die Reaktion, die die Unterschrift hervorrief. Sie wurde darauf gebeten, auch das Schwert zu prüfen. Als sie den Griff berührte, zeigten sich dieselben Reaktionen wie bei der Unterschrift.

Seelische Veränderungen infolge eines Autounfalles

Beim Zivil-Landesgericht in Wien hat Frau E. eine Klage auf Schadenersatz von 103 000 Schillingen und eine monatliche Rente von 600 Schillingen eingereicht. Im Dezember vorigen Jahres fuhr sie in einem Mietsauto aus dem Theater nach Hause. Ein anderes Auto wollte sie überholen, wodurch ihr Wagen auf das Straßenbahngleise gedrückt wurde. Im gleichen Augenblick kam ein Straßenbahnwagen in voller Fahrt ihrem Wagen entgegen. Der Zusammenstoß war furchtbar, der Wagen wurde buchstäblich zermalmt. Der Chauffeur und die Insassin wurden schwer verletzt. Monatelang mußte sie im Krankenhaus bleiben, da sie allein fünf Beckenbrüche erlitten hatte. Am furchtbarsten war aber ihr Gesicht vor allem durch Schnittwunden entstellt. Ein Auge ist verloren, Nase und Mund sind völlig schief, Narbe reiht sich an Narbe, und der Rest ihrer Augenbrauen steht senkrecht zu den Augen. Vor dem Unfall war Frau E. eine anerkannt schöne Frau. Durch die Entstellung ihres Antlitzes ist aber auch eine seelische Umstellung in ihr vorgegangen. In ihrer Klageschrift gibt die Klägerin selbst zu, daß eine andere Seele in sie eingezogen sein müsse. Sie behandele ihren Mann schlecht und sei leider auch ungerecht gegen ihre Kinder, denen sie, wie sie selbst fühle, keine gute Mutter mehr sei. Das Gutachten eines Psychiaters bestätigt vollauf diese seltsamen Veränderungen in dem Seelenleben der Frau. Die Beklagten bestreiten ein Verschulden an dem Autounfall und bezeichnen die Bewertung der Gesichtsentstellung als viel zu hoch. Wenn auch das Gericht zunächst die Verhandlung vertagte, ließ es durchblicken, daß die Aussichten der Klägerin gerechtfertigt erschienen und empfahl den Beklagten, in der Zwischenzeit ein Angebot von sich aus der Klägerin zu machen.

Er kann nichts dafür

Pitter und Köbes haben zusammen ein Zimmer mit zwei Betten. Aber während Pitter sich gern früh in die Falle legt, kann Köbes nicht spät genug hineinkommen. Zum Ärger Pitters, der von dem Da-herum-rumoren seines dann meist auch noch nicht mehr ganz nüchternen Freundes aus dem besten Schlaf geweckt wird.

So kommt Köbes eines Nachts nach Hause getrammelt. „Du, Pitter — he, alte Schlafratz — ich soll dich vom Deiedor jrüßen!"

Pitter erwacht. „Von wat für'nem Deiedor?"

„Von wat für'nem — —? Vom Schmitze Deiedor natürlich!"

„Is jut," grunzt Pitter und dreht sich auf die andere Seite.

Nach einigen Minuten weckt Köbes ihn wieder auf. — „Du, Pitter — ich soll dich jrüßen, vom Schmitze Deiedor!"

„Jajaja — is jut!" knurrt Pitter, „laß mich doch nu endlich schlafen!"

Aber nach einigen Minuten wiederholt Köbes zum drittenmal „Pitter, Menschenskind, hör doch — ich soll dich vom Schmitze Deiedor jrüßen."

Da fährt Pitter aus den Federn. „Verdammt noch eins, bis du denn so voll, dat du schon nit mal mehr weißt — — dreimal haste mich nu schon wejen den verdammtigen Jrüßen wachjemacht!"

„Wat kann ich denn dafür?" sagt Köbes. Schimpf mit dem Schmitze Deiedor, dä hat jesagt, ich soll dich dausendmal von ihm jrüßen!"

Dicke Menschen a 244
erreichen Gewichtsabnahme in Kürze durch den bewährten Ebuo-Tee. M. 1.50 (extra 2.—) in Apoth. u. Drog. Ebuo-Tee schmeckt gut, gibt jugendliche Frische. Einzigartig!

Louis Barthou beigesetzt

Gedächtnisrede Doumergues — Trauerfeier in der Kirche des Heiligen Ludwig

Paris, 13. Oktober. (Drahtb.) Unter dem bewölkten Himmel eines trüben Oktobermittags fand heute die Überführung der sterblichen Hülle Barthous vom Außenministerium in die Kirche im Invalidendom statt. Zu den Klängen eines Trauermarsches bewegte sich der Leichenzug vom Quai d'Orsay zur Esplanade des Invalides. Der Sarg stand auf einer Geschützlafette, die von sechs Pferden gezogen wurde. Hinter zwei Reihen vor. Offizieren folgten die Angehörigen des Verstorbenen, darunter sein Bruder, und das offizielle, vom Präsidenten der Republik, Lebrun, geführte Trauergefolge.

Schon Stunden vorher hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden. Schweigend standen die Massen hinter den spalierbildenden Soldaten und der Garde Républicaine. Matt wehten die mit Trauerflor umgebenen und halbmast gesetzten Fahnen. Es verging über eine halbe Stunde, bis die in- und ausländischen Würdenträger, die Vertreter der Behörden und Verbände, die Fahnenabordnungen, Kriegsteilnehmergruppen, Abordnungen von Universitäten und Akademien vorbeigezogen waren, um an dem Katafalk Aufstellung zu nehmen und auf den Tribünen Platz zu suchen.

Dann ergriff

Ministerpräsident Doumergue

das Wort, um im Namen der Regierung das Gedächtnis des Verstorbenen zu ehren. Alle seine Taten, so führte er u. a. aus, seien von seiner leidenschaftlichen Vaterlandsliebe bestimmt gewesen. Er habe einer Generation angehört, welche die Niederlage miterlebt und ihren Schmerz mitempfunden, aber das Vertrauen in die Zukunft behalten und auf die berechtigte Wiedergutmachung einer Gerechtigkeit gehofft habe, in der das Recht die Überhand über die Gewalt gewinne. Die Männer dieses Zeitabschnittes hätten während ihrer Laufbahn von verschiedener Ansicht sein und verschiedenen Dingen dienen können, aber sie seien immer wieder einig gewesen, sobald die Größe Frankreichs auf dem Spiele gestanden habe.

Als Frankreich Gefahr drohte, habe Barthou als Ministerpräsident nicht gezögert, den unentschlossenen Kammern heroische Maßnahmen vorzuschlagen und sie mit seiner Tatkraft durchzudrücken. Das Gesetz von 1913 über die dreijährige Dienstzeit habe Frankreich in die Lage versetzt, im folgenden Jahre den Eindringling zurückzuhalten und sich aus einer Todesgefahr zu retten. Die Vaterlandsliebe, von der Barthou in jenen schweren Stunden beseelt gewesen sei, könne der jungen Generation als Beispiel hingestellt werden. Denn sie sei weder herausfordernd noch lärmend, sondern wachsam und einfach gewesen. Es sei für Frankreich eine unerläßliche Notwendigkeit, bereit und stark zu sein. Mit allen seinen Kräften habe Barthou den Frieden sicherstellen wollen durch seine Politik der Annäherung, die loyal geführt worden sei und an der mitzuarbeiten Frankreich alle Völker guten Glaubens auffordere, die ein gemeinsames Ideal der Zivilisation, der Gerechtigkeit und des Fortschrittes hätten.

In diesem Zusammenhange betonte der Ministerpräsident, daß die tragischen Ereignisse von Marseille die Freundschaft der beiden betroffenen Völker nur noch enger gestalten werden, und gedachte des verstorbenen Königs, seines Sohnes und seiner Gemahlin. Zum Schluß wies Doumergue auf den Gedanken Barthous hin, den der Verstorbene mit ihm empfunden habe, daß nämlich jede Voraussetzung für internationale Arbeit die Arbeit im Innern sei und daß diese Arbeit nur durch Einigkeit geleistet werden könne. Uneinige Völker seien schwach und eine Beute der Gefahr.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten fand

Vorbeimarsch der Truppen

statt. Der Trauerzug bildete sich aufs neue hinter der Musikkapelle der Garde Républicaine. Durch ein Spalier von Fahnen gelangte der Sarg um 16 Uhr in den Ehrenhof der Invaliden, um von dort in die Kirche des Heiligen Ludwig übergeführt zu werden.

Die kirchliche Trauerfeier dauerte bis kurz nach 17 Uhr deutscher Zeit. Der Sarg des Verstorbenen war auf einem Katafalk aufgebahrt, umgeben von Blumen und Fahnen. Als der Trauerzug die Kirche betrat, spielte das Orchester den Trauermarsch aus der Eroica von Beethoven. Der Koadjutor des Kardinalerzbischofs von Paris erteilte die Absolution am Katafalk, worauf der Chor das Allegretto der Sinfonie in A-Dur von Beethoven anstimmte, das eines der Lieblingsstücke Barthous war.

Die sterblichen Überreste des Außenministers wurden dann auf den Pariser Friedhof Père Lachaise übergeführt, wo die Beisetzung im Beisein der nächsten Angehörigen und Freunde in der Familiengruft stattfand.

Vereidigung des südslawischen Regentschaftsrates auf Peter II.



Nach der Proklamierung des südslawischen Thronfolgers zum König Peter II. wurden in der Skupschtina in Belgrad das Parlament und der Regentschaftsrat auf den jungen König vereidigt. Dieses Bild zeigt den Regentschaftsrat in der Königsloge beim Sprechen der Eidesformel. Links sieht man Dr. Stankowitsch, in der Mitte Dr. Perowitsch und rechts Prinz Paul.

„Kalemen" hieß in Wirklichkeit Wlado Georgieff

War der Mörder Mitglied der „Imro"?

Belgrad, 14. Oktober. Wie von privater, aber gut unterrichteter Seite verlautet, glaubt man in Südslawien den Urheber der Marseiller Bluttat nunmehr wiedererkennen zu können. Nachdem in den Blättern die Bilder des Mörders veröffentlicht worden waren, sollen sich bei den südslawischen Behörden unabhängig voneinander zwei Südserben gemeldet haben, die in verschiedenen Städten leben, früher aber längere Zeit in Sofia wohnten. Sie erklärten, nach den Bildern sei der Mörder ein gewisser Wlado Georgieff, der den Beinamen „Tschrnozemski" führte. Er habe der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) angehört.

Georgieff, der in dem südbulgarischen Dorf Kamenitza geboren ist, war als einer der aktivsten Terroristen bekannt. Er hatte im Jahre 1922 den bulgarischen Abgeordneten Hadei Dimoff ermordet. Im Jahre 1930 tötete er den bekannten Anhänger Protegeroffs Tomalewski. Er wurde damals verhaftet und eingekerkert. Ein Jahr später wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Kurz darauf trat er in die revolutionäre Organisation des Wantscha Michailoff ein, dem er einige Zeit als Kraftwagenlenker diente. Später wurde er von diesem als Kurier für verschiedene Aufgaben im Auslande verwendet. So soll er auch mit den kroatischen Emigranten Pertschetz und Pawelitsch in Verbindung getreten sein.

Die südslawischen und bulgarischen Behörden arbeiten Hand in Hand, um den Sachverhalt um Georgieff restlos zu klären. Von Sofia soll bereits eine Meldung in Belgrad eingelaufen sein, die die südslawischen Vermutungen über Georgieff bestätigt. In der Meldung soll besonders auf die vollständige Ähnlichkeit der Photographie Georgieffs und des Marseiller Mörders hingewiesen werden.

Eine Frau als Leiterin

Paris, 14. Oktober. (Drahtb.) Bei dem gegenwärtigen Stand der polizeilichen Untersuchungen über das Marseiller Attentat ergibt sich folgendes Bild:

Die Terroristengruppe bestand aus vier oder fünf Personen, unter denen eine Frau ist. Diese junge, auffallend schöne Frau stieg am vergangenen Sonntag in einem erstklassigen Hotel in Aix-en-Provence ab und war von einem jungen Manne begleitet, der mit stark slawischem Akzent sprach. Sie trug sich unter dem Namen Marie Voudrof ein, gab an, 1910 in Triest geboren und tschechoslowakische Staatsangehörige zu sein. Ihr Begleiter verließ sofort wieder das Hotel. Am Abend nahm die Frau mit einem anderen Slawen die Mahlzeit ein. Nach dem Essen verließ der Besucher das Hotel. Die junge Frau suchte allein ihr Zimmer auf. Groß war aber das Erstaunen des Kellners, als er am Montagmorgen das Frühstück ins Zimmer brachte und bei der Frau einen Unbekannten bemerkte, der in der Nacht unbemerkt heraufgekommen war. Montagabend verließen beide das Hotel. Nur die junge Frau kehrte spät nachts zurück.

Der unbekannte Mann, der, wie man heute weiß, sich Egon Kwaternik nennt, war zusammen mit dem Mörder Kalemen und dem noch gesuchten Nalny in einem Hotel dritter Klasse abgestiegen und hatte sich unter dem Namen „Egon Kramer" eintragen lassen. Er fuhr am Montagabend in einem Mietsauto nach Avignon. Kalemen und Nalny, die den Montag zusammen verbracht hatten, trennten sich am Dienstagmittag. Kalemen begab sich nach Marseille, während sich Nalny im Taxi nach Avignon fahren ließ, von wo aus er sich im Zuge nach Paris bzw. Fontainebleau begab, wo man ihn heute noch sucht. Wohin sich die junge Frau begeben hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Es scheint jedoch festzustehen, daß sie das Haupt der Terroristenbande war.

Das Antlitz des Todes von Marseille





Die Totenmasken des ermordeten Königs Alexander I. von Südslawien (links) und des französischen Außenministers Barthou (rechts).

Wlado, der Chauffeur

Von den bulgarischen Behörden gesucht

Sofia, 15. Okt. (Drahtb.) Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Wie die Polizeibehörde mitteilt, ist ein Mann namens Wlado Georgieff Tschernozemski der nach den Auskünften aus Belgrad der Mörder des Königs Alexander sein soll, unter dem Namen „Wlado, der Chauffeur", bekannt. Die bulgarischen Behörden haben ihn am 7. September d. Js. durch das Amtsblatt und durch die gesamte Presse auf Grund des Gesetzes zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und im Zusammenhang mit Maßnahmen gesucht, die gegen die mazedonischen Terroristen unternommen wurden. Das Bild Wlado Georgieffs war zusammen mit den Bildern einiger anderer mazedonischer Terroristen in den bulgarischen Zeitungen veröffentlicht worden. Wlado Georgieff ist im Jahre 1897 in Stip geboren. Als er 14 Jahre alt war, ließ sich sein Vater mit ihm im Dorf Kamenitza in Süd-Bulgarien nieder. Wlado Georgieff hat Bulgarien im Juli 1932, also vor zwei Jahren, verlassen.

Michailoff spurlos verschwunden

Istambul, 15. Okt. (Drahtb.) Der in Istambul als politischer Emigrant lebende Führer der Imro (Inner-makedonische revolutionäre Organisation), Michailoff, ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Nach Gerüchten soll er aufgefordert worden sein, die Türkei zu verlassen. Er sei daraufhin abgereist. Er soll die Absicht geäußert haben, sich nach der Schweiz zu begeben.

Der Operateur des Mordfilms von Marseille plötzlich gestorben

Paris, 14. Oktober. (Drahtb.) Der Operateur Dacombs, der die Ermordung des Königs Alexander aufzunehmen vermochte (der Film läuft in der Pariser Wochenschau und erzeugt allgemeine Empörung wegen der ungenügenden polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen), ist in Paris eines plötzlichen Todes gestorben. Er war den Kugeln der Mörder in Marseille entkommen, in Paris traf er völlig gesund ein, und am Samstag wurde er wegen eines plötzlichen Schwächeanfalles ins Krankenhaus in Neuilly eingeliefert, wo er an den Folgen einer Gehirnblutung verstarb.

In Spanien wieder normales Leben

Nur in Asturien wird noch gekämpft

Paris, 14. Oktober. (Drahtb.) In den späten Abendstunden des Samstags liegen zwei Havas-Meldungen aus Madrid sowie eine Erklärung der spanischen Botschaft in Paris über die Lage in Spanien vor. Hiernach soll die spanische Hauptstadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen haben. Die Straßenbahnen verkehren wieder zahlreicher, die Geschäfte sind geöffnet, und die städtischen Verwaltungen arbeiten wie üblich. Der Verkehr auf der Straße hat ebenfalls stark zugenommen. Die Transportarbeiter, ein Teil der Kellner und die Bäckergesellen haben die Arbeit wieder aufgenommen. Der Streikausschuß der Untergrundbahn ist verhaftet worden.

In Spanien soll mit Ausnahme von Asturien Ruhe herrschen. Die Dörfer dieser Provinz, in die sich die Rebellen zurückgezogen haben, werden nacheinander von den Regierungstruppen eingeschlossen. Oviedo, Gijon, Aviles und andere Städte sind in den Händen der Regierung. Ein revolutionärer Herd besteht lediglich noch im Grubenbecken von Mieres. Wie weiter aus der amtlichen Verlautbarung der spanischen Botschaft hervorgeht, sollen sich die Aufständischen in Massen ergeben haben. Man rechnet damit, daß der letzte Aufständischenherd in weniger als 48 Stunden vernichtet werden kann.

*

Madrid, 14. Oktober. (Drahtb.) Wie die Agentur Fabra mitteilt, konnte Sonntag früh der Führer der spanischen Marxisten, Largo Caballero, in seiner Wohnung verhaftet werden.

„Tag der heiligen Jungfrau"

Der vierte Tag des Eucharistischen Kongresses

Buenos Aires, 14. Oktober. (Drahtb.) Der vierte Tag des Eucharistischen Kongresses in Buenos Aires war der „Tag der heiligen Jungfrau" genannt. Die Kundgebungen fanden im Park von Palermo statt, wo etwa 10 000 Soldaten aller Gattungen ohne Waffen sich um das Riesenkreuz scharten, das im Mittelpunkt des Parkes errichtet ist. An vier Altären, die unter dem Kreuz aufgestellt waren, lasen vier südamerikanische Priester die Messe. In der Tribüne bemerkte man den argentinischen Staatspräsidenten, die Minister und das Diplomatische Korps. Vier anwesende Kardinäle gaben den geladenen Gästen die hl. Kommunion, während mehrere hundert Priester die heilige Hostie reichten. Am Schluß der Feierlichkeiten traf auch der Legat des Papstes, Monsignore Pacelli, ein, der von der Menge stürmisch begrüßt wurde. Der Papst hatte ein Telegramm geschickt, in dem er den Organisatoren des Kongresses seinen Dank aussprach und allen Teilnehmern seinen päpstlichen Segen sandte.

Heinrich Wölfflin im Ruhestand

Heinrich Wölfflin, der bedeutende Kunsthistoriker an der Universität Zürich, hat heute die Altersgrenze erreicht und gebeten, ihn von seinem Amte scheiden zu lassen. Der große Gelehrte, der auf viele Generationen von Kunsthistorikern und Kunstfreunden entscheidenden Einfluß genommen hat, war Ordinarius in Berlin von 1901—1911 und hatte später, im Jahre 1930, noch einmal eine Gastprofessur in Berlin übernommen. In der Zwischenzeit wirkte er auch als Lehrer in München und zuletzt in seiner Heimat, in Zürich.